

H I P P O C R A T E S.

—o—
Erster Band.

—o—
Plattdeutsche
Gedichte und Erzählungen

VON

Alfred Arnemann.

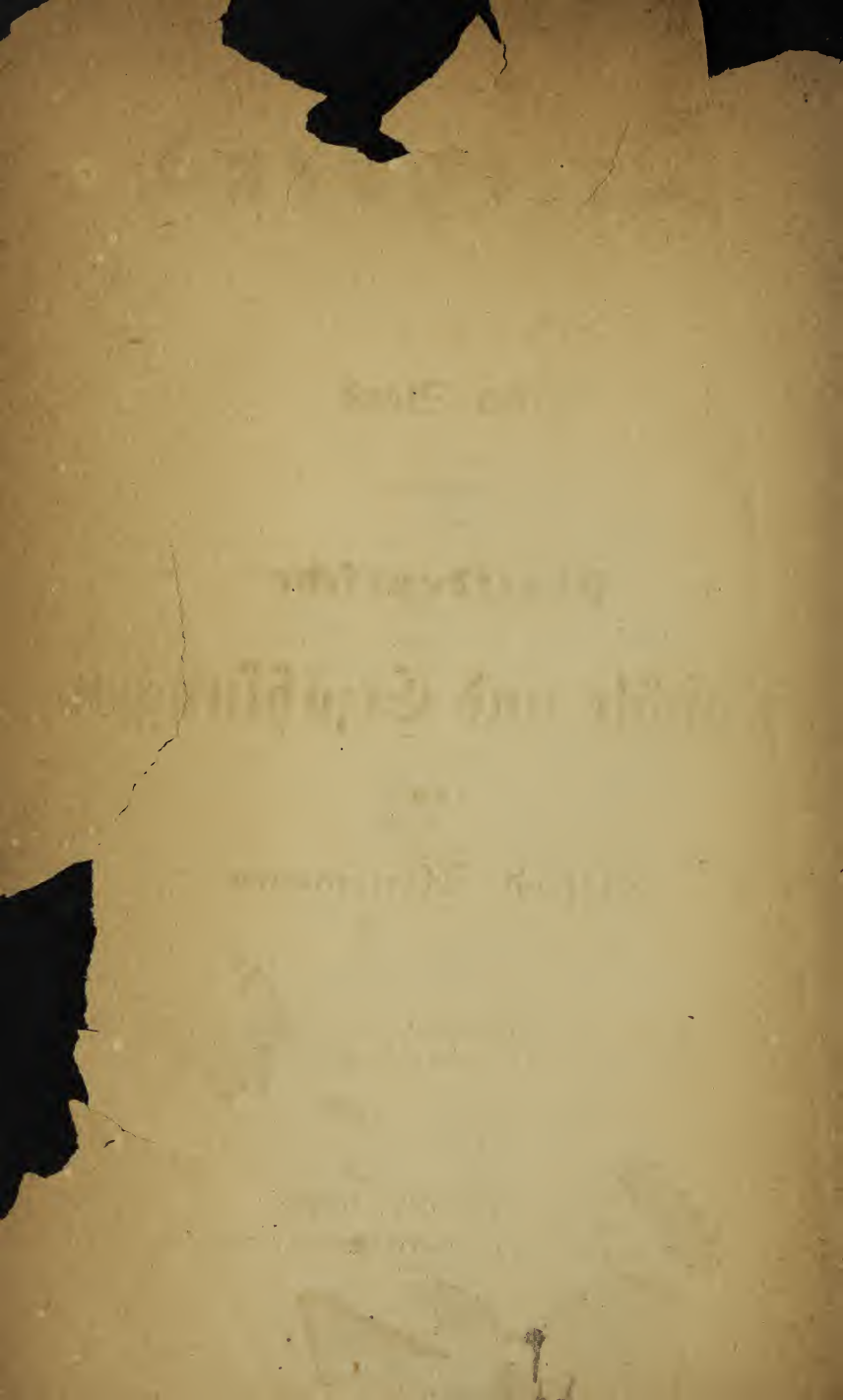
Entered according to Act of Congress the 21st of October, in the year 1875,
in the office of the Librarian of Congress at Washington.

DAVENPORT, IOWA:

W. FISCHER'S ENGLISH AND GERMAN PRINTING ESTABLISHMENT.

1875.

W. FISCHER
204 4th STR.
ST. LOUIS, MO.



839.4

Arn6f

Vorwort.

Vorreden werden in der Regel nicht gelesen. Aus diesem Grunde werde ich mich auch nur auf das Nothwendigste beschränken von Dem, was ich zu sagen habe.

Unser Neuter schreibt in der Vorrede zur vierten Auflage seiner „Läuschen und Rimeles“, er liebe seine Sprache mehr, als seinen Dialekt, und, — eine große Freude würde es für ihn sein, wenn von Seiten anderer plattdeutscher Schriftsteller ein ähnlicher Weg betreten würde, um mit der Zeit zu einem gemeinsamen Verständniß zu gelangen.

Diesen Wunsch des Meisters der plattdeutschen Dichtkunst wohl beherzigend, habe ich, — mich als Neuter's Schüler betrachtend —, meinen „Fierabend“ in seiner Sprachweise geschrieben.

Mit Hülfe, des zu Neuter's Schriften herausgegebenen-Glossars von Frehse, können folglich auch meine plattdeutschen Gedichte und Erzählungen von allen Denen verstanden werden, welche Neuter's Werke gelesen haben.

Zum Schluß spreche ich noch den Wunsch aus, daß der „Fierabend“ den Lesern auch wirklich für Feierstunden ein willkommener Gast sein möge.

D m a h a , den 1. Oktober 1874.

Alfred Arnemann.

p 44732

F i e r a b e n d .

'T is Fierabend! —
Ach wo labend
Klingt dat Wurd in't Uhr.
Den de Arbeit gor tau swor,
Verspreckt it Rau.

Gottlob, — nu is Fierabend!
Seggt de Dagelöhner,
De mit Mäuh un de mit Noth
Arbeit't för sin däglich Brod
Fru un Kinner tau ernähren;
Verdeint hett bei de Rau mit Thren.

„Fierabend!“ — raupt de Meisters
Den Gesellen tau,
De för de ganze Minschheit schaffen,
Johr in, Johr ut nich dörrwt erslassen,
Denen of is't Wurd willkommen,
Künnt sid nu bet morgen schonen.

„Fierabend!“ — seggt de Bur
Tau den Mäten, tau den Knechten,
De em Hus un Feld bestellen,
Dag för Dag sid arg möt quälen,
Tau'r Arbeit ümmer sünd erbödig,
Ja! — denen irst deiht Rau recht nödig.

„Fierabend!“ raupt de Klocken
Tau den blassen Reiherrinnen;
Bleit dörrch Arbeit, blaß dörrch Noth,
In de franken Bost den Dob.
„Fierabend!“ — 'N korten hewwen s'up Erben.
Mög länger hei för ehr in'n Jenseits werden!

„Fierabend!“ — Köppt de Mutter
Tau den lütten, säuten Göhren;
„Battung kümmt nu ball nah Hus!“ —
Mutter, Kinner gewt em 'n Kuß.
Up den Disch deiht 't Eten stahn;
Wo dor de lütten Müller gahn!

„Fierabend!“ — Wo gemähtlich! seggt de Vader,
 Steckt 'ne lange Pip sick an.
 Vatting nu vertellt Geschichten
 Sinen lütten, leiwten Wichten.
 Deiht denn Mutting of vörlesen,
 Wo 't nu is, un as't wir wesen.

„Fierabend!“ Leiwlich klingt dat Wurd
 Allen gauden, truen Minschen,
 De da schaffen, de da strewen,
 Sorgen, ringen mit den Lewen,
 De da lihrt, un de da lihren
 De sick härmen, de entbehren.

„Fierabend!“ röppt de Sünne
 Der Natur am Abend tau.
 Sachting geiht de Sünne tau'r Rauh, —
 Up de Erd föllt nu de Dau,
 Un dat Beih in langen Reihn,
 Süht man satt nah'n Stall hen teihn.

„Fierabend — mine Herren!“
 Seggt de Wächter tau den Gästen,
 De da eten, drinken, singen
 Un bi 't Spill ehr Geld dörchbringen,
 Un noch süßwo switirsiren, —
 Ungirn mötten s' retiriren.

„Fierabend!“ — Ach, — för Manche
 Hett dat Wurd den Klang verluren.
 Dat sünd de wüsten, swüllst'gen Prassers,
 De ni nich fatten Lusterhaschers.
 För des' Klass' giwnt't kein' Fierabend, —
 För des' Ort is dat Wurd nich labend.

„Fierabend!“ röppt de Dod
 Den Armen tau un of den Riken. —
 De sin Lewen recht hett lewt,
 Vör den bleiken Dod nich bewt;
 Doch den Sünnner sleiht't Gewissen, —
 Hett kein weikes Starweküssen.

— o —

Woans Stoffel frigen geibt.

As Schulden's Stoffel in de Johre kümmt,
 Wo jedwer Bur eine Fru sick nümmt,

Da jeggt sin Du: — „Mint Stoffel, wes' nich blödd,
 Un frig nu ball, süst ward't för di tau spät. —
 In'n annern Dörp, det Schulden Tochter Fiken,
 De deiht in jede Wis' sich för di schicken.
 Upstuns noch is schön Manesschin,
 Gah hüt noch hen, bedrag di sin;
 Versüm't nich, klopp tau'r rechten Stunn,
 Durt ornlich an'n Busch herum.“ —
 De Stoffel geiht, as 'm befehlen.
 Hei denkt: — „Dat fall de Düwel halen!
 Nah'n annern Dörp' noch hentaulopen
 Un Schulden's Büsche astaufkloppen.“
 Doch seggt hei: — „Dauhn will ick't woll!
 Doch wofür dat dat nützen fall,
 Dat möt min klauke Vader weiten,
 Wofür ded hei süß — Schulte — heiten?“ —
 — It kunn woll sin, so hentau acht';
 Hei kümmt durt an un geiht ganz sacht,
 Tau'm Fleerbom de bi'm Hufe stünn
 Un däßt mit sinen Stock drup 'rüm.
 Un sleiht so forsch un sleiht so fast,
 Bit an den Bom kein einzig' Ast. —
 Un as düt Stückchen wir gedahn,
 Deiht hei nu swinn nah Hus' tau gahn,
 Leggt sich in't Bedd un slöppt recht säut,
 Dörch Weg un Arbeit was hei mäud. —
 — De Du frög' Morgens hen un her
 Wie de Besäud afflopen wir?
 Un ob, — as hei't för gaud besünn,
 Bi Schulden's klopp an'n Busch herum?
 „Ja!“ seggt nu Stoffel Dummerjahn:
 „Ick glöw' ick heww min Arbeit dahn;
 't Fleerbom slög ick durt ganz glatt,
 Bit an 'm wir kein Twig noch Blatt,
 Un wie ick glöw, — un as ick mein,
 Is mine Arbeit g a u d geschein!“ —
 — Sin Du' de dreih sich fort herum: —
 „Tau'm Frigen sülwst bist Du tau dumm!“ —
 — Un de Sluß von de Geschicht? —
 — Stoffel — kreg de Fiken nicht. —

— o —

Franz un sin Hans.

De lütte Burenjunge Franz,
 Hadd einen tahmen Hamel — „Hans“. —
 Un jeden Dag bringt sinen Hans,
 In't gräume Gras de gaude Franz.

Dor, — as de lütte gaude Franz,
 Treckt wedder up de Wei' den Hans,
 Dor fröggt ein ad'lich Jünschen Franz:
 „Wie heißt das Thier?“ „„Dat is min Hans!““
 „Kann denn auch beißen dieser Hans?“
 Fragt de sin Jung den strammen Franz.
 Dei spreikt de Bein un seggt mit wichtigen Gesicht:
 „„Hei k u n n woll beißen, aber er w o l l ' n man nicht!““

— 0 —

De flauke Verfesser.

'N ollen Börger ut de Stad
 Nebb einsmals öwer Land
 Tau'm Bur Kakebrand,
 De Heu durt tau verköpen hadd.
 Ein Fäuder handelt nu de olle Herr
 Mit dem Beding, dat't Morgen 'rinbröcht wir.
 Den Bur'n hadd hei sinen Namen
 Nu of tau gauderlekt noch nennt,
 Un seggt: „Wenn in de Stad S' kamen,
 So fragen 'S'man, ein jedes Kind mi kennt.“
 Na, dat was gaud! Un'n annern Morgen
 Führt Kakebrand sin Heu tau'r Stad,
 Doch sitt hei all in groten Sorgen,
 Wil hei den Namen d o c h vergeten hadd.
 Doch tröst hei sick: „Dat maect Nix ut!
 Den Namen sinn ic doch woll ut;
 Ik bruk mi gor nich astaurennen,
 Jedwedderein deiht 'm ja kennen.“ —
 So führt hei denn herin in't Dur
 Un süht dorbi den Schriwer stahn.
 Hei denkt: „Dat is 'n Glück förwohr
 Tau den will ic glik 'rannegahn.
 „Gut Dag of Herr!“ seggt Bur Kakebrand,
 „Ik bün in düsser Stadt nich recht bekannt:
 Nix för ungaud, dat ik Sei bemäuh, —
 Ik heww' bi mi 'n Fäuder Heu;
 Det Köpers Nam' is mi entfallen,
 Doch kennt is hei hier von Jug Allen.
 Ik heww' nu of nich sihr vel Tid,
 Un nah min' Dörp is 't noch so wid;
 Drüm seggen S' mi doch mal geswinn
 Wo ik den Eigendümer sinn?“
 De Schriwer seggt mit Lachen:
 „„Dabei kann ich Nichts machen!
 Das ist 'n schwierige Geschicht,
 Leicht auszufinden ist das nicht;“

Doch dorten seh ich 'n Studenten,
 Un den muß Er sich wenden;
 Den kenn ich, der ist sehr gelehrt,
 Von dem Er's sicherlich erfährt.“ —
 De Bur fröggt nu den Student'n
 Un maht vör 'm sin' Kumpelment'n:
 „Min leiwe Herr Student!
 It weit it all, Sei kennt
 Den Kirl, wo hei wohnt, in wecke Strat,
 De von mi gistern Heu köfft hadd.
 Nu sin S' so gaud un dauhn S't mi verrahden,
 It is all lat un it möt af noch laden.“
 „„Ha! ha! — Bauer! — Er ist wohl toll?
 In seinem Kopfe spuuckt es wohl?““ —
 „Ne!“ säb de Bur: „Min Kopp, de is ganz flor,
 Doch in uns' Kirchen späuckt it, dat is wöhr!“ —
 „„Bauer! — Er ist ein lustiger Patron
 Und hat zu stark gefrühstückt schon,
 Und will nun Wiße mit mir treiben;
 Ich rath es Ihm, laß Er das bleiben!““
 „Ne!“ säb de Bur, „uns' Herr Gott weit it!
 Den Namen von den Kirl vergeit it.“ —
 „„Nun es mag auch sein!““ meint de Studio
 Un kickt dorbi recht schadenfroh.
 „„Doch hab ich noch nicht ausstudirt,
 Und bin noch nicht genug gelehrt,
 Drum geh Er dort in jenes Haus,
 Dort findet Er's ganz sicher aus;
 Da wohnt der Herr Professor Seifel;
 Der hält es heimlich mit dem Teufel!
 Nachts um die zwölfte Stunde,
 Bekömmt er immer Kunde
 Vom Teufel, was passiret ist,
 Und in der Stadt geschehen ist.
 Doch laß Er sich durch der'lei Sachen,
 Im Fragen nur nicht irre machen.““ —
 — Tau den Perfeßer geiht Bur Kakebrand,
 Kloppt an de Stuwendör glick unverwand.
 „Herein!“ röppt de gelihrt Mann, —
 Un Rack'brand in d'Stew 'rin kamm.
 „„Gun Dag ok Herr! — It kam üm wat tau frag'n!
 It deiht mi led, Sei so tau plagen.
 Doch id' bün in Verlegenheit,
 Wil id' den Namen gor nich weit
 Von den Mann, in düßer Stadt,
 De min Fäuder Heu köfft hadd, —
 'N Student mit bunter Müßen up den krusen Kopp,
 Un velen Snüren an den jant'schen Rock,
 De mein, tau fragen Sei, dat würd mi nich verdreiten,

Denn as Perfeßer mößten Sei ja Allens weiten.
 Dormit Sei nu 'ne richt'ge Inſicht krigen,
 Wo hir in minen Fall de Saken liggen,
 So will ik't Sei vertell'n geſwinn,
 Dormit S' 't lichter rute finn'"" —
 „Mein lieber Mann! — laß Er das ruhn;
 Ich habe Wichtiger's zu thun,
 Als Seine Dummheit anzuhören;
 Ich laſſe mich nicht gerne ſtören.“
 „„Süh! denkt nu unſe Klauke Bur,
 Dei ſmitt ſich hellſch in Poſentur!
 Hei ward of hellſchen upſternat! —
 Doch dat maßt Mir! — Ich weit mi Rath.““ —
 „„Ach!““ ſeggt de Bur: „„It nümmt nich lange Tid
 Tau weiten wo de Haas in 'n Peper lit! —
 Drüm hören' S' mi in aller Rau
 'N lüttes Wilken nippe tau:
 'T was giſtern Abend, d' Klock wir jöß;
 Ich ſtunn dor juſt up minen Meß.
 — Ne!! — Ich bün falſch! — It was Klock ſäben,
 Un mine Pierd' de ſaub'r ik' eben. —
 Ich bed noch vör den Pierdſtall ſtahn. —
 Dor kümmt 'n Mann herantaugahn. —
 — Ne!! — Wat ward't Gedächtniß mi all ſlecht!
 — Heim kamm gereden, — ſo is 't recht!
 — Dei kößjt 'n Fäuder Heu mi af;
 Dunn redd hei weg in ſlanken Draſ.
 Hei nenn mi vörher ſinen Namen
 Un ſäd: Hüt, ſüll ik' äwer kamen
 Mit minen Heu. — Ein Jeder bed'm kennen
 Würd ik' man ſinen Namen nennen. —
 Den weit ik' nich! — Ich heww'n verluren
 It was 'n Namen, — 'n hellſchen ſworen. —
 — Sei! — weiten 'n äwer, — dat is mal wiß! —
 Nu ſeggen S' mi doch ſwinn, wo de Mann is!““ —
 — „Bauer! — wäre Er nicht a ll zu dumm,
 Ich nähm den Spaß wahrhaftig krumm. —
 Wie kann ich wiſſen, wo der Käufer wohnt? —
 — Ich bitt jezt ernſtlich, daß Er mich verſchont.
 — Das Geduldmaas iſt gefüllt mir biß zum Rand!““ —
 — „„Bi mi juſt of!““ ſchriegt nu Bur Rakebrand.
 „„Worüm gewen S' mi denn nich Beſcheid? —
 Ich bekräftige 't mit ſworen Eid:
 Ich g a h nich ihr, bit dat ik' weit,
 Wo in de Stad min Körper heit.
 Denn up de Straten de Student,
 Hett mi 't verſichert, dat Sei 'm kennt.
 Un nu helpt alle Utflücht nicht, —
 Obglic' Se maken 'n böß' Geſicht, —

Ja dauh nich w a n k e n un nich wickē,
Un wenn S' mi glick in Stücken riten!" —
— „Bei'm Teufel! — das — ist wunderlich!"
„„Versteiht sich is it — Wunderlich!! —
— Wunderlichkeit hei, — un is sivr bekant!"
Schrigt fründlich nu Bur Katebrand.
„„Weswegen hülpen S' mi nich glick ut mine Noth?
Denn ic was ja vör Angst, binahe all halw dod.
Doch nu, — a d j ü s! — Ja will bemäühen Sei nich mir, —
Un, — Herr Perfesser! — Ja bedank' mi nu ok sivr! —
Un, — wenn up't Johr — bi mi de Lüfften slahn gaud in,
So bring ic Sei tau'm Dank 'n grotēn Sack vull 'rin." —

—o—

Hochmaud kümmt vör den Fall.

Hochmaud kümmt vör den Fall!
Dat süht man äwerall.
De Wirthschafterin up uns'n Gaud,
Mit Nam'n Christel Aevermaud,
De hett vör 'n por Johr'n
De Woohrheit recht erfohr'n.
Uns' Kauhvir was 'n oll'n Knecht,
Un deb sin Arbeit slicht un recht;
Doch künn hei ok manirlich-sich bewegen,
Wir üm 'ne gaude Antwurd nich verlegen.
Un uns' snipp'sch Christel Aevermaud
De nem't den D'n gor nich gaud,
Dat, so as hei it was gewehnt,
Ehr ümmer slichtweg — „Zumfer" — nennt.
Hei jüll de Maud'ok respektir'n
Un süll ehr „Fräulein" titelir'n!
As eins mit all'n Husgesin
De Wirthschafterin in de Kōk'n stünn,
Da kamm oll Kauhvir Berkel 'rin,
Un seggt ahn dat hei Böses sünn:
„Gut Abend Zumfer Aevermaud!" —
De schöt tau Höchten glick dat Bland.
Un sei seggt
Ganz upgerögt:
„„Diese Anred mag ich nicht!
Eine — Z u n g f e r — b i n i c h n i c h t!" —
Drup seggt Berkel ganz geswind:
„Dat Sei keine Zumfer sünd,
Dat wüß't ic nich, — ic möt't bekennen!
Wo äwer fall ic nu Sei nennē?"

J a g d l a t i n.

So wir 't — un is dat of noch hüt
 Und will so of woll bliwen,
 De grötztten Lögners in de Welt,
 So as dat Sprüchwurd uns vertellt,
 Dat sünd de forschen Jägerslüb!
 Vor All'n wenn s' achtern Glase sitt,
 De Tid sik will'n verdriven;
 Dunn fangen s' glik tau leigen an,
 Von Hun'n, von Flint'n, Scheiten,
 Dat 't of den aller besten Mann
 Gewaltig kann verdreiten.
 Se swören dorbi Hals un Bein,
 Dat 't würklich All so wesen wir, —
 Un dat dat würklich wir geschein, —
 Wir 't of 'ne Löge n o ch so sühr. —

Eins jeten mal drei Jagd-Kumpanen
 In'n Wirth'shus bi 'm Bir tausamen. —
 — It was bi'n Wirth in 'n „witten Bär“. —
 Se lögen hen, se lögen her, —
 Se lögen vel, — un prahlten sühr,
 Un lögen so von ungesühr
 'N anner recht de Jacken vull; —
 — De Döhnkens wiren gor tau dull! —
 De C in, — Baron von Immergrün,
 Was Gaubbesitter von Hartsin; —
 De Ann'er, — Dwerföster Wendt; —
 De Drütt' — sic Föster Rhoden nennt. —
 De Föster's, wenn s' gemäudlich wiren,
 Ded'n ümmer — p l a d d ü t s c h kören. —

„Das was ich jezt will Euch erzählen“
 Seggt Herr von Immergrün, —
 — „Das ist wahr! — Will Nichts verhehlen,
 So wahr ich Jäger bin! —
 — Ihr wißt, vor ein Paar Jahren schon
 Reist ich aus lauter Jagdpassion,
 Nach Afrika zum Flusse Nil, —
 Und da gibt's der Bestien viel!
 Dort an der großen Wüste Rand,
 Halb in dem Wald und halb im Sand,
 Dort ist das beste Jagdrevier
 Für Raub- und anderes Gethier.
 Dorten jagt der Thiere König! —
 Panther gibt es auch nicht wenig! —
 Und des Abends, wenn's ganz stille,
 Höret man ihr dumpf Gebrülle. —

In den Thälern graßt das Gnu,
 Die gewalt'ge Büffelkuh;
 An den Flüssen, wie bekannt,
 Lebt der wilde Elephant;
 In dem schlamm'gen Flusse Nil,
 Paßt auf Raub das Krocodil. —
 Heiser schrein dort die Hyänen;
 Zebra's auch mit strupp'gen Mähnen,
 Halten Wettlauf mit Giraffen.
 Affen auch, der Wildniß Laffen,
 Knacken Nüss' auf hohen Bäumen, —
 Und des Niles Wellen schäumen
 Bei des Abendrothes Schein,
 Denn dort spielt des Flusses Schwein.
 Antilopen, und auch Hirsche,
 Schoß ich Abends auf der Pirjche;
 Dann und wann auch einen Strauß,
 Dem man reißt die Federn aus.
 Katzen auch, raubgier'ge Luchse,
 Wolfesähnlich' große Füchse, —
 Auch ein Mal 'n Riesenschlange,
 Schoß ich auf dem Weidmannsgange.
 Ja, sogar Gorilla Affen
 Thaten einstmals mich angaffen;
 Hatten in den Händen Keulen, —
 Und ihr fürchterliches Heulen,
 Machte mir das Herz erbeben. —
 Das, — vergeß ich nicht im Leben! —
 — So, — in einen Athem hen,
 Ahn siß rechts, or links tau wenn'n,
 As wir hei w e d e r midden d'rin —
 Blappert Herr von Immergrün.
 Dortau seggt hei noch: „Ich schwöre!
 S' ist Alles wahr! — Bei meiner Ehre!“ —

„So recht ut't Fundament“
 Denkt Dwerföster Wendt,
 Lüggt unse Herr von Immergrün.
 „Dat — is dat richt'ge Jagdlatin!“ —
 Doch lud seggt hei tau den Baronen:
 „Sei mötten ok den Mund siß schonen! —
 So dauhn S' doch bedenken,
 Sei könn'n de Lung' verrenken! —
 Denn dat kann ok de Theinte nicht,
 So eine gruglich' Jagdgeschicht'
 Bon Afrika un willen Dir'n
 As wie mit Damp so her parlr'n. —
 Un nu dauhn S' äwer mi vör Allen
 Den allereinigsten Gefallen,

Un maken S' sich de Keßl' mal natt.
Dat Bir is von'n frisches Fatt.““

Na! — Dat was denn of ball gebahn, —
Un flur güngt Leigen wedder an: —
„Nun hört: Dort an des Niles seichten Strand,
Unter der Bäume Schatten, im weichen Sand,
Nicht weit von einer kühlen Quelle
War unser's Jägerlager's Stelle.
Arab'sche Jäger hatt' ich angenommen,
Bessere gibt es nicht! — Ich, — ausgenommen!
Sie waren in Treue mir ergeben,
Hätten für mich gelassen ihr Leben. —
Und mit mutherfüllter Brust,
Unversälschter Waidmannslust,
Erlegt ich Löwen, Panther, Luchse,
Mit der treuen Doppelbüchse.
Doch wie oft in Todesgefahren,
Das sollt Freunde ihr erfahren,
Ich gewesen bin am Nile,
Bei meiner Ehr'! — Es waren viele.
Eines Nachts bei'm Mondes'schimmer,
Hört ich plötzlich ein Gewimmer,
Als wenn kleine Kinder schreien;
Dacht', 'ne Wildkatz müßt es sein. —
Richtig, — bei des Mondes'schein,
Sah die Katz ich kriechend schleichen, —
Schoß sie sicher in die Weichen.
Schrecklich fing sie an zu schreien,
Schleppt sich in den Busch hinein.
Schnell nun eile ich nach dem Pläze,
Wo geschossen ich die K a t z e. —
Doch noch lebt er,
Dieser Panther!
Schoß noch ein Mal! —
Nach dem Knall,
Stürzt der Löwe todt darnieder,
Reckt noch einmal seine Glieder; —
Aus der Todeswund am Kopf,
Schwarzes Blut hernieder tropf'!“ —

„Slag Lüß!“ seggt Dwerföster Wendt:
„So'n Land heww' ic noch nich kennt,
Wo 'n Katt' in 'n Handümbdreihn,
Ward wi 'n groten Löw' utseihn!“ —
„„Dunner!““ röppt of Föster Rhoden, —
„„Wat för 'n wunderboren Boden,
Gewwt't doch hir up düßser Irden,
Wo ut Katten, Löwen warden!““ —

— De Baron mit gläunigen Gesicht,
Beachtet süllke Reden nicht.
Un nahdem de Tung hei fäuhlet,
Hei sick wedder kräftig fäuhlet. —
Doch nu kamm hei in'n Tritt,
As wenn em de Düwel ritt.

„Einstmals“, — seggt hei, — „zog ich aus,
Zu erlegen einen Strauß.
Ich ritt ein ächt arabisch Pferd,
Es war schnell und sehr gelehrt. —
— Treff auch bald die Vögel an.
Jage nun so schnell ich kann,
Hinter'm größten Straußen drein;
Hole ihn auch sehr schnell ein.
Als er nun wohl eingesehn,
Daß er konnt mir nicht entgehn,
Bleibt er nun ganz stille stehn,
Und — ich konnt's gar deutlich sehn,
Steckt den Kopf ganz unverwandt
In der Wüste heißen Sand.
Von dem Pferd in einem Nu
Spring ich, — eil dem Straußen zu,
Denkend er sei müd und schwach,
Weil er ruhig vor mir lag.
Ich stell schnell mich über ihn,
Ihm die Federn auszuziehn.
Doch nun, — ehe ich's mich verseh,
Springt der Strauß, — steil in die Höh! —
Und ich — saß auf seinem Rücken. —
Raum noch wollte es mir glücken,
Daß ich seinen Hals umfaßte,
Als mit mir davon er raste. —
Fort gings nun zu meinem Schrecken,
Ueber sandbedeckte Strecken. —
Mir ging fast der Athem aus,
Bei des Straußen Sturmeslauf.
An der Pyramiden stolzem Bau,
An den Dasen mit grünender Au,
Flog ich vorbei, ohne Raß und Ruh,
Stracks dem fernen Atlas zu. —
Endlich ging dem Vogel Strauß,
Nach und nach der Athem aus;
Durch den Schnabel ohn Bemühn,
Konnt ich ihm 'n Strick nun ziehn.
Doch da dacht ich: Jetzt ist es Zeit!
Denn nach dem Lager war's noch weit,
Und ohne mich viel zu bedenken,
That ich ihn nun heimwärts lenken.

Gebrochen war sein wild Gemüthe! —
 Halb mit Gewalt und halb mit Güte,
 Denkt ich aus der Wüste Mitte,
 Heimwärts eilend seine Schritte. —
 Eben brach der Abend an,
 Als zum Lagerplatz ich kam. —
 Meine Diner auf der Stelle
 Deckten nun den Tisch mir schnelle,
 Und am Wildpret mich erlabend,
 Aß ich wohlgemuth zu Abend.
 Ach! Die schönen Delikatessen
 Werde niemals ich vergessen! —
 — Auf Ehre! — Es ist unerhört,
 Was ich dort hab aufgezehrt:
 Saft'ge Flußschweins Carbonaden,
 Kräftige Crocodil's Rouladen,
 Straußen Eier, Elephanten Rüssel
 Zierten öfters meine Schüssel;
 Beejsteak's auch vom wilden Gnu,
 Waren ganz nach meinem Gout.
 Auch die Affen — — —

„„Ne!““ seggt Wendt: „„Baron! — de Apen
 Mötten S' ruhig lopen laten.
 Dat de Sat siä so verhöllt,
 Wi S' s' hewwen uns vertellt,
 Glöwen wi Sei tau Baron,
 Obglücksten schon, —
 It nümmt 'n gauden, starken Magen,
 Süllke Lög'n — wull segg'n Sacken, — tau verdragen.
 — Rhoden! — Nu legg' Du mal los!
 Vertell uns, wo Du dinen Boß,
 De doch an de Red' hett legen,
 Gor so swinn hest wedder kregen.

„Ja!“ seggt Rhoden: „Tau'm Bergnügen,
 Heww' icä in 'ne Hütt tau liggen,
 'N tahmen Boß, 'n klaukes Dirt!
 Den't mal eins gelingen würd,
 'N Knebel ut de Red' tau ritten,
 Un in't Holt flux uttaufnipen.
 Un nu will'k nich sin gesund!
 Wenn't noch giwwt 'n kläufern Hund,
 As min olle — „Flanko“ — is,
 In jedwer Ort, in jedwer Wis'!
 Icä deb minen Flanko släuten,
 Nem den list'gen Boß tau säuken;
 De habbd' of glit de Fähr't upnamen,
 Icä mößt lopen nahtaufamen.
 As icä nu in'n Holte bün,

Rik iß mi na Flanko üm;
 Doch iß kreg 'm nich tau seihn,
 Un of nich min 'n roden Kein'. —
 Ich dreih' endlich wedder üm
 Un güng in min Hus herin;
 Steck min lange Pipen an,
 As de Abend kamm heran, —
 Un des Manes fründlich Schin,
 Rik in mine Fenster 'rin.
 Dor kraht wat an miner Dör; —
 Ich kek tau ob't Flanko wir.
 Richtig! 't was de olle Hund,
 De da buten vör mi stund.
 Un bi 'm, dicht vör min Dör,
 Of de Schelm, min Desertör. —
 In de Stuw ru, ganz verwogen
 Kamm min Flanko angetogen. —
 Höll' de Ked' fast in sin Snut
 Mit den Boß dran! — de sah ut,
 As wenn hei sich ded dägten schämen,
 Künn't 'm of nich äwel nemen.“ —
 „Das mag wahr sein — immerhin!“
 Seggt Herr Baron von Zimmergrün.
 „Ich auch hat der Hunde viele,
 Als ich jagt' am Flusse Nile, —
 Und nun Freunde sollt Ihr hören —
 „Dauhn Sei m i nu man nich stören!“
 Köppt äwer, Dwerföster Wendt,
 Bi den 't all gewaltig brennt;
 Denn it ded 'm sihr verdreiten
 Dat hei nich süll nu of losscheiten.
 Nahden hei nu 'n Drunk noch dahn,
 Füng nu de Dwerföster an:

„Min — Brun o“ — was ein von den Hunn'n,
 So as se selten ward noch funn'n.
 Ich iß habbd' of recht vel Bläfir,
 Un den gauden, klauten Dir;
 Un 'n Näs' habbd hei so fin,
 As 't bi'n Hähnerhund möt sin. —
 Endlich würd' min Bruno old, —
 Ich gew 'm dat Gnadenbrod; —
 Un as hei ded nahstens starwen,
 Ded iß mi sin Fell schön garwen,
 Un ahn vel mi tau bedenken
 Let iß mi tau'm Angedenken,
 Von den Snidermeister Slaken,
 Ut den Fell 'n Weste maken.“

Wenn de Sommer vörbi un de Harwst treckt in't Land —
 Un de Wind all schurig dörch de Stoppeln deiht weihn, —
 Un de Vögel vör de Reij' tausamen sick teihn, —
 Denn nümmt nu de Jäger de Flint' von de Wand.

Denn nu is de Tid up de Hühner un Hasen!
 Dunn teihn de wild Gäu' un de Anten in langen Reihn,
 Un de Pecassin und de Sneppen laten sick seihn,
 Un gel ward Buten dat Gebüsch un de Rasen.

Gemäuthlich is 't Abend's hinner'm Rachelaben!
 Un irst recht in' Fösterhus, deip in den Wald,
 Wo von Bomfäll'n de dunk'le Forst erschallt, —
 Un de Kinner an Bratäppel un Räten sick laben.

Wenn de Mutter un Döchter dat Spinnrad dreihn,
 Un de Jägerburken blant de Flinten pußen,
 Un Kugeln geiten för den sichern Stuzen,
 Wenn de Raw'n schrin üm't Gehöfft un de Kreihn, —

Dunn kümmt de schönste Tid heran
 För den wackern Jägersmann;
 Achtern Aben kann't 'm nich gefallen,
 Lustig let hei de Flinte knallen.
 Dörch den Wald un öwer de Flur,
 Verfolget hei bet Wildes Spur.

Am Abend, wenn de Jäger in't Hus 'rin kümmt,
 Sin' leiw' Fru 'm de Flint von de Schuller nümmt,
 Un de Hören 'm den Rock un de Schau uttrecken,
 Un't Abendbrod bringen, un den Disch updecken, —
 O! denn is't so trulich in'n Fösterhus',
 Denn smeckt so säut von den Rinnern en Kuß!
 O! denn säuhlt dat Hart so fri von Sorgen,
 Un säut flöppt de Jäger bet tau'm Morgen.

Un en kühlen, koren Dag, —
 As Wald un Flur noch nich ganz wach, —
 Kreg ok i d' tau'm Jagen Lust. —
 Min' leiw' Fru pack' Brod un Wust,
 Un 'n Kümmel in de Flasche,
 In min olle Waidmannstasche. —
 Denn ok meint' i', it wir dat Beste,
 Will so kühhl, — i d' süll de Beste
 Andauh'n von oll Bruno's Fell;
 Dat de d' i d' denn ok up de Stell;
 Un so richtig utstaffirt,
 As 't för 'n Jäger sick gehört,

Re.n de Flint' id von de Wand,
 Un gah flugs up't Stoppelland.
 Durt, da lenne id en Flach,
 Wo 'n stait' Red Hühner lag. —
 As id kamm nu nah heran
 Bliw' id met'm Mal strat's stahn. —
 Wi bi 'n richt'gen Hühnerhund,
 Geiht mi up un tau de Mund. —
 Id ded of de Hühner wittern,
 Kreg in mine Bein' dat Zittern; —
 Drup geiht mi ein Bein tau höch,
 Bit dat Knei am Liw' mi liggt! —
 Id ma' nu den Finger krumm,
 Wull' de Flint anlegen, —
 — Re! — so wat, was denn doch tau dumm,
 — Känn mi gor nich rögen. —
 Denn mit 'm Mal ma' id en Satz,
 Springe midden up den Platz,
 Wo de Hühner duckend seiten. —
 De flagen up, — Id, — kunn nich scheiten! —
 Id! denk id: Dat is doch korjos!
 Wat is denn eientlich mit di los,
 Dat as 'n Hund heft di benamen,
 As Du an de Hühner kamen? —
 Un d'röwer in deipen Gedanken,
 Kamm id in Brummbeerranken; —
 Un ihr id't mi verseih, —
 Geiht wedder tau höch min Knei!
 Un wedder möht id stief dor stahn,
 Un kunn nich rügg- nich vörwart's gahn. —
 Kort! — as 'n echten Hühnerhund,
 In 'n Lager id 'n Hasen stund.
 De springt up! — In vullen Rännen
 Will id up 'n Pels 'm brennen; —
 — Doch id kunn mi nich bewegen, —
 Mich en Mal min Arme rögen. —
 Na! nu würd in 'n Kopp wi hell. — —
 Schuld hadd' säker Bruno's Fell,
 Dat id möht ahn mi tau schämen,
 As 'n Hühnerhund benemen! —
 Ut tred id de Weste rasch,
 Pack' se in min Waidmannstasch. —
 Id, — säuhl' nu glik wedder menschlich!
 Dant' dorför den Himmel brünstig;
 Denn id säuhl' nich mihr 'n Spur
 In mi, von de Hunn'snatur. —
 Nu frähstück id, un drünk dortau,
 'N lütten Käm in aller Rau;
 Bröcht min Jagdpip of in Brand;

Drup güng 't wider öwer't Land. —
 Na! — Nu — habb' ic denn noch Glück. —
 Häuhner, twölf bit veerthein Stück,
 Un noch drei recht prächt'ge Hasen,
 Legen bi mi up den Wrausen.
 It was 'n wunderschöne Stäb.
 Wo ic tau rau'n dal mi sett.
 Se lad' so recht tau'm Grüweln in.
 Mi güng't denn nu o t dörch den Sinn:
 Wenn ic d o c h nu man mal wüßte,
 Wotau de Weste nu noch nützte?
 Denn andauh'n künn ic se nich mihr,
 Wenn warm se höll', of noch so sihr.
 Ic öwerleggt de Krüz un Quer,
 Un dachte hen, un dachte her.
 Dor, — föll' it plözlich mi in'n Sinn: —
 Dat it dat Beste künn woll sin, —
 Un, dat ic't künn doch mal probiren, —
 Wenn junge Hunn' ic ded dresfiren, —
 Un trechte den'n de Weste an,
 Ob de nich mößten gli k — „v ö r s t a h n“! —
 Un richtig! — Wenn de Hunn' nich wull'n
 Anlaten sic, as wi s' wull süll'n, —
 Dunn was de Sak för mi nich slim,
 Ic knöppt' 'n swinn de Weste üm.
 Nu mößten s' Häuhner, Hasen stahn; —
 — Dat habb' 'ehr b l o t de W e s t andahn.“ —

„So wahr ich Jäger bin!“

Seggt Herr von Immergrün.

„Herr Wendt! — Sie müssen's mir erlauben,
 Ich, kann die Fellgeschichte nicht glauben.“ —

„So wiß, as Sei den Strauß heww't reden!

Rhodens — Flanko —, an der Reden

Bröcht den Bos, as 'n Schandor,

In sin' Herrn sin Stuw sogor, —

So wohr is mi n e Hunn'zgeschichte. —

Un markt Jug dat, — ic leige nicht!“ —

— Rhoden meint: — „Dat kann woll gahn! —

Wenn de Jagd fangt wedder an,

Un uns' Hunne sünd mal lahm, —

Dunn — kann ja W e n d t de Häuhner stahn.“ —

Französische Inquartirung.

„Malchen!“ röppt Fru Bäcker Knüllen,
 „Malchen, um des Himmelswillen
 Spaut' Di doch! — Bring Water her!
 Is nich naug, en Bittschen mihr!
 Malchen, lop drad öwer de Straten
 Tau'm Kopman, — ne! — kannst't of bliwen laten; —
 Malchen! Hal 'n Schinken dal,
 Or Kockfleisch, dat is egal.
 Mal—chen, — täuf nochmal! —
 Dat's n i ch egal! —
 Hal von'n Slachter Rüdiger,
 'N Suppstück, dat is billiger.
 Ach Gott, ach Gott! —
 Wo steiht min Kopp!
 Wat is dat för 'n Awstrawsirung,
 Mit de französchen Inquartirung.
 Malchen, Mäten! — nim mal an,
 Wo swinn so 'n Unglück kamen kann. —
 Fief Gemein mit zwei Dffisiren,
 De mött bet Morgen wi quartiren;
 Tau'm Middageten sünd j' all hir,
 Ach, wenn't man irst voräwer wir! —
 Malchen! — Pass man gaud up't Eten, —
 Un dauh dat Solt of nich vergeten; —
 — Un wenn Du deihst bi Disch upwohren,
 Bedrag Di sin bi de Husoren! —
 Din bestes Kleid treckst Du Di an, —
 Un makst Din' Herschaft keine Schan'. —
 Of nich t a u fründlich mößt Du sin min Kind, —
 Bedenke, — dat 't F r a n z o s e n sünd!“ —
 De Inquartirung kamen of an; —
 As all gesejgt in'n Ganzen säben Mann.
 Sei gahn up ehre Stuw, un dauhn sid waschen,
 Un reinigen irst de Kleidaschen. —
 Un as se säuhlten dordörch frisch,
 Setten j' sid an'n Middagsbisch. —
 — Un Malchen mit de groten Suppterin,
 Treb' ganz manirlich in de Stuw' herin.
 Da flüggt ehr unglücksel'ger Wis',
 'N lütte Fleige in de Näs.
 Un nießen mößt' s', mößte prusten,
 Un kamm dordörch sogor in't Hausen, —
 Un in de Supp' in de Terin,
 Stippt sei binah' de Näsen 'rin.
 „Schämst Du di nich?“ — Röppt nu Fru Knüllen,
 „Bedenke doch um Himmelswillen,

Wat süll'n von Dinen Swänken,
De Herrn Franzosen denken?" —
Doch Malchen säd: „„H a t s c h i! — Mudam. —
Kein Einzig' min — h a t s c h i! — verstahen kann.
De parlirt ja mau — h a t s c h i! — französisch, —
Un id prußt ja — h a t s c h i! — up dütsch.““

— 0 —

Lat den Maud nich sincken.

„As id noch in de Schaulle güng,
Bi 'n Dörpschaulmeister Luher,
Un mit den A, B, C anfüng;
Dor würd't mi hartlich sur.
Min Mutter tröst: „„Jung wardst nu grot!““
„Wenn mi in'n Dg de Thranen blinken“, —
„„Kum Jüngschen, — kum up minen Schoot. —
Min Wilhelm! — lat den Maud nich sincken!““

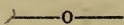
„As id 'n Handwart lihren mößt,
Da süll id früh upstahn,
Un wenn't tau swor wir mi tauleßt, —
Un't wull dörschut nich gahn, —
Dunn rep min Meister: „„Wat is denn dat!““
Deb fründlich 'ran mi winken:
„„Hall ut min Jung! — denn lihrtst' of wat; —
Wilhelm! — lat den Maud nich sincken!““ —

„Un as de Leiw' tred in min Hart,
Tau miner brav' Kathrin' —
Bör Zwersüch würd't binah swart, —
Un künn kein Rau nich finn'n; —
Id was tau zag, Kathrin' tau fragen. —
Eins, — ded' sei mi verschämt tau blinken: —
Dor seggt id mi: „Nu nich verzagen!
Wilhelm! — lat den Maud nich sincken!“

„Un wenn up miner Lebensbahn,
Bel scharpe Steine legen, —
Un wat id anfat' wull nich gahn, —
Bertwis'lung wull sich rögen, —
Dunn tröste mi, min leiw Kathrin, —
Wull id de Hände wrinken“:
„„Nach Regen, — dor folgt Sünnesschin!
Min Wilhelm, — lat den Maud nich sincken!““ —

„Jā bün nu old, — heiw vel erlewt! —
 Min gaud Kathrin' is — dod. —
 Dor is mi woll de Post erbewt,
 In miner Hartens Noth!
 Doch sei sād lies'“: „„Tau'm Himmel schu'! —
 „Un ded nah'n Sternen winken.“ —
 „„Min leiwe Mann, — up Gott vertru! —
 Min Wilhelm, — lat den Maud nich sinken!““ —

„Un wenn min lezte Stunn' nu sleiht,
 Dor hangt mi nich dorfor.
 Denn wenn't mit mi tau Enn'n geiht, —
 Dat E i n e is mi flor: —
 Jā ward' min' Kathrin' wedder seihn! —
 In'n Drom, — deiht sei mi winken. —
 — Geduld, Kathrin! — Jā säuhl' mi retn! —
 Din Wilhelm, — let den Maud nich sinken!“



Dat richt'ge Urthel.

In Hamborg, in de groten Seestad wir't!
 Da wahren of twei Doktors sühr gelihrt,
 Un hellschen klauk un woll erföhren, —
 Denn Beide wiren all bi Johren,
 Düß' Doktors wiren dicke Frünn
 So as man se woll selten sünn';
 Un brünken wenn't sic maken let,
 Bit dat de Wächter raupen ded,
 För't Lewen girn 'n gaud Glas Win;
 Am Rheine mößt de wussen sin. —
 Un manchmal wir't 'm all passirt,
 Wenn sei so däger hadd'n swirrt,
 Dat, as se wull'n nah Hus nu gahn,
 Se kunnen Beid' nich uprecht stahn. —
 Den Ein' sin' Nam' was Dokter Brand,
 Sin Fründ heit Dokter Sülwersand. —
 Beid' wiren äwerein mal kamen
 Un hadd'n 't of fast vör sic namen,
 Nah eine lütten Stad tau führen
 Wo Koll'rafälle vörkam'n wiren.
 Sei ded'n 't för de Wissenschaft! —
 Dormit se äwer Maud un Kraft
 Tau düßer Unnernehmung kregen,
 De Ansteckung of nich erlegen,
 So drünken s' irst veer Buddel Win,
 Un packen in den Kutschsitz 'rin

Noch ungefihr söß Flaschen; —
 De Medizin in ehre Taschen. —
 Ser setten sich nu vull Behagen,
 In ehren weiken Dokterwagen. —
 Nu äwer schin de Sün so heit!
 Un as man ut Erfohrung weit,
 So stellt sich denn de Döst snell in. —
 De Dokters bed'n 't ok ntsinn'n, —
 Un kühlten denn bi vullen Draß
 Sich mit den Win gehörig af.
 Nu wir dat doch 'n narr'sches Ding,
 De Aftkühlung was man gering.
 Femih'r se drünken von den Win,
 Je düller treck'n de Hitt in't Hirn. —
 Schön angefüfelt führen S' in de Stadt
 Un kehren in bi Gastwirth — Naht.
 Nu is dat äwer mal för wiß,
 Dat dat doch sihr schanirlich is,
 In 'n Wirthshus tau logiren,
 Un nir nich tau vertiren.
 Dortau de ungesunne Lust, —
 Un de gefährliche Koll'ra Duft.
 Dat seihn de Dokters ok woll in; —
 Bestellen noch twei Buddel Win! —
 Se gahn dornah tau'm koll'ranken Mann,
 Un trä'n von jedwer Sid an't Bed heran, —
 Denn Dokter Brand un Sülwersand,
 De mößten an det Kranken Hand, —
 Doch säühlen, wo de Puls 'm geiht,
 Ob langsam, or ob swinn hei sleiht, —
 Un säühlen unner d' Bettdeck 'rüm.
 Doch nu was dat för Beide slimm;
 Benewelt wir 'm de Verstand. —
 So kümmt't denn ok, dat Dokter Brand
 Säühlt nah den Puls bi Sülwersand, —
 Un Sülwersand fat' Brand sin Hand.
 Nahden se sich de Pulsfläg tellt,
 Heww'n sei ok glit ehr Urteil fällt.
 Mit wich'ger Min' seggt Dokter Brand
 Tau den Kollegen Sülwersand:
 „Der Kranke ist ein arger Wicht!
 — Die Cholera, die hat er nicht! —
 Weil gar zu viel er hat getrunken,
 Ist er auf's Lager hingefunken!“ —
 Un Sülwersand seggt ok tau Brand:
 „„College! — Ja! — Sie haben's gleich getroffen!
 Auch ich seh's klar, der Kerl, — ist nur besoffen!““ —

Hans Unverzagt.

In Hannover in de Lüneborger Hei',
 Wo nix is as blanke Heisnuck Wei,
 Lewt vör velen Jöhren 'n Bur
 Starkknackig, grot von Posentur.
 Sin Nam' de was „Hans Unverzagt“!
 Veräußt hadd' hei manch' lege Daht,
 Un was berüchtigt wid un breit
 Von wegen Unverdräglichkeit.
 Wo hei sick seihn let, deb 'm Jeden bangen,
 Wil hei deb ümmer Strit anfangen.
 Was't up de Kirmeß, was't bin'n Danzen,
 Hei deb de Lüüd so lang kuranzen,
 Bit Slägeri in'n Gange wir,
 Un tow' umher wi 'n wilbes Dir. —
 Nu mößt hei ümmer för't Gericht,
 Un dat Gericht, dat sack'le nich.
 Vel Strafen hadd' hei tau betahlen,
 Wil hei deb ni nich Freden hollen.
 So kamm sin Haw ok in Versfall. —
 Un mit 'n Mal up Fall un Knall,
 Würd Haw un Land 'm ok verköfft,
 Wil hei tau lieberlich hadd lewt. —
 Nu was sin Maud 'm woll benamen,
 Hei mößt taulekt gor dagelahnem.
 'T Gewissen plage 'm nu sühr,
 Un let 'm keine Rau nich mihr.
 'T Slagen hadd sick bi em gewen,
 Hei lewte nu 'n orndlich Lewen.
 Sülwst slagen — slet hei nu umher
 Un sine Taschen wiren leer.

Den Churfürst von'n Hannoverland, —
 Ok em was de Sak bekannt
 Von den Bur'n, de sin Land,
 Un schönen Haw ver schlagen hadd', —
 Un dat sin Nam', „Hans Unverzagt“!
 Dat hei hadd säben Bur's prügelt;
 Sogar de Unesform hadd blügelt
 Den Schandoren an den Liw;
 Blot, as hei seggt, — tau 'n Lidverdriv.
 Kort dat hei as de Stärkst' in'n Land
 Bi allen Lüüden was bekannt;
 Denn dat hei mal 'n Herkules hadd smeten,
 Dat hadd noch Keiner nich vergeten! —

As de Churfürst mal in Engeland
Wir mit velen Lords bi'n Feste,
Hörten s' von Allerhand,
Amesirten sich up't Beste.

Un as de Win un de Champanger
Jedenein tau Kopp' nu steg,
Braten s' Alle mitenanner,
Kort, — sei wiren gaud tauweg.

Denn up englische Manir
Jüngen s' of tau wedden an.
Bör Allen Lord von Devonschir,
De dor was 'n riken Mann.

Lud röppt hei dat it wedderhall
Dörch den groteu, hellen Saal:
„Ich wette gleich fünftausend Pfund!

England hat den stärksten Mann,
Wie kein Land ihn stellen kann! —

Ja nicht der ganze Erdenrund!
Er wohnt in meiner Grasschaft Devonschir.
Wer nimmt die Wette auf mit mir?“ —

„Ich!“ — Röppt Churfürst Kumberland.

„Ich hab' in dem Hannoverland
'n Mann, der kann den Guern schmeißen,
Un wenn er dürst, sogar in Stücken reißen.
Zehntausend Pfund die wette ich darauf;
Und mein Rennpferd noch in Kauf!“

— De Churfürst dacht an Unverzagt.

Un was of säcker, dat dei 't wagt;
Denn hei wull dat Geld nich schonen
Un wull riklich 'm belohnen. —

„Es gilt!“ — Röppt Lord von Devonschir.

„Wir sehen's fest! — Gleich an der Tafel hier:

Nach drei Monden solln in allen Fällen,
Die beiden Gegner sich in London stellen.

In London, in der großen Stadt,
Soll sich's entscheiden, wer da hat
Den stärksten Mann, — ob Engeland,
Ob der Deutschen Vaterland!“

Ball naher de Churfürst kümmt,
Wedder t'rügg in't dütsche Land.
Hir hei nu nich lange sümt,
Schickt uah'n Bur unverwand. —

Eines Dags hadd Unverzagt

Up den Acker recht sich plagt.

„För mi hir up düsfer Irden

Dacht hei, — ward't nich anners warden.

Dat is för mine Slechtigkeit de Lohn. —

Ja! Ja! — 'I schüht mi recht! — Dat kümmt dorvon!“ —
 Smet up sin Bedd sid, wull de Sorgen
 Verflapen bit tau'n annern Morgen.

Würd't 'm in den Uhren singen?
 „Ne! — Hei hört en Posthurn klingen.
 Un nu hört hei Pitschenknallen,
 Un dat Posthurn neger schallen. —
 Hei steiht up un luscht, — un maht
 Dk dat Finster up ganz sacht.
 Doch dor, — Gott mag 'm bewohren! —
 Süht hei vör sid 'n Schandoren. —
 „Wohnt hier Bauer Unverzagt?“
 „„Ja, — ick bün Hans Unverzagt!““ —
 „Churfürstlicher Befehl“: —
 „Hans Unverzagt hat auf der Stell',
 Einzusteigen in den Wagen!“
 „„Ja?““ — „Ruhig sein! — Nichts sagen!
 Anzieh schnell die besten Kleider!
 Nicht gemuckst! Sofort geht's weiter!“ —
 — It hülp 'm Nir! — Hei mößt pariren —
 Un in Karrjährl bed'n s' weg 'm führen.

„Dat de Hergott sid erbarm! —
 Is't noch nich 'naug, dat ick so arm?“ —
 So ächzt un stähnt Hans Unverzagt,
 Wilbes de Wagen vorwärts jagt.
 Doch wat maht hei grote Dgen!
 Vör den Sloss' dor höll' de Wagen.
 „Aussteigen!“ ward 'm kummandirt,
 Un vör'n Fürsten würd hei führt. —
 „Ist er der Bauer Unverzagt,
 Der, so wie man mir gesagt,
 Hat verschlagen Geld und Gut
 In seinem großen Uebermüth? —
 Der immer ansing Schlägerei'n,
 Schuld war an den Keilereien,
 Die ihn brachten in Konflikte,
 Mit dem fürstlichen Gerichte?“ —
 — De nich uptaublicken wagt,
 Dat was uns' Hans Unverzagt. —
 Endlich füng hei lising an:
 „Ja! — det Allens heww' ick dahn! —
 Doch, — ick heww' min Unrecht inseihn;
 Nie nich fall it wedder 'schein. —
 Ic swör't — „Königliche Hoheit“ — tau,
 Jedwedenein' lat ick in Raub. —
 Ic bün nu 'n Mann, 'n armen,
 Hewwen S' doch mit mi Erbarmen!

Strafen S' mi doch nu nich mihr,
 Ich berü' min Lewen sihr.
 Ich arbeit' hart, — man för min Lewen;
 Minen Hunger still' ich ewen."
 — „Ich will an seine Besserung glauben.
 Daß Unglück soll Ihn nicht mehr schrauben!
 Doch sag er mir: — Hat er noch Kräfte,
 Noch urgesunde, deutsche Säfte?
 Könnt Er's mit Gegnern die da kämen,
 Auf jeden Fall noch auf es nehmen? —
 Zuerst sollte er Ruhe haben,
 Und Essen, Trinken, sollt Ihn laben.“ —
 — „Nu noch bün ich 'n Mann 'n swacken;
 Von Arbeit m ö h r sünd mi de Knaken.
 Wenn ich äwer mästet bün, —
 Ich weit dat wiß! — denn ist't nich schlimm;
 Ich böge je d e n forschen Mann, —
 Un maß — Hannover — k e i n e Schann'!“ —
 — „Sehr gut! — Hör' er in aller Ruh,
 Recht scharf und aufmerksam mir zu,
 Und präge er sich's gar fest ein!
 Denn was ich sage, ich auch mein':
 Im Königreiche Engeland,
 Aus dem auch ich bin abgestammt,
 Dort — lebt der Lord von Devonshire,
 Ein reicher, hoher Officier.
 Der hat mit mir 'n Wett gemacht:
 Daß er den stärksten Mann dort hat.
 Ich aber hab' ihn ausgelacht,
 Und hab' sofort an Euch gedacht.
 Wenn Ihr den Gegner werfen wollt,
 Bei meinem Fürstenwort! — dann sollt,
 Hof und Land Ihr wieder haben, —
 Mit dem Beding: Ihr dürft's nicht wagen,
 Euch jemals wiederum zu schlagen. —
 Probirt Ihr's nur ein einzig' Mal,
 So geschieht's zu Eurer Qual,
 Ich nehme Land und Hof zurück —
 Also bewahrt dann Euer Glück.“ —
 — „Ach Gott! — ich will ja ordentlich sin,
 Uppewen all de Slägeri'n.
 Wenn ich kann min Land wedd'r kriegen,
 Sall alles Böse in mi swigen. —
 Un ich versprächt in Ehre Hand:
 Den Kirl smit ich in den Sand!
 Denn ein Mal ist't mi all gelungen, —
 Ich heww' 'n Herkules betwungen! —

Hans fehl't nich an gauden Dagen,
 Noch an Stärkung för den Magen.
 Na korter Tid wüß 'm de Maud;
 Hei säuhl so stark, as künn hei gaud,
 Böme ut der Erden riten,
 Un mit Mählstein'n üm sick smiten.

Micheli wir't! Hans kreg Befehl
 Sick tau'r Reis' tau rüsten snell,
 Nah London, nah der gröttsten Stadt,
 De de ganze Welt woll habb'! —
 De Seereis' deb' Hans nich behagen,
 Hei säuhl so wuwlich in den Magen.
 Up See of würd' 'm hellschen bangen:
 Hei was sühr froh, as't Schipp deb lannen. —
 Soball as hei dat Schipp verlaten,
 Besach hei sick de schönen Straten. —
 — Hans kreg nu wedder gaud Quartir,
 Att Kostbif und drünt Porterbir. —
 — As de Churfürst 'm de fragen,
 Wo it 'm würd bor behagen?
 Antwort hei: It deb sick schön anlaken,
 Newer mit der narrschen Spraken,
 Käm hei niemals nich taurecht,
 De dünke 'm doch gor tau slicht.
 „Dat is kein Hochdütsch un kein Platt,
 Un wenn s' 't fören noch so glatt!
 Mi bliwmt de Würd in'n Kehlkopp stecken,
 Will ick man ein'germaßen sprecken. —
 Doch dat Eten und dat Bir,
 Ja! — dat is prächtig hir!
 It säuhl dat all, dat makt mi stark,
 Wenn it geiht an 't Prügelwart.

Blag was de Hewen, säuhl de Luft!
 Up Wald un Flur un Dahl un Klust
 Schin warm, villicht taum lezten Mal,
 In düssen Johr de Sünne hendal.
 Un manches Hart juchz' up vör Lust,
 Denn Gottes Sün erwarmt de Bost. —
 Fräuh weck' de Sünne of Unverzagt
 Wildeß se fründlich 'm anlacht.
 Hei säuhl so munter, säuhl so licht
 Dat hei sogor dat Singen kriggt.
 Forsich leggt hei los, dat't man so kragt:
 „Die Sonn erwacht, in ihrer Pracht.“ —
 — Un as tau En'n wir dat Tid
 Hans frische Wäsch un Tüch antüht.

Wo let't 'm doch so fir un schir,
 As ob 'n Eddelmann hei wir! —
 Doch ihr hei ut sin Stum' 'rutgeiht
 N' Wil hei unbeweglich steiht;
 Hans sleiht de Dgen up tau'n Hewen,
 Un bed indem sin' Lippen bewen,
 Un bed de starken Hände folgen:
 „O Herr! - hüt fall ick mit 'm balgen!
 Lat mi nich unnergahn den Maub,
 De Kraft! Dunn is't all gaud —
 Un stah den annern Kirl nich bi,
 Dorüm of Herr, blot bibbd' ick Di!
 Denn blot noch ein Mal, darw ick't wagen,
 Un darw 'n annern Kirl schlagen.
 Un ick swört hir bi Gottessün'n:
 Du fallst't nahstens of utfin'n,
 Dat ick 'n gauden Minschen wird,
 Wil ick mi heww' tau Di bekihrt. —

Furt gäng't mit de Iserbahn,
 Bet bi 'n Dörp, dor höllen s' an
 Wo de Wedd' süllt utmaft warben.
 Alle Welt bed dorvon reden.
 Gor veele Lüüd', de stell'n sich in,
 Tau seihn, weck de Wedd gewünn.
 As för 't Riden was dor 'ne Bahn,
 Worin dat Balgen los süll gahn;
 Un rundümher dat Volk sich sett,
 Nigirig weck den Annern smett. —
 Unsf' Unverzagt tred sachting 'rin;
 Un sach dat Volk sich an rundüm.
 Angst kenn hei nich, tau sinnen Glück;
 Strack stünn hei dor mit kloren Blick. —
 — Dormit hei künn sich beter rögen,
 Deb hei nu Rock un West' aslegen.
 De Aermel von dat witte Hemd,
 Dormit de Arm s' 'm nich beengt,
 De krämpe hei nu of tau höchst,
 So wit herup, as hei 't vermöcht.
 So stünn hei dor, de dütsche Mann;
 Hadd swarte Hof', witt Hemde an,
 Un üm de Hüßft' 'n leddern Reimen.
 De blonde Bort, dat kruse Hor,
 De breide Bost, let 'm förwohr
 As ob 'n Goliath hei wir!
 Un Arm hadd' hei so wit un schir,
 So stramm, un stur, un muskelhaft,
 Dat all dat Volk 'm stumm angafft. —
 Dor kamm sin Gegenpart herin —

Un all' de Lüd nu „bravo!!“ schrign.
 Dat was 'n slanken, nerv'gen Mann! —
 Sin Bein un Arme wiren stramm,
 Un recht gelenkig un gesmidig;
 Doch sah hei ut so'n Bitschen winnig,
 Un was von midblerer Statur,
 Rich korpelent as unse Bur;
 Habb Döppkenspälers Kleeder an,
 As man up Johrmarkt's fin'n'n kann,
 Un brög 'n Snur- und Knebelbort
 Up ächte Herkulessefort.
 Hei böd tau'm Gruß den Hans sin' Hand,
 So will't de Maud' in Engeland,
 Denn dat sall woll 'n Teiken sin,
 Dat Gegners dennoch bliwen Frunn',
 Dat Ein Respekt för 'n Anneru hett,
 Wenn Einer of verliren mött.
 Hei makt vör Hans 'n Kumpelment; —
 Doch düsse of Maniren kennt.
 Un makt 'n beipen Diner,
 As wi 'n berliner Snider.
 “You are a fool to box with me!” *)
 „„Dat id nich ful, dat wif' id Di!
 So'n Ding von 'n Quaburen,
 Kann id noch ümmer muren!““ —
 — De Kampfesrichter tre'n nu rin,
 Un geww'n 't Teiken tau'm Beginn. —
 — As Jedwer sinen Platz inneihn,
 Se fast sück in de Ogen seihn;
 Un nu mößt 't sück ja ball entscheiden,
 Weck — Sieger — blewe von den Beiden.

Boren wull de Englischmann,
 Dat deb Hans nu nich verstahn.
 Hei slög just driup von babendal
 Wo hen hei slög wir 'm egal.
 Doch dorför wohr de Ann're sück;
 Un nu gaww dat 'n spaßig Stück.
 Stiw und fast stünn Unverzagt,
 De Ann're üm 'n 'rümmerjagt.
 Ball springt hei vörwärts, ball taurügg,
 Ball dul hei sück, un binah' slög
 Hei Unverzagt in dat Gesicht.
 De wehr blot af un rög' sück nich.
 Hei pass' för 'n richtgen Ogenblick
 Tau packem 'm bi dat Genick,
 De bort, — un springt, — un schrigt, un sleiht,

*) Du büßt en Narr mit mi tau boren.

Doch Hans ganz unbeweglich steht:
 „Du Sludderjahn, Du dumme Bengel!
 Du eindarmliche Galgenzwengel,
 Ramment' Di noch 'n Wilken af!“
 De springt nu up 'm in un, — baff! —
 Steiht unsen Hans hei up de Kiwwen.
 „Jung!“ — seggt nu Hans, „dat lat mi bliwen!
 Sperenzienmaker krig ic Di tau saten,
 Tau Appelmaus verdrück ic Di de Knaken.
 Du Litburnsneider!
 Winn'ge Ehlenriber!
 Nu is de Wind ut Dinen Blasbalg gahn,
 Nu fallst Du seihn, woans Din' Saken stahn'.“
 Un as de ansett tau 'm nien Sprung,
 Da duckt sich Hans un rasch ümslung
 Hei nu den Musche Engelschmann
 Un treck' 'm an sin Post heran,
 Dat 'm of glik de Athen steiht.
 För Hans wir't nu n' Kleinigkeit.
 Hei smet mit Forsch ganz lingelang
 Den Engelschmann — „quack!“ — in den Sand.
 Dunn grippt hei 'n bi de korten Kiwwen.
 „Nu will ic Späskens mit Di driwen!“
 Seggt unse Hans. Hei stellt 'm up,
 Un böhrt 'm hoch, un mit 'n Swupp
 Smit hei 'm öwer de Barrjähren.
 „Süh so dauhn sich de Dütschen wehren!
 Un in Din Snuffbauk pack nu Dine Knaken,
 Wardst woll so ball kein Stänkeri mihr maken!“

Drup geiht Hans mit stolzen Schritt
 Hen dor wo sin Churfürst sitt.
 Un mit den Dumen wiset hei na himmen:
 „Da buten Herr, da können S' 'm fin'n!
 Ic glöw, ic heww min Schülligkeit nu dahn,
 Den Annern is ja woll de Lust vergahn.“

— o —

Dei Hasenjagd.

Unj' Raahir Berkel hadd kein Scheitgewehr,
 Un dennoch kunn hei Hasen scheiten.
 Dat heit, ic mein, — hei schöt se nich so sühr,
 Ne, — wenn s' 'm nah'naug 'ran kam'r: leiten,
 So smet hei se mit sinen Stock
 Wenn up se sprüngen an den Kopp.

Sach hei in'n Lager nu en Hasen liggen,
 Dunn drew de Käuh' hei an dat Flach heran;
 Un denn wir't gaud, hei ded 'm säcker krigen,
 Wil hei up düß' Bief' nah an 't Lager kamm.
 Sprüng nu de Has' von'n Lager up,
 Hei smet 'm dod mit einen Ruck.

So — hadd' oll Berkel manchen Has' all schaten.
 Kein Föster ded de Jagd 'm stören!
 Fast jeden Sünndag att' hei Hasenbraden;
 Si n Scheiten können s' ja nich hüren.
 Doch ümmer slummert Unglück nich! —
 Eins mößt de Rauhir vör't Gericht.

De Föster ded 'm eines Dag's beluren,
 Un Berkels Jagd sach hei von firn mit an.
 Obglif wi 'm von Harten sühr beduren,
 De Rauhir nu in dat Gefängniß kamm.
 Un Berkel satt nu in 't Malühr. —
 — De Föster bröcht 'm in't Verhör. —

De Amtmann, för ne Wil, süht 'm gor finster an.
 „Hat neulich Er im Feld n' Has' erlegt?“
 Doch Berkel was 'n gor tau list'gen Mann
 Un antwurd blot wat hei sich äwerleggt:
 „„Un'n R o p p slahn wollt icß bloß den Has'
 Da buten auf die Wei in's Gras.

Ich weit noch hüt nicht recht, was dat sollt heißen?
 Min Lewdag hab ich s o w a t noch nich seihn!
 Dat Bieft so wahr icß lebe, wullt' mir heißen
 Un snappte mich, wi 'n Hund nach minen Bein.
 Da, — ut B e r s e i h n , in mine Noth,
 Slug icß den Racker man mal dod.

Lewendig kunnt icß ihm nich wedder maken!
 Un dade Has' wir doch nu einmal dod,
 Beschloß icß nu dat Dühr man mal zu faken,
 Denn sunst et' icß man ümmer itel Brod.
 So nähm icß ihm denn mit in's Haus
 Und freue mir zum Sundagschmauß.““

„Was?“ — seggt de Amtmann nu mit vullen Lachen:
 „Er hat vom Has' gemacht ein Kochgericht?
 Was aber that Er vorher mit ihm machen?
 Und hat Er ihn gehörig auch gespißt?
 Hat er mit Haaren und den Kopf,
 Gesteckt den Hasen in den Topf?“

„So gehts, wenn man süß Saken nich versteiht!“

Seggt Berkel mit infältigen Gesicht.

„Ich nähm' den Hasen 'rut de Jngeweid.

Un dacht manmal bi mich, die smecken nicht!

Snied ihn die Dhren af, die Snut;

Dunn sah er wi 'ne Ratt' gor ut!

Drup nehm ick von dat Börd hendal

Nap, Pinsel, Bortmeß, Seifen,

Un slage dunn nu Schum manmal,

Un daht den Hasen greifen,

Un seistem in den ganzen Lief,

Bit dat de Hor gehörig stiw.

Un dunn daht ich ihm affbalbiren,

Bit er ganz snucker utjeihn wird;

Min Frau duht suren Kohl anrühren,

D'rin laktten wir manmal dat Dirt.

All de Geruch geföll mich wohl;

Dat kamm von'n prächt'gen suren Kohl.

Denn dauhn wi Kümmele dran un Fett,

So as sich das gehört!

Das Eten was ok gor zu nett!

Man blot tau wenig wir't.

Den Hasen eten wi up, den Kohl,

Un säuhlten dornach manmal wohl.“

De Amtmann kamm nich ut den Lachen.

„Die Straf' will ich Ihn manmal schenken, —

Will manmal aus der Sach' Nichts machen.

Doch soll Er künstig auch bedenken:

Will Ihn ein Hase manmal wieder heißen,

Laß er ihn laufen, statt ihn todtzuschmeißen.““

— o —

De entfahnten Rät.

De lütt Jehann lep einzmals äwer Land!

Dor süht von ungefihr hei up de Straten

'N schönen Hund um 'n Hals 'n messingsch Band,

So herrenlos herümmer lopen.

„J“! — denkt Jehann, de Hund kümmt mi tau Paß!

Un locht dat Dird tau sich heran.

It was ne schöne, brune Jagdhundsraff'. —

Dor süht hei einen Riberzmann,

De sprengt heran in vullen Jagen.

It was en Jägersmann. Höllt bi Jehann.

Un de klaut Jung', ahn lang tau fragen,
Dei tret flink an sin Pierd heran.

„Ist der Hund — E u e r , — Herr?“

„„Rein! — Ich bin des H u n d e s Herr!““ —
Seggt de mit hellen Lachen.

„„Un weil den Hund Du aufgefunden,
Will ich Dir auch ne Freude machen.““

Hei bed nu in sin Tasch 'rin langen
Un giwot Jehann'n 'n acht Gröschestück,
Fläut sinen Hund, — und weg hei ritt. —

Jehann steht still — un is ganz stumm,
Un wüßt nich wat hei denken sull.

De Antwort mak 'm binah' dumm;
Dat Späsken wir 'm doch tau dull!

„Ist der Hund — E u e r , — Herr?“

„„Rein! — Ich bin des H u n d e s Herr!““ —
„Wat hett de Kirl meint dormit?“ —

— Jehann süng fast an tau studiren,
Bit de Geduld 'm endlich ritt.

— Hei künnt dörchut nich 'rut kalkliren.

„Ich will mi nu nich länger plagen“,
Seggt hei, — „ich mött den Vader fragen“. —

— Jehann sin Vader, Krischan Kilian,
De sitt vör'n Hus, stickt sid sin Pip'n an.

Up sinen Söhn Jehann hei lu'rt.

De kamm nu of, Dörp dal geburrt,

Bertellt den Ollen glit sin Glück,

Un wis'm dat Acht-Gröschen-Stück.

„Nu Vader, bed de Jäger mi ne Antwortt gewen,

Wo ich den Sinn nich 'ruter krigen kann.

Du, — mößt dat weiten! — denn in Dinen Yewen

Wirft Du ja doch 'n bannig klauen Mann! —

As ich 'm frög: „Ist der Hund — E u e r , — Herr?“

Seggt hei Antwortt hei: „„Rein! — Ich bin des H u n d e s Herr!““

„Nu segg mi mal, wo fall ich dat verstahn?“

Min Kopp, kann dat nich faten!

Da mött dat Weder glit 'rin slahn! —

Kannst Du denn dat nich rahden?“ —

— De Oll', de kraht sid hinner'n Uhren,

Un schüwot sin Müzen hen un her

Un seggt: „„Ich bin woll sihr erföhren,

Doch Dit tau weiten, dat nümmt mihr!

Weißtst'D wat, — seggt hei, — Jehann?“

Ich heww en list'gen Plan!

Un fang' wi dat blot ornlich an,

So mött de Sat woll gahn.

Wi will'n den Sinn all 'rutkalkliren.

Nu dauh Du man, wat ich Di segg Jehann!

Wat de Kirl meint, — i ã dauht d o ch 'rutspüren.
 Bring Du mal an de Red den „Bello“ 'ran!
 Denn stell de sülwig Frag' an mi. —
 Du mößt mi recht verstahn! —
 Un maßt grad' so! — Dat segg iã Di!
 Un wes' kein Dummerjahn.“ — —
 Un mit den Hund kümmt nu Jehann.
 Bliwmt stief vor sinen Bader stahn.
 „Ist der Hund — Euer, — Vater?“
 „„Nein! — I ch bin des Hundes Vater! —
 Gottesdunnerweder! Ne! So wat!““
 Schrigt Kilian. „„Wo is denn dat?
 Ne! Ne! So is dat nich!
 'N Hunnevader hün iã nich!
 Dat is denn doch tau despektirlich,
 Un denn doch of tau unnatürlich.
 För wohr! Düß' grote Unverstand,
 Dei bringt mi noch ut Rand un Band!““
 Jehann stünn dor, sparr up sin Snut,
 Un snapp nah Luft, so hadd hei sid verführt.
 Doch nah ne Wil, brecht't ut 'm 'rut:
 „Wohrhaftig Bader! — Dat is ganz verführt!
 Denn Bader, süh! Dat weit iã doch för wiß,
 Dat Du allän' man blot — min Bader hüßt!“
 „„Ja!““ — seggt Kilian, de Dll;
 Un süht verdreitlich ut:
 Wat Du da seggst, dat weit iã woll!
 Wo äwer krigen wi dat 'rut?
 Denn tau En'n möt wi't bringen
 Min Sähn! Wi mött dat rahden..
 Süll it uns woll gelingen,
 Wenn wi't uns umgahn laten?
 I ã nem nu mal den Hund an'n Strick,
 Un frage Di Jehann.
 Billicht hest Du denn woll dat Glück;
 Billicht ward't better gahn!“ —
 Un kum geseggt, würd't glik of dahn!
 De Dll' trecht nu den Bello 'ran,
 Stellt sid vör sinen Sähn Jehann,
 Un nu süng' h e i tau fragen an:
 „„Ist der Hund, — Euer, — Junge?““
 „„Nein! — I ch bin des H u n d e s — Junge!“ —
 Un Beide keken nu so dumm, —
 Un Beide wiren n' tidlang stumm.
 Jehann glup sturr den Dllen an,
 Un Kilian sin'n Sähn Jehann. —
 „It günge woll! Doch geht dat nich!
 Seggt drup mit trurigen Gesicht,
 De Sähn tau Bader Kilian.

Jā dent, wi lat' de Saken gahn.“
 „Ja!“ — seggt de M': „Wi will 'n unſ' gewen!
 Denn in unſen ganzen Lewen,
 Wi' könnt't probiren her un hen,
 Finn' wi nich 'rut den Sinn.
 Jā glōw, de ganze Hunne=Spruch,
 Jz Nix wider, as Bedrug!
 Ob de Hund, des Kirl's Herr! —
 De Herr, det Hundes Vader wir! —
 Vadder von des Hundesjungen!
 Junge von des Hundesvader,
 Un ſo furt mit dat Geflater, —
 Dat ſünd ganz entſahnte Saken! —
 So ne Nāt kån'n wi nich knacken.““

—o—

D e W e d d.

Am Horz dor liggt 'n lütte Stadt,
 Wo't veele wiſ'ge Mannslūd hadd.
 Se hewwen M' ihr gaudes Lewen,
 Uem recht ſwor Arbeit dauhn' ſ' Nix gewen!
 Drüm wenn't ſick paſt, brüd Ein — den Annern
 Wenn ſe ſo mankerdörch 'rüm nahwern.
 Doch Kein', de nem't den Annern krum; —
 Up't, — W e d d e r g e w e n —, Jedwer ſunn.
 Dorbi marachen ſ' ſick denn af
 De Fründ, de höllt den Fründ in Draſ.
 Doch de verſtickteſte von Allen,
 Dat wir de oll Sag'möller Ballen.
 Hei kunn ſo irnthaf, schön vertellen,
 De Dgen ock ſo tru verſtellen, —
 Un ded up allerhand Maniren
 Sick an ſin Dpper 'ranhantiren. —
 In ſülw'gen Urt, grad neben 'm an,
 Dor wahn de oll Wirth — Peinemann;
 Bi den was Ballen's Hauptquartir,
 Dor drümk hei däglich ock ſin Bir,
 Un tüfftelte de Streich tauſamen,
 De nahſtens wedder 'rut ſüll'n kamen.
 Ok'n ſpaſſ'gen Wirth — wir Peinemann;
 Hei führ' de Lüd' ock oftmals an.
 Irſt giſtern was ſogor Fründ Ballen,
 In ſine Nett' her innerfallen. —
 — De Möller wull ſick revangiren, —
 'N gauden Wiſ' 'rut kalkliren. —
 Hei keſ un keſ ſo vör ſick dal; —

Dunn sprüng hei pil up mit 'm Mal, —
 Un seggt bi siß: „Jä heww't tau faten!
 Dit Mal soll Pein'mann — Hore laten!“ —
 Hei rönn förfötscht de Strat'n rup',
 Tau sinen Fründ, den Kopmann Krup, —
 Bertell'm heimlich sinen Plan.
 De mein' denn ok: „So künnt' woll gahn!“ —
 Tau'r Fräuhstückstid 'n annern Morgen,
 Sitt Ballen all in groten Sorgen,
 Bi Peinemann. De schenk' 'm in, —
 Dor — tritt Fründ Krup tau'r Stuw'dör 'rin! —
 „Gun Morgen, Krup!“ — seggt nu oll' Ballen.
 „Dit kann mi äwer sihr gefallen,
 Dat id di dräp, — sett dal bi hir!
 — Fründ Peinemann! — Zwei Kräuse Bir!“ —
 Se fangen denn nu an tau fören, —
 Un hen un her tau disputiren. —
 „Un id heww doch Recht!“ — seggt oll' Krup. —
 „„Jä kann't nich seihn! — Holl di nich up!““ —
 Röppt Möller Ballen. „„Zwölf Bubbel Win,
 De webb' id d'rup: — So ward dat sin!““ —
 Un oll' Krup säb: „De Webb' gah't in, —
 Will id doch gor tau sä ðer bün!“ —
 — Wirth Peinemann, hört Allen's an;
 Hei denkt bi siß, as'n klauken Mann:
 „De Webb mött glit verdrunken sin, —
 Bel Profit is an so vel Win!“ —
 So ward hei nu an'n Disch 'rangahn, —
 Un bliwwt bi Beid' oll' Fössen stahn,
 Klopp' denn nu um den Busch so 'rüm:
 Wo dat denn mit dat Webben stünn?
 „Ja!“ — seggt oll' Krup: „Dat is dat eben!
 Wi mött uns in Geduld ergemen,
 Tau weiten weß Recht kriggt, — dat nümmt vel Tid!“
 „„Ja!““ seggt oll' Ballen: „„Dat liggt noch wid!““
 „„„Jä t ä u w' so lang!“““ röppt Peinemann.
 „„„Fangt Zi man glit tau drinken an!
 Bi Jug kann id dat Borgen all riskiren.
 Ob Ball'n, ob Krup nahher verliren.“““ —
 „„Je, ja!““ meint Beid: „„Dat fall woll sin!““
 „„„Marqür! Markür! Zwölw Bubbel Win!“““ —
 Dk noch mehrere Kameraden
 Würd'n tau'n Drinken mit in laden.
 Forsch drünk'n s' ut un schenken in
 Un krüzfidel wiren s' bi den Win.
 Da Ballen ded — oll'n Krup tau plinken,
 Mit Peinemann sin Glas anklinken.
 Wirth Peinemann vertell den Annern snel
 Wo't mit dat Webben siß verhöll.

De Frönn nu äwer frögen krüz un quer:
 „Wat't eigendlich för n' Webb' doch wir?“ —
 Benynschen griffslacht nu oll Ballen
 Un dreiht sic tau sin' Frönnen Allen:
 „Jä webb: Wenn old uns' Kircthorm wurden,
 Föll hei na h **Murden!**“
 Drup webb: „Hei wüßt't am Besten;
 Würd fallen hei, föll hei na h **Westen.**“

— 0 —

Abjüs Herr Bartels! Wi gab'n nu!

Herr Bartels wir 'n ricken Junggesellen, —
 Un wahren deb hei in der Stadt Grauwiden
 Un as de Lüß sic in den Ur't vertell'n:
 Hei mügg't dörchut kein Frugenslüß nich liben.
 Dest'mihr nu höll hei von sin'n Dir'n,
 Wil tru'r dei, as Minschen wir'n.

Sin' Dir'n gew hei kurjose Namen:
 Den Papagei, nenn hei — Fru Plätertasch! —
 De deb in'n ganzen Hus 'rümkramen. —
 Den swarten Pudel, nenn hei — Rasch! —
 Den Kater, — Brauder Liberlich! —
 Ström Nacht's ümher un schäm sic nich.

Sin Pudel Rasch was gaud dressirt.
 Herr Bartels schick 'm ok tau'm Becker.
 Dat finste Backwerk bröcht dat Dirt.
 Herr Bartels wir 'n groten Slecker!
 Hei wink 'm: „Gah tau'm Becker Schorf!“ —
 Un gew 'm mit dat Geld in'n Korf.

Doch oftmals ok, hal Rasch, de Hund,
 Wenn't lütt' Geld sic nich maken leit,
 De Backeri'n ok up Pump.
 De Becker Schorf wüßt all Bescheid.
 An'n Irsten, von den ni'n Monat
 Wir't säcker, dat hei 't Geld dor habbd.

Rah'n Becker gah! Up Pump, min Rasch!
 Un noch süllt Utdrück mihr,
 De lihrt ja ok Fru Plätertasch,
 Un snabbel s' ümmer her.
 Un wenn Herr Bartels ut mull gahn, denn frag' hei ehr: „Nanu? —
 Sei antwurd d'rur: „„Abjüs min Herr! Abjüs! wi gab'n nu!““

Eins wedder mal, wir 'rüm de Tid.
De Becker bröcht sin Rechnung in.
Herr Bartels les' — „Wat is denn dit?
— Herr Schorf! — Dat kann unmöglich sin!
So vel up einen Humpen,
Ded ick förwohr nich pumpen.“

Doch Becker Schorf, swört Hals un Bein,
De Rechnung wir ganz recht;
Dat künn man ut den Datum seihn;
Hei hand'le nie nich slicht.
„Dr hett woll gor min Burß de David,
Den Hund of henschickt för Credit?“

Herr Bartels tahl, — un ded nu sinn'n,
Wo dat woll mit dat Backwart wir?
Un hei beslöt it uttausinn'n;
De slichte Daht arg'r'm doch sühr.
Dat Ding wir 'm denn doch tau bunt! —
— Hei geww scharp Paß up sin'n Hund.

Sin Plätertasch set up de Trepp',
Sin Hund lië sich dat Fell;
Dor seggt se tau den Hund gor nett:
„Gah nah den Becker snell!
Rasch! Rasch! Du Lump!
Up Pump! — Up Pump!“ —

Un wat deiht nu de tru' Hund Rasch?
Hei slept swinn 'ran den Korf,
Un deiht wat seggt Fru Plätertasch
Un bröcht von'n Becker Schorf,
Bet'rien sin un säutlich;
De freten s' up gemäuthlich. —

Wo säuhlst D' Bartels? Du glöwst dat kum
Von Din'n treuen Dir'n?
De fret' up Pump! De sünd nich dumm!
De dauhn sich sülwst traktir'n.
Din Becker-Rechnung is nu klor;
Up düß' Wis' stimmt s' ganz un gor.

De Hund mit list'gen Papagei'n,
De höllen fast tausamen.
Ehr' Wünsche stimmen äwerein,
Hadd'n se wat vör sich namen.
Of mit den Brauder Lieberlich
Verdrägen künn'n se sich nich.

Fru Plätertasch, de haß' den Kater
 Ut angebur'ner Awer'schon,
 Sei habbd' in'n Huf' dat Awerwater,
 Un tul dat Fell den Herr'n Patron.
 Mit ehr'n dick'n, krumm'n Snabel,
 Wir se dortau of recht kumpabel.

Un habbd' de Kater mal den Rattenjammer,
 Von sin'n nächt'gen Swärmerei'n —
 Leg up dat Loddberbedd in finer Kamer
 Un 't graue Elend maß 'm „miau!“ schri'n, —
 Dunn sett se sick flink up sin' Kamerbör —
 Un schreg 'm — „miau!“ — nah in sin' Malhör. —

Wenn irst blaud'ge Rach'-Gedanken —
 In den Hart'n Wörteln slagen, —
 Dauhn se snell tau Höchten ranken,
 Warden an de Seel' rümnagen. —
 So, — stünn't mit Brauder Liederlich,
 Hei haß' den Bagel bitterlich.

Fru Plätertasch, de maßt dat woll,
 Wat för n' Absicht habbd' de Kacker, —
 Un wüßt' wat dat bedüüd'n sull,
 Wenn üm ehr slet de Kater.
 Sei wohre sick, so gaud se kunn,
 Un doch slög' eins ehr Unglücksstunn.

As sei sick mal in'n Reifenswung —
 Un wull probir'n tau sing'n,
 Erwisch' hei sei in flinken Sprung; —
 De Daht ded 'm geling'n. —
 Mit lieberlichen Awermaud,
 Wull hei vergeiten nu ehr Blaud.“ —

Un düsse feige Liederlich,
 Nah ächter Rattenort,
 So recht blaudgirig freut hei sick.
 Un hei beslöt sofort,
 S' langsam dob tau biten
 Un denn in Stück' tau riten.

Hei wull' se nah'n Holtstall dragen,
 Wo Keiner nich 'm stören würd;
 Durt dacht hei, künn den Murd hei wagen,
 Wil of de Hund 'm dor nich hört.
 In langen Sprung un mit 'm Mal,
 Schöt hei nu flink de Trepp hendal.

Herr Bartels hört nu dat Geschri
 Un up de Trpp'n den Skandal,
 Springt swinn hentau, hei wüßt nich wie!“ —
 Un süht glit wat dor vörgahn fall.
 „Fru Plätertasch? — Wat 's los? — Nanu?“ —
 „„Abjüs Herr Bartels! Wi gah'n nu!““

Dor, — jat de Hund, de klaufe Rasch,
 Den Lieberlich, den Galgenstrick,
 Dei let nu los Fru Plätertasch, —
 Doch fast hölt Rasch 'm bi't Genick.
 Hei schüdd'n hen — nu schüdd'n her, —
 Bit dat de Hals 'm braken wir.“

— o —

De Willswinjagd.

Bi'n ollen Dwerföster Braun
 Kloppt't an de Dör all fräuh am Morgen.
 It was de Bur Dhnesorgen,
 De bi dat irste Morgengraun
 Sick maht hadd up sin stiwen Bein,
 Den Dwezföster Braun tau seihn.

Gun Mor'n, Herr Dwerföster Braun!“
 „„Guten Morgen auch, mein lieber Dhnesorgen!
 Nehm Er 'n Stuhl! Schon 'raus so fröh am Morgen?““
 „Je, ja! — It was mi d'rüm tau dauhn,
 Mit Sei n' wicht'ge, irnsthaft Sat'n,
 In aller Fründschaf astaumaf'n.“

„„Da hat er recht, mein lieber Mann!
 Vorzüglich Ihm thu' ich vor Allen
 Sehr gerne Etwas zu Gefallen,
 Wenn ich nur ein'germaßen kann.
 Das hat Er ja auch schon erfahren
 An mir, seit vielen, vielen Jahren.““

„Dat weit ick Herr! — un't deiht mi gaud,
 Dat Sei so fründlich ümmer sind
 Un of de armen Lüd nich schinnt.
 D'rüm trecken wi för Sei den Haut, —
 Wil Sei gor oft 'n Dg tau dauhn,
 Wenn arme Lüd ne Tellg' afhauhn.“

Un so dauhn wi Sei respektir'n,
 Dat id dat Keinen rahden wullt'
 Tau gahn bi Nachttid in Ehr Holt,
 Nem dor umher tau spinkelir'n,
 Un dicke Böm' dor astausagen.
 Ne, ne! Dat darw uns Keiner wagen! "

„Das freut mich! — lieber Ohnesorgen,
 Das hier aus Euer'm Mund zu hören,
 Daß meine Nachsicht man thut ehren,
 Indem, vom Abend bis zum Morgen
 Ihr nicht wi Dieb' zu Holze geht,
 Das Wild mir schießt und Bäume stiehlt.“ "

„All Recht, so wid! — Doch mit den Dir'n,
 Dor is dat doch so'n eigen Ding,
 Wil gor tau vel in'n Holte sünd
 Unf' Bur'n dat Getreid ru'nir'n.
 Un dor'üm wull ok id Sei seihn
 Un frag'n, — wat fall dor gescheihn?

„Ja hemw' dor haben bi den Dann'n
 'N Forling mit Kartüfften plant.
 Dat Flach is Sei gaud naug bekannt,
 Dat wäult de Willswin' mi tau Schan'n.
 'N Kemp'n, Farken un ne Säg',
 De freten se mi reine weg.“ —

„O weh! — So — muß Er sie nicht neun'n!
 In solcher Weise, wie Er spricht,
 Spricht man vom edlen Schwarzwild n i c h t ,
 So lern er doch die Ausdrück' kenn'n:
 N' K e i l e r — heißt ein männlich Schwein,
 Will das nicht in den Kopf hinein?“ "

Wie oft schon hab ich auf der Jagd
 Wenn wir Schwarzwild im Forst geknallt
 Und wenn's dem Hirsch, dem Fuchse galt,
 Und Er den Treiber mir gemacht, —
 Weidmänn'sche Ausdrück' Euch gelehrt; —
 Nun macht er's wiederum verkehrt.

Es tönt mir schrecklich in den Ohren,
 Wenn Ihr so bauerinmässig sprecht.
 Glaubt mir! — Es klingt auch gar zu schlecht,
 Als würd man in's Gehirn mich bohren. —
 — N' B a c h , das ist ein Mutterschwein;
 F r ö s c h l i n g , heißt ein Ferkel klein.

In'n Kessel legen s' sich hinein.
 Und die Spur, nennt man n' F ä h r t.
 Zäh'n womit das Thier sich wehrt,
 Heißen H a u e r. — Präg er's sich ein!
 S c h w e i ß, nennt man des Wildes Blut.
 Er behält's doch diesmal gut?"

„All recht! — Ich will't mi marken. —
 — Bi Nacht dor kamen s' ümmer 'rut
 Un freten mine Lüssfen up,
 De Kemp, de Säg, de Farken —
 De Kiel, de Bäck, Frösching'n; —
 Nu deb ick't rutebringen!

Begripen äwer kann ick't nich! —
 N' Kiel is doch von Fsen; —
 Un s' Bäck, de hett n' Slüfen! —
 Dat eben maßt mi bisterig;
 Un 'n Frösching is n' Lütte Pogg,
 Dat weit ick ut min Kindheit noch!

In'n Ketel deb'n se sich leggen? —
 Dat mött 'n groten Ketel sin,
 Wo 'rinnergahn so vel Swin.
 Wo künn'n s' sich dorin rögen? —
 Min Lewdag of is Sweit kein Blaud, —
 Dat weit ick an mi sülwst tau gaub."

„Mein lieber, alter Dhnesorgen —
 Ich seh 's ist weggeworf'ne Müh: —
 Ihr lern't's in Euerm Leben nie!
 Und wenn ich auch vom Abend bis zum Morgen
 Mich wollte mit ihm plagen,
 Er könnt's nicht richtig sagen.""

„All Recht! Herr Dwerföster Braun, —
 Ich denke of, Sei latn't, sin,
 Wil ick en dummen Bur bin. —
 Ich heww of so all 'naug tau dauhn,
 Dat Haw un Feld mi nich verkommen;
 Bör Allen min' Lüssfen an den Dannen".

„M—m ja so! Ich will mal seh'n!
 Will's mit dem Förster diskutiren;
 Der soll das Schwarzwild inspiciren,
 Und kann mal auf den Anstand gehn, —
 Und ein Paar Stück vom Rudel schießen,
 Das die Kartoffeln ausgerissen.""

„All recht! Herr Dwersföster Braun, —
„Ich wull Sei bedn't mi tau Gefallen,
De Swin dor von min'n Feld tau knallen.
Doch biidd ick sihr, dat Sei 't of d a u h n!
It wir för mi doch gor tau leg,
Wenn Kempen, Farken un de Säg“ —

„„Verlaß er sich auf mich nur Ohnesorgen!““
„Na — denn adjüs! Herr Dwersföster Braun.
Ich schenk Sei of en fettes Puterhuhn,
Wenn Sei 'n Jäger 'rut mi schickt bit Morgen.
Dauhn S' 't leiwier siß in't Bauk anmarken,
Denn seihn S', de Kempen, Säg un Farken“ —

„„Na ja — adieu!““ — „Na denn adjüs of Herr!“ —
„„Nun, — endlich ist der Bauer fort!
S' ist einer von der zäh'sten Sort —
Und Jägersprache lernt er nimmermehr.““ —
— De Dwersföster äwerleggt dat Ding —
Un of unſ' Bur, as nah Hus' hei güng. —

„„So schlimm wird's mit dem Wild nicht sein!
Da müßt ich meinen Mann nicht kennen.
Ha, ha! N' B a c h, that er n' Säg' gar nennen.
Doch, — er hat Recht! — Ich seh es ein.
Obgleich es wird mich arg verdrießen, —
N' Paar alte Keiler muß ich missen.““ —

„It mag wol sin, dat hei den Jäger schickt, —
Wenn hei 't man nich vergeten deiht. —
Ich glöw', — hei is so wat verdreih!
So, as de vornehm Lüß' it nennt, — verrückt!
Denn seggt hei nich, — ick süllt mi äwer marken?
In'n Ketel leggen siß Willswin un Farken?“ —

— Den annern Dag ward de oll Dwersföster Braun,
Nich mihr an 't Swartwillscheiten denken. —
— Den Bur deiht't barborisch kränken. —
Den zweiten Dag hett hei nir Zligers tau dauhn,
Als in den Ur't tau Braun tau gahn,
Tau seihn woans sin Sat'n stahn.

Dei argert siß dat't 'm entfallen.
Beswichtigt of den Bur Ohnesorgen:
De Jäger süllen äwer säcker Morgen,
Dat Swartwill von den Lüßten knallen. —
„„Wenn' S' äwer nu nich kamen, dat Sei't weiten,
So dauh ick s ü l w i t de Willswin scheiten!““ —

Du Braun de lacht sich: „Der — und schießen!
Die Hauptsach ist, — sie auch zu treffen.
Der Bauer glaubet mich zu äffen.
Das aber kann mich nicht verbrießen.“
— Hei sleiht it wedder in den Wind.
Wir just, — as ann're Herren sünd.

It wir nah ein For Dagen ungesübr,
Da let de Unnerföster — Wellen,
Sich hi den Dwerföster mellen,
„Was giebt's? Wo kommen Sie so eilig her?“
„„Herr Oberföster! — Heut, am frühen Morgen,
Fand beinah todt ich, Bauer Ohnesorgen.““

„Wie so? Wie ist denn das gekommen?“
„„Die Flinte ist ihm an den Kopf geslogen,
Als auf die Jagd er ist gar kühn gezogen:
Er hatte es sich vorgenommen,
Das Schwarzwild von dem Feld zu treiben.
Ich glaube, künftig läßt er's bleiben.“

Als ich heut' Morgen auf den Hirschberg kam,
Und ging dort langsam durch die Tannen,
Da läuft mein Schweißhund mir von dannen.
Giebt laut zuerst, — schlägt darauf kräftig an, —
Bricht durch den Unterbusch auf's freie Feld.
Ha, ha! denk ich: Der hat dort Wild gestellt.

Ich eile nach und wie ich schau',
Liegt dort der ält'ste Keiler todt,
Die Bach, — zwei Fröschling blutig roth. —
Und, — meinen Augen ich nicht trau! —
Auch auf der Erd' am kalten Morgen,
Der alte Bauer Ohnesorgen.

Bleich wie der Tod, mit dickgeichwoll'nem Kopf,
Und blut'ger Nase und Gesicht,
So lag er da und rührt' sich nicht.
Ich glaubte erst, daß todt der arme Tropf! —
Doch als mein — Fläschen — ich vor die Nas' ihm hielt,
So sah ich auch sofort, daß er sich doch noch rührt.

Als ich ihm nun mit Schnaps die Schläfen rieb,
Da öffnet er, — die Augen nicht, — die Lippen! —
Und ich ließ öfters von dem — Korn — ihn nippen.
Da öffnet er das Aug', das heil ihm blieb.““ —
„Petrus!“ rief er: „Mi is't sibt slicht da ünne gahn!
Jä schöt mi dob, as id up 'n Anstand stahn. —

Doch Petrus hör! — Dauh -- it — mi tau — Gefall'n: --
— Wenn 'rupper kümmt, — oll Dwerföster — Braun,
Lat mi 'm düchtig dörch un dörcheinschauh,
Denn de oll Kirl, — ja, — bei is Schuld an All'n! —
— Doch wat is dat? Gott — Schock — Swer -- Noth! —
Schöt id' be Swin' up ein Mal dod? —

O Petrus! — kit Di üm geswind.
Deihst Du denn dat hir gor nich marken?
Dat tüschen Kemp' und Säg un Farken
Wi in den Swine-Himmel sünd! —
— Dat sünd de Beister von Kretur'n,
Dei id' bi'n Lüfften bed belur'n." —

„So — phantasirte er in Einem fort, --
Trotalledem mußt ich recht herzlich lachen,
Weil er zum heil'gen Petrus mich wollt machen. --
— Ich ließ ihn 'runtertragen nach dem Ort, --
Und ging voraus, bereitete die Sein'gen vor. --
— Das todte Schwarzwild, hält dort draußen vor dem Thor.

Nach dem Gewehr sah ich vergeblich um.
Das ist in hundert Stück geflogen,
Als er den Drücker abgezogen.
N' Stück vom Rohre fand ich noch, ganz krumm.
Das Rudel Schwarzwild aber lag verendet,
Und unser Bauer schauerlich verschändet." —

Acht Dage wiren so verflaten —
Da mößt de Bur vör't Gericht,
Von wegen sin Willswin-Geschicht,
Wil hei be Swin' ja sülwst habb schaten. --
Denn nu so'n Bur! Wo darw bei 't wagen
Un as bei groten Herr'n jagen?? —

Dunn kit de königliche Föster sur;
Leggt irnsthaft das Gesicht in Falten.
„So 'n Kerl will mich zum Narren halten?“
Dunn hört de Frünnschaft up mit so 'n Bur.
„So 'n Bauer will auch muksen noch?
Ich will's ihm zeigen! Fort in's Loch!“ —

Dat Willb wäult ut Din Lüfften un Din Räuben.
Holl still Du Bur un bedank Di noch!
Sünd't, — k ö n i g l i c h e Swine — doch!! —
— Du mößt recht ornlich in Geduld Di äuben.
Un wenn de Hirsch' Di dat Getreid runiren,
Holl still! — Den Schab'n dauhn s' Di ja tariren!! —

Doch Gott sei Dank! — Oll Dwerföster Braun,
Dei hadd' denn doch en better's Hart;
Hei dacht: De Bur so sin Straf all hadd. —
Freu Di! Dat Du it heft mit de n tau dauhn.
Wir Braun so'n ächten, tagen königlich Gesinnten, —
Hettst Du n' Ursaf mi h r, tau denken an Din' Flint'n!

Un vör'm Gericht steiht Bur Dhnesorgen.
Herr Gott! — Wo sach de Bur ut!
Dat Dg' ganz blag un schein sin Snut,
So stünn hei dor, dat Hart vull groter Sorgen.
Un gel un gräun un swart sin Baß'n,
Mit plattgedrück't'n Nas'nknaf'n.

„Erzähl Er!“ seggt de Amtmann, — Wort für Wort,
Vom Anfang bis zum schlimmen End'!“
De Bur hen un her sick wend',
Vertüht 't Gesicht up sonderbore Ort.
„„Ok mi!““ seggt hei, „bed sihr verbreiten,
De dumm Geschicht vo'n Willswin scheiten.

Jä heww durt haben an den Dann'n,
En Forling mit Cantüffeln plant!
Herrn Dwerföster is't bekannt,
De Willswin' fret'n 't mi tau Schann'n.
N' Kempfen, Farken un 'n' Säg,
De freten s' mi reine weg.

Jä hadd ja nu nix Fligers tau dauhn,
Begewe mi an'n annern Morgen,
De Schwingeschichte tau besorgen
Tau den Herrn Dwerföster Braun.
De seggt: „Die Jäger schick ich sicher hin, schon Morgen
Zu schießen das — Willswart, mein lieber Dhnesorgen!“.

All recht! segg id: Jä wull Sei bed'n 't dauhn,
Un bed'n 't sick in't Bauß anmarken,
Denn de oll Kemp un Säg un Farken,
De laten mi dörchut bi Nacht nich rauhn!
Up mine Lufften sünd de Weister fallen!
„All recht!“ säb hei, — de Jäger süll'n s' knallen.

All recht! jegg id: Ein fettes Buterhauhn,
Wenn 'rut de Jäger Morgen kamen,
Un scheiten dor de Swin' in'n Dannen,
Dat schenk id Sei Herr Dwerföster Braun. —
— Hei hett it äwer doch nich dauhn,
Hett Allens in den Wind verflahn.

Dor seggt ick mi: Hest oft den Driver makt,
 För all de groten, ricken Herr'n,
 Wenn de tau'r Jagd 'ruttozen wir'n —
 Un iherlich di dorbi wat asmaracht.
 Un, — wer't of schöt, — würd einerlei wol sin,
 So'n hohen, königlichen Willswartswin.

Ik bed mi nu nich lang bedenken,
 Un borg mi 'n oll Musket von Nahwer Strich,
 De stamm noch her von'n säbenjör'gen Krieg, —
 Wir 'n old Familien Angedenken, —
 Recht lang, noch mit 'm Füerslott, —
 Un wir von all'n Rüst ganz rod.

Ik dacht bi mi, dat dei't wol dauhn wull.
 Min Nahwer schärp mi noch den Füerstein,
 Un rew se of in Sid' 'n Bitschen rein.
 Seggt mi genau, wo ick s' lad'n süll. —
 Ik kösst mi nu'n halw Pfund Pulwer in,
 Un twei Pfund Schrot, so grow as ick kunn't fin'n'n.

Dunn süng ick nu tau lad'n an,
 Schüdd't halw Pfund Pulwer in den Lop.
 Hei wurd halw vull! Dorup 'n Prop'.
 Un habenup heww't Schrot ick dahn.
 De Lop wir vull; 't güng Mir mihr 'rin.
 Dat wir wol 'naug för de Willswin.

Nu schüdd ick 't Pulwer up de Pan,
 Un güng nu forfötsch nah den Dannen,
 Wo dat Willswart bed 'ruterkamen.
 Stell mi durt an un treck den Hahn —
 Un dacht de Kemp, de Säg, de Farken,
 De äwer süll'n nu wat marken!

Ik habd of noch nich lang dorstahn,
 Dor kämen s' ruter ut den Forst
 Un stell'n s'ick all üm'n Tüfften Horst.
 Dor heilt ick mang! — Af güng de Hahn!! — —
 — Dat is't rein All, wat ick mi kann entsinn'n!
 Bi'n Petrus irst, bed ick mi wedder sinn'n. —

— De Flint? — All recht! — De flög in Stücken. —
 — För mi ward dat n' Arbeit sin,
 De lütten Stück tausam'n tau sinn'n. —
 Doch froh bün ick! It bed mi glücken!
 Dat Willswart heww ick doch dod schaten!
 Min Tüfften mötten s' nu mi laten. —“

— Sei süll'n't e in tau Gefallen dauhn, —
— Dem Bur'n doch de Strafe schenken, —
— Dei würd' an't Swartwill scheiten denken!
So sä d — oll Dwerföfter Braun.
„Ein ächter Wilddieb ist er nicht,
Das zeigt sein grün und blau Gesicht!“ —

De Amtmann mein: Em wir it recht. —
„„Doch lieber Mann, — zieh er die Lehr hieraus,
Und laß die Flint er hübsch im Haus,
Wenn er Mal wieder jagen möcht. —
Denn, — wird er noch ein Mal, den Petrus wieder sehn,
Er ließ zum zweiten Mal, — ihn schwerlich wieder gehn.““

—o—

Wer weit, wo't gaud för is!

Hanne-Fiken wull ic' frigen!
De habb mi dat recht andahn.
Vader, Mutter mößten swigen, —
Süß wull ic' in't Water gahn! —
Ic' was wol arm, doch habb ic' Maud,
Was kräftig ok, stark un gesund
Un Fiken seggt, sei wir mi gaud.
Drup küß' ic' ehr den roden Mund. —
— Schultens Söhn, de ricke Jochen,
Smet up Fiken ok sin Dgen. —
— Nah 'ne Tid von ein Por Wochen, —
Fünn ic' ut, — ic' wir bedrogen!! —
— Nu wull't glik in't Water springen,
Vörher mi de Kehl affniden, —
Nahstens mi mit Gift ümbringen, —
— Mügg't de Welt nich länger liben. —
— „Frik!“ tröst min Mutter: „Nümm't as't is!
Wer weit am Enn' wo't gaud för is!“ —

Ic' käuhl mi af. — Bröcht mi nich üm,
Deb mit Kathrinken för'n. —
Un ball habb ic' 'n annern Sinn.
Ic' seggt tau ehr: „Leiw Dirn!
Du büßt so nett, Du bist so drall,
Büßt gaud un jung un sin.
Weißt ok Bescheid in Hus' un Stall;
So kannt mit mi nich Unners sin,
Dat ic' von Hart'n gaud Di bün.
Wist Du mi frigen? Magst Du mi?
Hir is min Hand! Sla' in.“
— „„Wie Du leiwst mi, — so — leiw ic' Di!! —““

— Nu kamm n' annre schöne Tid. —
 — Kathrin' verreiß' eins nah de Stadt,
 Wil sei dor Fründschaft wahren habb.
 It was von'n Dörp so wid! — — —
 Wi swören, wull'n tru uns bliwen!
 Jä höll of fast an minen Wurd. —
 — Dor, — ded sei mi 'n Breif eins schriwen:
 „Sei hädd' all frigt! — Durt in den Ur!!“ —
 — Nu wull't tau'n Soldaten gahn,
 Or wol gor Matrose spälen.
 Wer weit? wat id noch süß hädd dahn!
 Jä ded mi hellischen quälen.
 Doch Mutter säd: „Frit! Nümmt as't is!
 Wer weit am Enn' wo't gaud för is!“ —

It nem n' Wil mi tau verhalen;
 Jä wull nu gor nich frigen —
 Un make flink mi up de Sahlen,
 Ded of n' Knechtstäd krigen
 In'n Nahwers-Dörp bi oll Burmen Anamen.
 Obglik n' oll'n Mann hei wir,
 Hadd hei en junges Wiw noch nahmen,
 Un höll recht grote Stück up ehr.
 De Bur was rit satt gaud in Wehr;
 Dor, — wurd hei krank un — starw.
 Doch wil sin Frn em pleg so sihr,
 Vermaß hei ehr 't Gewarw,
 Denn Kinner hadd hei keine nich.
 Jä blew bi ehr as Knecht
 Un kümme mi um Dirn's nich,
 Tru Keiner mihr so recht! —
 De Fru, de wir en prächtig Wiw,
 Jä mügg't s' wol girn liden.
 It äwergöt mi heit den Lim,
 Wüßt nich wat't süll bedüben,
 Denn wenn sei fründlich mit mi was,
 So süng id an tau stamern,
 Un antwurd ehr gor oft verbwas, —
 Min Hart süng an tau hamern. —
 — Verleben Harwst was it 'n Johr,
 Dunn güng s' um Rath mi an:
 „Frit! — Segg Din Meinung apenbor.
 Der Wirthschaft fehlt en Mann,
 Min Truertid is nu vörbi
 Un id — hün jung un rit.
 Wil Du so klauk, drüm frag id Di:
 Weiß d' Keinen de sich schid?“ —
 — Jä stünn as Botter an de Sünn'n,
 Un tau snür sich min Kehl.

Ich künn mi nich besinn'n,
Ball sach ich gräun, ball gel.
Sei stünn vör mi un lach mi an:
„Se, ja! — Weißt Du denn Keinen?
So'n Kirl as Du! So'n braven Mann,
So einen dauh ich meinen.“ —
Ich rapp' mi up un seggte lud:
„Wat fragn S' m i dorüm?
Betahln Sei den Lohn mi ut!
'Nn Mann ward'n Sei wol finn'n.
Doch ich bliw nich! — Ich kann't nich dauhn! —
Ich gahе wit, wit weg.
Ich stürw hir! Kann nich länger rauhn,
Fäuhl so all krank un leg.“ —
„Du Dummerjahn! lacht sei un nümmt
Mi saching bi de Hand:
De Mann, de up den Haw hir kümmt
Is Di doch gaud bekannt? —
Ich hewwt mit vullen Harten seihn,
Dat Du mi leiwst so sühr.
Ich bin Di gaud! Din Hart is rein!
Sallst quälen Di nich mihr.
Ich heww Di leiw! Du büst de Mann,
De mi un'n Haw fall frigen.“ —
Ich juche up! Treck s' an mi 'ran, —
— Dat Annre, — will't verswigen!! —
— „Fritz! lach min Mutter: Dei holl wiß!
Sühst Du't nu in wo't gaud för is?“

—o—

D e U t w a n d r e r .

I. Deth.

Nah Amerika.

Hans, Jürgen, Krijschan Bullerjahn
Deiht midb'n in de Wirthsstuw stahn,
Höllt in de Hand en Paß Poppirn,
Un deiht sin' Frunn'n explicirn:
„Hir is de Antwurd ut Amerika
Un gaude Tid'n giwwt it da.
Wat will'n wi uns hir länger quälen?
Billicht noch M a l Soldaten spälen?
Wenn Zi noch sülw'gen Sinnes sünd
As ich, so reisen wi geswind,
Nah den Land wo't Volk regirt,
Uns kein König schikanirt.

Durt sünd wi uns' eigen Herr'n —
 Durt lücht uns de Friheit Stirn, —
 In der fri'n Republik,
 Wo sünd alle Minschen glit
 Vör'n Geseß; — wo de Baronen
 Planten mötten sülwst ehr Bohnen. —
 — Denn noch de Gewarwfriheit! —
 Ja, — it heit' sin Richtigkeit:
 Wer nich rit is, beiht am Besten,
 Reist direkt durt nah den Westen.
 So schriwot min Vetter, de is da, —
 In'n Staat Nebraska, Omaha.
 Omaha, dat is de Stadt,
 Von de hei so vel schrewen had.
 Hei schick mi ok 'n schönes Bauk,
 Von Doctor Hebbe, — de so klauk.
 Zi kennt 'm ja, hei was ja hir,
 Bi'm Gastwirth Luer in't Quartir.
 Was Agent vo'n Staat Nebraska, —
 Un hei was de Jrst' hir ja,
 De uns utenannersett',
 Wat för gtoten Ritbauhm hett'
 Staat Nebraska; un vör All'n,
 Würd uns Omaha gefall'n; —
 Denn de Stadt de kem empor,
 Würd grötter ok von Johr tau Johr; —
 Un plattbütsch Volk, bed vel dor wahren,
 Jedwebe Arbeit bed sik lahnen. —
 — So, — schriwot ok min leiwe Vetter. —
 Wir hir 'n lust'gen Saprementer!
 Zi kennt ja Korl Randis? Hürt!
 De is durt all 'n großes Dirt.
 Denkt man! Hei is Fridensrichter, —
 Un dorbi is hei 'n wicht'ger
 Mann bi'n Demokraten.
 Wer hädd dat sid drömen laten!! —
 — Hir hei schriwot, wi süll'n kamen,
 Kennt Jug Alle bi Jug' Namen:
 „Grüße mir die Freunde mein,
 Daß sie eingeladen sei'n,
 Söhne doch recht snell zu werden,
 Des frei'sten Landes auf der Erden.
 Jehan Puter, Luther Hahn,
 Krischan Eck un Friken Zahn.“
 Un lieb Vetter Bullerjahn, —
 Schriwot hei, mößt mi recht verstahn:
 „Jek mein't gaud, mit minen Frünn'n!
 Zi ward't Allens hir so sinn'n,
 Wi't in'n Breif geschrewen steiht.

För mi wir't 'n grote Freud,
 Wenn Zi kämen ball nah hir.
 Wir hewwen hir of gaudes Bir! —
 Wenn Zi sünd gesund ankamen,
 Fragt glit nah min englisch Namen;
 „D ö t s c h S c h a r l i“ ward ic' hir man nennt, —
 Un alle Lüd mi hir gaud kennt.
 Min Office is bi — Frißen Krug,
 De nüllich mal 'n Doctor slug.
 Da habe ich mein Hauptquartir,
 Un drinke vel von seinem Bier,
 Denn dat demokratsche Fieber,
 Dat giebt Hitze mich mein Lieber! —
 — Un nu schriwmt hei noch tau'm Sluß,
 Diese s noch b e m e r k t s e i n m u ß:
 „Wenn Ihr kammen wollt, kammt bald,
 Denn sonst wird's zur Reif' zu kalt. —
 Nun thut bald mir Antwort schreiben, —
 Und so lang thu' ich verbleiben,
 Ich, — der mit Euch meinet gut es, —
 Krischan, Wilhelm, Korl Randis.“

Wi Zim hewwen ja dat Geld
 Tau reisen nah de nien Welt;
 Nu seggt mi All' Jug' wohre Meinung
 Nah gauder fäster Newerlegung,
 Ob wi will'n reisen nach Amerika,
 Nah den schönen Omaha.

Sei äwerlegen denn nu hen und her,
 Bit enlich fast besluten wir:
 Se wull'n 't mit Amerika probir'n,
 Un de grote Reif' riskir'n.
 Buter, Hahn und Eß und Zahn
 Habb'n Brüt' üm mittaugahn;
 Börher noch up dütscher Irden
 Newer, süll noch frigg't warden.
 Up e i n e n Dag wull'n s' Hochtid maken;
 Dornah packen ehre Saken.
 Leddig blot, wull Bullerjahn,
 As Junggefelle mit ehr gahn.

Hans Buter was as Musikant
 Binah in jedwen Dörrp bekannt.
 Hei spel' den groten Pumperdon,
 As hei noch stünn bi de Swadron.
 Nu kirgelt hei of noch den Bas,
 Un 't Trummelslag'n makt 'm Spaß.

Schaulmeister was uns' Luther Hahn —
 Den Orgelspel recht taugedahn.
 Hei quäle of de Figelinen
 Wenn de Man ded fründlich schiren
 Unnerm Finster siner Brut,
 Bit dat s' nah 'm ruter schut.

Krischan Eck, de was 'n Smid! —
 — Uterden kurir hei Lüß, —
 „So wie alles franke Vieh,
 Mit Zympetie! —
 „Ich folge stets in der Natur, —
 Der bösen Krankheit richt'gen Spur!“ —

Friß Zahn, de was des Dörp's Barbir —
 Dat Lähnrutrit'n verstünn hei sivr. :
 Schröppköpp setten, Plaster smiren,
 Un de Klüßirbüß' tau hantiren
 Verstünn hei ut den Fundament;
 Dorher de Lüß 'm Doktor nennt.

Hans Jürgen Bullerjahn
 Deb Belerlei verstahn. —
 Hei kunn gaud schriwen, recken, lesen,
 Un was in Hamborg of all wesen!
 In'n Dörp was hei 'n grotes Dirt, —
 Un güll dor of as sivr gelihrt.

So as beslaten, deb'n s' 't dauhn. —
 Hans Buter friggte Jettchen Hauhn,
 Luther Hahn, de Trinchen Dume,
 Krischan Eck sin Malchen Schruwe, —
 Un Friß Zahn sin Fiken Beiß. —
 Dornah — rüsten s' sick tau'r Reiß'.

In den Dörp gew dat en Upstand,
 As it allen wurd bekannt,
 Dat de veer Por jungen Brutlüß,
 Reiß'n wull'n glit nah de Hochtib.
 In'n Dörp all de Verwandten,
 Up den Lan'n all de Bekannten,
 Lad' Bullerjahn taur Hochtib in. —
 — As an'n Disch de Gäste seten,
 Fröhlich drünken, sitig eten, —
 Un jedes Dg' lücht' vor Vergnügen,
 Deb Bullerjahn 'n Stauhl bestiegen.
 Hell kling'le hei an't vulle Glas,
 Dunn leggt hei los mit lud'n Baß:

„Leiwen Gäste! Herrn un Damen,
 De Zi sünd taur Hochtid kamen,
 Stöt't All' nu fröhlig mit mi an!
 Drinkt flink ut of Mann för Mann! —
 Hoch lewen de Brüjams! Hoch lewen de Brüd!“
 Denn denen ehr Jhrendag, de is ja hüt, —
 Un 'ne grot Seltenheit is dat förwohr:
 Up ein'n Dag sünd trugt, mit ein'n Mal veer Por.
 As en Feder weit, un as en Feder süht,
 So hewwen sick All' ut Leiwe man frigt.
 Denn se hewwen nich frig't nah Gaud, un nah Geld, —
 Ne! — Wil Ein, den Annern so bannig geföllt.
 Un as de Harten tausamen sünd kamen,
 So schön of passen tausamen de Namen.
 Dor tikt Jug man eins mal den Hans Buter an,
 Wo schön hei nu kann mit sin Häuhning dauhn!
 Un wo so vörsorglich sögg't Hahnen's Luther,
 För sin Düwing ut dat säuteste Futter.
 Jä glöw' of vör Freuden ward hei noch gor kreihn!
 Ne! — Rikt mal, wo hei de Dg'n deiht verbreihn!
 Un dor süh mal einer den kräftigen Smid.
 De nümmt all sin Warttüg nah Amerika mit —
 Un dortau gehürt of n' düchtige Schrum.
 Dei höllt hei in Jhren, as de Hahn sin lütt Duw.
 Durt, uns genöwer dor sitt Docter Zahn;
 De Seeligkeit deid up't Gesicht 'm ja stahn.
 De bit sick dörch 't Lewen mit sin Fiken Beiß. —
 — Un nu wünsch ic' uns All'n 'ne glückliche Reis'.
 Doch mi ward nu trurig, denn leddig mötgahn,
 Jä arm Junggesell ahn 'ne Fru Bullerjahn.
 Doch in en Por Jöhren, dunn kam ic' taurügg
 Un denn nem ic' of 'ne Fru Bullerjahn mich.
 Jä kenn hir n' lütt Dirn, bei mi geföllt;
 Dei nem ic' denn mit in de fri, nige Welt.
 Doch vörher dor mak ic' en Nest dor gor nett,
 Worin ic' min leiw, lütt Bullerjahn'sch' sett.
 Jä lab' Jug denn All' tau'r Hochtid wedder in
 Dor will'n wi noch eins recht fröhlig wedder sin.
 Un nu min leiw'n Lüüd, nu drink de Gläser ut!
 Un Muselanten frisch nu blas't en Tusch recht lud! —
 — Un nu drei Mal — hoch! De Brutpors sülln lewen!
 Un of de Fründschaft, de Gäste dornewen!
 Nu drinkt de Gläser ut un schenkt Jug wedder in
 Un lat't uns tausamen recht fröhlich noch sin;
 Denn wenn wi irst mal den Affschid hewwt namen,
 So jung kam'n wi wol nich wedder tausamen.
 Un ic' dank of, dat Zi All' Gehör hewwt mi gewen; —
 Un wenn wi of längst up'n Water all swewen,

So denkt of recht oft an düß' Hochtid taurügg, —
 — Un vergetet of den tru'n Hans Bullerjahn nich."

Den Brutlüd'n, un den Gästen allen,
 Deb de Drinkspruch recht gefallen,
 Un unner Zuchen, frohen Sinn
 Strömt nu in den Danzsaal rin.
 Dor smette dat Hurn, dor knätre de Baß, —
 Un de Trummel warbelt ahn Unnerlaß, —
 Un mit säuten Ton lad' de Bigelin
 Dat frohe Volk taum Danzen in.

Doch midb'n in de Lustigkeit,
 Blikt gor manch Dg in Trurigkeit.
 In manchen Dg dauhn Thranen stahn, —
 De Lustigkeit mößt ball vergahn. —
 De jungen Männer wüßten't wol,
 Wat de Thran bedüb'n sull
 In dem Dg ehr'r jung'n Fru'n,
 Wil bei in de Tatkunst schon:
 „Giwwt Amerika Ersatz
 För de Heimath säuten Schatz?“ —
 Ut de Dellern: de Geswister-Armen,
 Ritt rug dat Schicksal ahn Erbarmen
 Weg de Sähn, un weg de Döchter!! — —
 Doch de Sehnsucht is n o ch mächt'ger
 Up ein frohes, fries Lewen,
 As't Amerika deiht gewen.

Doch Bullerjahn as Mäter von't Plästr,
 Un wil hei 'n groten Minschenkenner wir,
 De reb' gor swinn so'n spaß'ge Saken —
 — Deb s' Alle wedder lachen maken.
 Ball swent hei Eä'n sine Schruw,
 Un bal det Hahnens säute Duw;
 Ball danz hei mit det Puters Hauhn,
 Un mit Fru Zahn deb schön hei dauhn; —
 Un dörch sin lustiges Verhollen,
 Mak lachen hei sogor de Dll'n. —
 — 'N Enn' hett jedes Ding, of dat Plaisir, —
 Un wenn't sogor n' Hochtid wir!! — — —
 Böräwer tred' de lust'ge Nacht, —
 Un as de Sün up't Frisch' upwakt,
 Deb'n all de Gäst nah Hus' tau gahn; —
 Un Jederein mößt sich gestahn:
 Dat wir 'ne Hochtid! dat wir Plaisir!
 Un bedur'n dat s' voräwer wir.

N' Hochtib de makt ja den Brutstand en En'n,
 Denn bit dorhen, dor kann sick so'n Sak wol noch wen'n!
 Börher is't manchmal noch 'n ungewiss' Ding,
 Bit dat mal de Brutlud in'n Gh'stand sünd.
 Denn, — He i, or Se i, slahn vörher noch'n Hacken,
 Or je dauhn wol gor dumm' Streich' noch maken!! —
 Dordörch friggt de Brutstand am En'n noch en Riß;
 Drüm recht swinn Frigen am säkersten is,
 Denn dunn sünd de Minschen von Harten noch froh, —
 Un is't Por of arm, — un slafen s' up Stroh,
 De Leiw tau enanner de farwt Allens bunt;
 So is't von je wesen, — so is't noch jekund!
 Drüm segt of dat Sprüchwurd: „De Leiw de makt blind!“
 Wil tau verleiw't de jung'n Lüd' in'nanner sünd.

Glit nah de Hochtib, da geiht Alles gaud,
 Dor hew'n de jung'n Lüd noch recht frischen Maud;
 Dunn kän'n s' gewöhnlich up'n Gelbbübl pochen,
 Un lewen in de Stuten = un Säutmelk = Woch en.
 Dornah friggt de Maud all so'n ganz lütt Loch,
 Dat Gh'por is nu in de Zitterwoch!
 Dat Glück in de Taufkunst, dat schint all wat griß,
 Wil 't Geld ut den Bübl meist utwandert is.
 Se kam'en nu Beid' in de Growwbrodswoch, —
 Un de Leiw, de versäut't of dese noch.
 Wenn of de Stuten un Melk sünd verthert,
 Dat Growwbrod ja of den Hunger afwehrt. —
 Bi Bel'n hett nu äwer de Danzbähn 'n Loch
 Denn nu kümmt dat Por in de Swernothswoch.
 Dat Glück in de Taufkunst, dat schint denn wat swart,
 Der jungen Fru warden de Dgen oft natt.
 Wohl, denen dat Hart up't rechte Flach sitt, —
 Bi denen de Leiw nu kein' Schippbruch litt.
 In de Gh' tau lewen mit Rickdauhm's = Gunst,
 Dat is doch förwohr kein' sühr swor' Kunst!
 Doch tausamen tau stahn in Noth un Gefohr,
 As Beide doch swören an Gottes Altor,
 Dat is de Probirstein, ob echt is dat Hart; —
 Dat höllt tapfer Stand, is de Hewen of swart!

Schrecklich is't hir up de Irden,
 Wenn true Harten trennt mött warden.
 För n' Titlang is all trurig, —
 Doch för ümmer, — dat is schurig! — —
 Tüschen Amerika, der Dellern Hus',
 Dor schümt dat Weltmeer mit Grus un Brus, —
 Un begröw all so oft de Hoffnung der Minschen,
 Mit den Plänen der Taufkunst, un menschlichen Wünschen.

Wenn de Utwandrer im frömb'n Lan'n sünd, —
 Un blewen verschont of von Storm un Wind, —
 Wo Anners süht't meist'tid in Wirklichkeit ut, —
 Denn de Hoffnung is oft up Sand hir man bugt.
 Dor denkt manch' Hart mit thranenden Blick.
 Wol Manchmal an dat heimathliche Glück, —
 Un manche Post, de athmet bang,
 Bi de frömben Sprachen Klang:
 „O, künn ich wedder in min' Heimath taurügg,
 Nah Amerikas Gold, da gelüste mi nich!“ —
 Denn Wen'ge von Bel'n ehr Glück hir finn'n.
 Gor Bel' sid hir tau Tod' mött schinn'n
 Nem ihrlich sid hir dorch't Lewen tau slahn, —
 Doch Manche, Manche — unnergahn.
 Manch'-Ein de brav wir is hir verdorwen,
 Un is as Verbreker in'n Tuchthus gor storwen;
 Denn de grugliche Gir nah Goldes Wirth,
 Hett manchen Mann hir tau'm Galgen all führt.

Of uns' Utwandrer de würd'n 't gewohr,
 Wo de Affschid för't Lewen is gor so swor.
 Ja, as sei sogor up den Water all slöten,
 Sei Alle noch manche heit' Thran vergöten, —
 Un dachten taurügg mit trurigen Blick.
 An de säut Heimath, wo so veel Glück,
 Wir'n ümmer wedderfohren
 In den schönen, jungen Jöhren. —
 Doch de Tid stillt alle Leiden,
 Wenn of sülwst de Dob röpt: „Scheiden!“

De jung'n Lüüd, de krüzen nu dat Meer,
 Un langen an 'ne korte Tid nahher,
 All munter un gesund, in Omaha,
 Nu Gott sei Dank! Se wiren glücklich da.

Echt dütsch, as ehre Namen,
 Dütsch wir'n s' All' tausamen.
 Dütsch dat Hart, un dütsch de Sinn.
 Bliwen s' so bi'm Geldgewinn? —

— o —

II. Deil.

In Amerika.

„Wat bedüüd de grote Larm?
 In den Dörp de Minschen Swarm?
 Un der Kirchen-Klocken Lüden?
 Seg, wat hett dat tau bedüüden?“ —

„Weißt Du nich wat ded passir'n?
 Bullerjahn deiht Hochtid fier'n!
 Bullerjahn, de vör fiv Johr'n
 Awer't deipe Meer is johr'n
 Nah'n fri'n Land Amerika.
 Tau'm Besäuk is hei nu da;
 Will'n dütsche Fru siä fri'n,
 Wat 'm wol nich ward gerü'n,
 Denn mit Schulden's drall, lütt Fiken
 Is so licht keine tau vergliken!
 Kumm Badder mit in't Hochtidsbus,
 Rümm Deil an lust'gen Festdagsmus.
 Bullerjahn will uns belihren,
 Wo de Tid'n würllich wir'n,
 Un wo it wohrhast siä verhöllt
 In der ni'n Welt.
 Un richtig, — uns' Fründ Bullerjahn,
 De würd ja hüt 'n Ehemann.
 Hei hal siä nu sin leiw, lütt Dirn,
 De folg em äwer't Water girn.
 Hei schüt' ehr ja mit starken Arm. —
 Dat Nest ok recht behaglich warm
 Wir utstassirt in frömden Land
 Von ehr's Mannes sorglich Hand.
 Grad ok so as vör fiv Johr'n
 Deb'n wedder grote Schor'n,
 Bunt gepuhter, fröhl'ger Gäste,
 Siä insinn'n tau den Feste. —
 Nahden de Gäst siä gütllich dahn,
 Füng Bullerjahn tau reden an
 Vo'n Westen, in der ni'n Welt,
 Un wo it sülwst 'm durt gesöllt.
 Un Jedwerein de spit' de Uhr'n,
 Dormit kein Wurd 'm güng verlur'n,
 Denn Hans vertell kein' Mordgeschicht'n,
 As de Schriwers tausamen se dicht'n, —
 Ne, — hei säd ehr tru un wohr,
 Ok in Amerika wir't swor
 Ahn Mäuhjal glatt dörch't Lewen tau kamen;
 Wat ded hei tabeln, wat ded hei lawen
 Un de Ort un Wies' von't menschlich' Driven,
 Un wo so gor Bel' nich brav' ded'n bliwen,
 Un dat hei sülwst 'n Farmer wir,
 Un desen Stand law hei gor sihr.
 „Land heww't mi in Nebraska köfft,
 In Wald, Feld, Wisch taurecht mi leggt,
 Un Wahnhus, Stall un Schün mi bu't,
 So dat de Farm nu menschlich schut.
 Doch dat hett mi swor Arbeit nahmen,

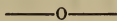
Min Knaf'n kunn't dorbi nich schanen.
 Frst wahn ick in'n Hus von Ird;
 De Nahwers heww'n dat durt mi lihrt
 Dat Bug'n von Ird un Wrausenplaten, —
 Un dat mött Jederein ehr laten,
 Tau helpen weiten sich de Lüüd,
 Un tau benuizen gaud ehr Tid.
 Dunn sünig ick an wat Land tau pläugen,
 Welschkurn un Weiten rintauseigen.
 Ick habd tauirst man blot oll Dissen,
 Doch nu sin Pird heran mi wussen,
 Un schönes Kindveih heww't mi tagen,
 Un heww nu twei Span Pird an'n Wagen.
 Dat Land, dat is dor billig noch,
 Un kümmt en slicht Johr, — so denn doch
 Hett de Farmer naug tau lewen;
 Denn dat is dat Gaud' durt eben,
 Dat, dat Land hett rik'n Boden.
 Deit de Saat man blot rinroden,
 Dat Land dat drägt doch hunnertföltig;
 Of in't Frst ganz unentgeltlich,
 Kann ein durt wat Land bebu'n,
 Bit ein äwer'n Tun kann schun.
 Dat Koprecht kann sich Jeder wohren,
 Sin Land betahlen noch nah Johren.
 Wer Lust hett durt Farmer tau spälen,
 De brukt sich hir nich austauquälen,
 Sall sich durt Land in'n Westen nemen.
 Deiht hei de Arbeit sich nich schämen,
 So hett hei durt ball n' recht gaude Farm,
 Un ward ein nicht rik, so doch of nich arm.
 Dat Land stigt im Pris mit jedweden Johr;
 So liggt't up de Hand doch ganz apenbor,
 De Farmerstand in'n firn'n West'
 Is för en Bur de allerbest.“ —
 „„Wat maht Hans Puter denn, de Musikant?““
 „Ja Lüüd, genau is mi dat nich bekannt.
 Sit se — Perfesser der Musik — 'm nenn'n,
 Deiht hei so 'n dummen Farmer nich mihr kenn'n.
 Hädd Jedbern hei an'n Start, as en Puterhahn,
 Würd kullrig hei, en Rad gor slahn.
 Hei is Musik-Perfesser
 Von noch siw Unnerperfessoren,
 De of in Dütschland sünd geburen;
 Hir Johrmarkts-Musikanten wiren;
 Durt blasen s' nu ut annern Hüren.
 Se reden gelihrt von Straus un Hayden,
 Un können dorbi kein Not unnerscheiden.
 Un wat sin Fru is, Settchen Hahn,

Hett blot man sid'ne Kleider an.
 Pladdütsch seggt s' kann s' nich mihr spreken
 Un deiht nu engelsch radebreken;
 Sei geiht nich mir als, — „Fettchen Huhn“,
 Ne! — als en richt'gen Pagelun.
 Ja, wiren dei hir in Dütchland blewen,
 So wir'n s' nich so, as ick se beschrewen;
 Denn dat is de Deuter in, so'n fries Land,
 It verrückt Vel'n dat Bitschen Verstand.
 Vel mihr tau schinen, as ein würllich is,
 Bi Vel'n durt recht sihr gebrücllich is;
 Wenn of leddig sünd ehr Taschen,
 Gahn se doch in statsch' Kleidaschen.
 De Folgen dorvon de bliwen nich ut;
 De Schullen de höpen sick of flink up.
 De Mann drimwt verdreitlich im Birhus sick rüm,
 Verswimmelt sin Geld, dat is denn all flimm.
 Beel drinken allän' nich so as hir
 N' lütt'n Snaps, or Win un Bir,
 Ne, — se hewwen't Amerikanern affeihn,
 Fri hollen s' im Wirthshus Jedwedenein.
 Dat is so'n dickbausch' Gebrük, un se nennt
 It, — „triten!“ — Hett Beel in't Unglück all rönnt.
 De Annern will'n of sick nich lumpen laten,
 Un so dauhn se drinken, bit scheif gahn de Straten.
 De Dag is natürlich för Arbeit verluren,
 So'n Rusch de deiht meisttid bit Abend anduern.
 De Fru bliwvt allän denn of nich tau Hus,
 Köfft Putz in, up Pump of, in Newerfluß.
 So geiht it furt in einen Sus. — — —
 Dörchbrenn'n, — Armauth, — is denn de Gluß;
 Denn wenn irst en Hus an beid Enn'n brennt,
 De Minschen nich mihr 't Verdarwen afwendt.“
 „Wo ist't denn mit Luther Hahn?“
 „Leider mött ick ingestahn,
 De is gahn durt bi de Mucker,
 Drinkt Water blot un Thee mit Zucker.
 Süht hei 'n Glas Win, or Bir,
 Dunn bekrüziget hei sick schir.
 Dat heit, — blot vör den Lüd'n,
 Süß hett't Mir tau bedüden!! — —
 Heimlich dor drinkt hei of sin'n Win,
 Lett äwer, as Recept för Medezin
 N' sick verschriwen ut de Asteik.
 Ja, — de is verflagen un gescheut!
 Drüm is hei durt en Paster, en wicht'gen,
 Nich as hir uns' Paster so'n richt'gen,
 Ne! — So'n Heuchler, so'n Dgenverdreier,
 Un beid vör'n Lüd'n, as en Kasteier

Von sinen göttlichen Liew.
 Hett üm sich of tau'n Lidverdriv
 N' Hupen von lüsternen Bedseucherinn'n,
 Von äwergesnappten Hulmeierinn'n.
 Un hinnern Unnerrock verdecken,
 Deit Alle bei hei heilig spreken,
 De Nix drinken, as't leiwe, dumme Beih,
 As Water. De Dunner up de Klerisei!
 De pred'gen, dat Gottes gaude Gaben,
 Sin Minschentinner nich süll'n laben.
 Mi tikt hei an von babendal,
 Weit nich ob hei mi kennen fall.
 Bi sine Fru, de Trinchen Duwe,
 Is wol noch los 'ne gröt're Schruwe.
 Ach Herr je! Wo de sich smückt,
 Un wo heilig dat se blickt, —
 Wo de sich doch kann achter swenken,
 Dat kânt Zi Jug nu gor nich denken!
 Dull drimen't veele dütsche Wiver,
 Dragen Flakhor, Snürenliwer,
 Gahn up Schauhn mit hohen Hacken,
 Snür'n sich dat de Riww'n knacken.
 Dauhn so kürsch un zimperlich, —
 Wat s' hir wir'n seggen s' nich.
 Alles Slichte maken s' nah,
 Den Lädies von Amerika.
 Awer blot de grot Manir'n,
 Wat gaud dran is, dauhn se nich lihrn.
 Von denen werden s' recht ut lacht,
 Von b r a v e n Dütschen ganz veracht'. —
 „„Je ja! Je ja! Nu seih mal an,
 Wat doch ut Minschen warden kann!
 Hir as arm, wir'n s' recht brav' Lüß',
 Durt de Hochmauds-Deuwel s' ritt.
 Hir anken s' irst tau warden fri,
 Un wohre Freiheit finnen s' nie!
 Wat äwer deihst Eichurgus Zäh'n?““
 „Is of den Humbug taugedahn.
 Humbug, — heit up dütsch bedreigen,
 Licht den Lüß'n 't Geld asfleigen.
 Hei nennt sich sülwst durt, Doctor Zahn,
 Hir red'n wi 'n tau'm Spaß so an.
 Up den Kopp en hoch Angstrohr,
 Vademürder bit an 't Uhr,
 Brillen of von Finsterglas
 Dräggt hei, — un ahn Unnerlaß
 Red't hei von Watertur un von Diät,
 As ob de Wisheit mit Lepeln hei ätt.
 Ein Praten wir tau'm Lachen schir,

Wenn 't nich tau irnsthaft dortau wir.
 Gnad Gott! — All'n den'n armen Patschenten,
 De den Schröppkopp-Klistirbüß'-Studenten
 Durt unner de Hand tau 'ehr Unglück kamen.
 De Dod, sin Fründ, deiht s' selten verschanen.
 Mi durt blot sin arme Fru,
 De grämt sic hen bi den Filu.
 Knapp kann se 'n Husholt tausamenhollen,
 Wildeß hei noch spelt sin' grot'n Kull'n.
 Wir hei wat hei is, en Balbir'r blewen,
 So föhrten se wol en betteres Lewen,
 Un hei wir geachtet, as rechtlicher Mann,
 So, maht hei den dütschen Namen man Schan. —
 Am Besten äwer leiwen Lüð
 Geiht't min'n Fründ den Eck, den Smid!
 Twors driwwt hei ok noch Zympeti,
 Un ok en Bitschen Homepati,
 Doch dat is mal sin Steckerpirb
 Wovon em Keiner mihr kurirt.
 Un wenn 't nich helpt, so schad't doch Keinen!
 Nah min' Verstand, so süll ic meinen,
 Ic künn all sin Pikkens up ein Mal verslucken,
 Un spür in min' Magen noch nich mal 'n Zucken.
 Im Ganzen is hei 'n dücht'gen Smid,
 Dorüm ok keine Noth hei litt.
 Sin Handwerk is ein von den besten,
 Durt bi den Farmern in den Westen.
 Sin' Fru, is ok en prächtig Wiv!
 Schenkt jedes Johr tau'm Lidverdrim',
 Ehr'n Mann en dücht'gen, forschen Jungen.
 Bi'n Irsten hadd sei't utbedungen,
 Mößt ic dörchut Gefadder stahn,
 Un ic kann segg'n, girn heww ic't dahn. —
 Wer 'n Handwark kann, sabb'l' dor nich üm,
 Or ward hei durt, wat ic nu hün
 'N Farmer. Beides bringt ihrliches Brod,
 N' Handwarker, 'n Farmer litt kein' Noth.
 — De Dütschen sünd durt en Bitschen verhaft,
 Wil ehr dat Muckerbauhm gor nich recht paßt, —
 Wil se entgegen sünd all'n Swindeli'n,
 Un a p e n b or drinken ehr Bir, un ehr' Win,
 Denn de Dütsch sic nich achtern Aben verstiakt,
 Un heimlich dat Mul sic nah Wiski aslikt.
 Wil ok de Dütschen meist gerade dörch gahn, —
 De besten gegen Unrecht tausamen stahn, —
 Un Front gegen jedweden Humbug maken,
 Un den Zentis gor oft den Bri verkafen,
 So dahn s', as bedn s' der Dütschen sic schämen,
 Aewer ehr Geld, — ja, — dat dahn s' girn nemen.

Dorbi hewwen s' Furcht — un dat is all vel!
 Vör Angst för den Dütschen warden 's noch gel,
 Denn se weiten de Dütschen slahn glupsch los,
 Dat säuhl de Kroat, de Dän un Franzos. —
 De Südlänner of heww'n dütsch Füste smeckt,
 Un vel' sünd von ehr in den Sand dal streckt.
 De Dütsch' kann behaupten drist, stolz un fri,
 Der Republik Schan, de Slaverie,
 De bestünn' wol noch jezt un triumfir,
 Wenn de Dütsche von je, nicht se haßt hädd' so sivr. —
 — Wenn nu von Zug weck süll'n räwerkamen,
 Bi mi ward' fründlich Zi All' upnamen.
 Ich gah Zug an Hand mit Rath un mit Daht,
 Un kein' sall segg'n, dat ick em verlat;
 Wenn 't of 'n Dütsch-Amerikaner hün,
 Dütsch bliwwt min Hart un dütsch bliwwt min Sinn! —
 — Awer nu will'n wi danzen un fröhlig sin,
 Erfreuen dat Hart nu, an Bir un an Win,
 Denn wi sünd, Gottlob! — kein' Waterpolacken
 Mit ingefall'nen, swindsüchtigen Backen. —
 Denn wat uns' Börsohr'n vor Johr'n all dahn,
 Dorbi bliw'n wi Dütschen alltid fast stahn."



De Waterparti.

Sei — was Wirthschaftsmamsel! Hei, was Schaulmeister!

Sei was 'ne recht statsche Persohn, starkknatig bugt, un hädd so gesunne, rode Backen, as de Pingstrosen wenn se in vuller Blüth stahn. Sei reprasendir' so recht dat plattdütsche, weibliche Geschlecht, was ümmer froh un gesund, hädd ein gaudes, rechtschaffenes Hart un 'n schlichten, graden Verstand, un was so recht dortau geschaffen de Wirthschaft up 'n groten Gaud vörtaustahn.

Hei was man 'n lütten, smächtigen Minschen mit blassen Angesicht, hellblagen Ogen und langen, strohgelen, straffen Horen. Up den Seminar hat hei dat Schaulmeisterhandwerk gaud lihrt, un was 'n düchtgen Lehrer in Allen, bit up dat Prügeln; dorin was hei man swack, wil hei sülwst man 'n lütt En von 'n Minschen wir. Of hei hädd 'n sivr gaudes Gemäuth un 'n weikes Hart.

Sei was 'n praktisches Frugenzimmer, un drop den Nagel meisttid up 'n Kopp.

Hei was sivr unpraktisch, un wüßt sich nich recht tau helpen, un slög ümmer an 'n Nagel vörbi un sick up den Dumen; äwer — hei mat Nimels up den Man! Dorin wir von Elfen un Blaumentöniginn'n vel

de Red, — dor mein hei — Ehr — dormit. Hei höll sid of würllich för so 'ne Ort Schiller; un Hei un Sei wiren sihr stolz up sin Kunst.

Sei mir wat forpulent un hadd kein richt'ge Tallje, äwer it kled ehr nich slicht.

Hei wir dat konträre Gegenbeil von ehr, denn de ganze Kirkl was eigentlich man blot 'ne Tallje.

Sei schrew sid: Eulalia Eide. Hei lispele sinen Namen: Theodor Mäuslein. —

Ja, ja! — It is wohr, wat uns' Herr Paster seggt: „Gegensätze berühren sich, und das Stärkere zieht das Schwächere an!“ —

De swacke Herr Mäuslein was of von de starken Eide antagen, un so wir ut den Beiden en Brutpor wurden. Eulalia höll of bannig grote Stück up ehr Mäuslein. Ehr Leiw tau 'm was nich grad so 'ne öwerswengliche, äwer eine de gewöhnlich för't ganze Lewen stichhöllt, doch glöw id so 'ne Ort Protekschon was dor bi Alleden mit in'n Spill. Mit Theodor Mäuslein, as — „angahenden Dichter“, — as hei sid nennen ded, was dat bedütend anners. In sinen Dgen was sei de Inbegriff aller Schönheit up Jrden; dorüm wimmeln sin' Nimels of ümmer von Elfen un dergliken Gottheiten, de ja bi den verleiwten Verschmachers stark in Maud sünd.

Mäuslein säuhl sid of so säker bi den Gedanken an sin' Taufkünstige, as en lütt Rücken unner den Flüchten von de Kluk'. Hei wüßt de Hawk's up des' Jrd können 'm Nir anhemwen, so lang de Dgen von sin stärkeren Hälfst' öwer 'm waken dedn.

Sin' Gedanken wir'n ümmer bi sin' Eulalia. Sach hei den Bullman an bi sin'n Afskählungspromenaden, so dacht hei an ehr ihrlich, rundes Gesicht. Süng hei in der heil'gen Kirch vör: Eine feste Burg u. s. w., so dacht hei an ehr' drall' Statur, un ganz weltliche Gedanken an sin' stämmige Eide slegen sid dor mang. In sin'n Stand was Herr Mäuslein mihr plagt, as eigentlich recht wir. Bi sin'n Burjungens künn hei sid nich den gehörigen Respekt verschaffen, wil hei tau swak dortau wir ehr den Katechissen un de Sprüche von de Weisheit Salamonis mit den Stock gehörig intaustudiren; denn up anner Wieß is dat bi Burjungens nich gaub mägelig!

Wenn hei nu einen or 'n annern Jungen mal prügeln ded, dunn schri'n de Raders mihr ut Spaf, as ut Weihdag: „Au! Au! Daß Dich das Mäuslein beiß! Sei slagen uns ja all Knak'n in't Liw entwei! O! Au! Hu! Hi! So hören S' doch up, süß fall id üm, un bün dot!“

Des' Redensort von den Bengels hadd'n nu de Lüüd in'n Dörp up-

snappt, un wenn einen wat Utergewöhnliches upstöten ded, dunn was dat taum Sprüchwurd wurden: „Daß Dich das Mäuslein beiß!“

Wat nu sin Paster wir, dat was noch ein von de oll'n Ort, de girn so'n jungen Schaulmeister kungenir'n un dat Lewen sur ma' n, sick sülwst äwer dat Lewen sihr angenehm tau ma' n weiten. Mäuslein hädd 'm wol of wedder bi Gelegenheit mal trüg tahlen kunnt, äwer doran dacht sin ihrlich Hart nich. Noch nütlich hädd hei 'ne gaub Gelegenheit verpaßt, üm den obsternatschen Paster Eins antauhängen und hei ded it doch nich. Ne! hei mößt sogar noch för si'n gauden Willen hüßen, dat hei sin'n Paster ut 'ne arg Verlegenheit 'rutriten wull. Wat wir nu nahher sin Dank? De Paster, de Gemeind un vör Allen de sakrementschen Schauljungens, de öwerall nich vel bägen, lachen blot öwer 'm un ma' n sick öwer sin Gaudmäudigkeit lustig. De Sak verhöll sick so:

As eins an en Sünndagmorgen de Paster up den Weg nah de Kirch von en Burn, de slacht't hädd 'ne schöne Mettwust taum Present krigen ded, un in sin grot Tasch ünner den Chorrock steck, bei up berglikem Börkanmiss' all gehörig inricht't wir, so wull it de Taufall, dat den Herrn Paster so'n hungrigen Köter up den Hacken nah sliken ded, den de Geruch von de Mettwust in de Näs' fohren wir un in sin hünnsich Infall dacht de Wust tau erwischen.

De Köter kenn äwer den Herrn Paster man slicht. Dei hädd wol 'ne grot Tasch taum Insaeken äwer man 'ne lütt taum Utgewen.

De Köter mit den Wustgeruch in de Näs' wull dörchut nich upgewen, snappte sogar noch vör de Sakristeidör nah den göttlichen Talor mit de irdischen Wust drin, un de Paster mößt' noch hinn'n utslahn üm den lüstern'n Hund 'trügg tau jagen de sick mit in de Sakristei drücken wull.

As de Paster taum Predigen up de Kanzel gahn wir, güng Mäuslein in de warm Sakristei üm sick en Beten tau warmen, denn nu hädd hei ja för 'ne tidlang Rau. Awer wat was dat? Up den Disch süht hei den Paster sin geschreweene Predigt för den hütigen Sünndag liggen. „O großer Gott!“ dacht hei, „wo will dat enn'n!“ Denn hei wüßt it ja, dat sin Paster kein einzig Predigt utwennig lihren ded, sondern ümmer von den Konzept afles'. Hei wüßt of, wenn hei hir nich helpen ded, nich in'n Dgenblick, denn set sin Paster in 'n Dreck, un de ganz Dreifaltigkeit künn 'm nich rutrit'n. Mäuslein verlur den Kopp nich. Kort reselvirt nem hei dat Konzept in sin'n Mund un kröp up all'n Biren de Kanzeltrepp liesing tau Höcht, denn up des' Wies', dörch dat Treppengeländer schüht, künn 'm de andächtigt Gemeind nich seihn. As hei haben glücklich anlangt wir jäd de Paster grad: „Amen“ — von dat Börgebet. It was dorher de höchst Tid üm 'm tau helpen, denn nu mößt hei taum Aflesen von sin

hüt'gen Predigt öwergahn. Nu zupp Mäuslein den Paster an sin'n Talor, üm 'm bemerkbor tau maken, dat Hülp nah wir. Dei äwer denkt, it is de hung'rige Rötter wedder, de 'm nahsleken wir un sleiht fast nah hinn'n ut, un dröppt Mäuslein unglücksel'ger Wies' so fast an den Kopp, dat dei koppheister mit Gepulter de Trepp hendal schöt un mihr dot, as lewig vör de Gemeind an den Treppassaß liggen bed. Bi den Fall wir 'm äwer de morsch, swart Hof' an de legst'n Städ plakt, wo se jichtens plaken künn, un taum gröttsten Malhür leg hei of grad so, dat des'n erbärmlichsten Deil von sin'n Liv de fromm Gemeind gaud in Dgenschin nemen künn. De Organist, bei de Berlegenheit von den Paster marken bed, un of den Schaulmeister in sin' gröttsten Noth helpen wull, ret all Registers an sin Dergel up, un süng kort reselvirt an tau spel'n: „Wie schön leucht't uns der Morgenstern!“

De Lüd äwer in de Kirch, vöran de bösen Schauljungens schri'n in den Wirrarr: „Daß Dich das Mäuslein beiß!“

So! Dor was Herr Mäuslein noch mit 'm blag'n Dg dorvon kamen, un nu hadd hei ja sin Bethalung för sin Gaudmäudigkeit.

Nah den irst'n Arger äwer, jett hei sid doröwer weg, denn sin Gewissen säd 'm, dat hei sin Schülligkeit dahn hadd.

Nah Verdreitlichkeiten von des' Ort flücht hei an'n Abend up den Schot von sin Elf' Eulalia.

Bergewen un vergeten wiren alle Beleidigungen un Verdreitlichkeiten! Un wenn hei sin'n langmähnigen Dichterkopp an den weil'n Bussen siner Brut anleggen künn, dunn swimm hei in 'n ganzen Pump von Glückseligkeit.

Doch up den hütelsten En' von sin' Leiwesglück set hei, wenn Eulalia 'm küzte un up ehr'n Knei'n schaukel' un 'm mihr tau pufst' as fluster': „D, mein liwer Tā—to! Wo smäken mich Deine Küß—sä doch ümmer so sü—ßä!“

Tāto wir sin ückerwen'nsch Nam, den sei 'm ut luter Leiw gewen hadd, so as man wol so 'n lütt, leiw Göhr den Namen afkörtet.

Wenn nu ehr' Seel'n dörch — „Zärtlichkeiten und den Austausch der Gefühle“, — as Herr Mäuslein säd, erquickt wir'n, stärk 'm sin' Eulalia of den Körper mit allerhand gauden Brocken un en Buddel Bir, or mit 'n Rest Win.

„ßß Dir man recht satt un plege Dir mein Mäusling!“ säd Eulalia, un stillvergnäugt set sei 'm genöwer un wunner' sid öwer ehr lütt Mäusling's groten App'tit.

Up des' Wies' vergüng den Brutpor de Winter recht gemäuthlich. Dat Fröjohr kamm wedder in't Land, un mit 'm nies Lewen in Flur un

Wald; of de Minschen dauen wedder up, un freuen sid ehr Dasinē. Nu kunn of Herr Mäuslein sine Brut wedder Ständchens bringen. Hei spel' de Gitarr'n un süng dortau mit sin' sin' Stimm' Kimmels, de hei sülwst mak't dadd.

Dat schönste von sin Gedicht'n güng so:

„Wenn ich vor ihrem Fenster steh,
Und dorten ihren Schatten seh,
Frag ich: Trinkt Sie wohl Kaffee,
Oder eine Tasse Thee
Sitzend auf den Kanapee? —
Mein Herz ist mir vor Liebe weh.
Die Uhr ist zwölfse,
Schlaf süß, Du Elfe!

Abends bei des Mondeschein,
Wenn die Luft balsamisch rein,
Steh ich unter'm Kämmerlein
Mit der Guitarre mein,
Singe meine Lieder fein;
Die bringen ihr in's Herze ein.
Die Uhr ist zwölfse,
Schlaf süß, Du Elfe!“

Hei hadd ehr von des'n Gedicht 'ne Uffschrift gewen mößt, denn sei was, as hei it taum irst'n Mal bi Manschin unner ehr Finster singen ded, so dorvon rührt, dat se hulen mößt. „Wo is dat man ein Mal mägelich, dat Du so schöne Nedensorten in Versche bringen kannst!“ hadd se an den annern Dag tau 'm seggt. „O! — nu habe ich Dir noch 'en Mal so lieb! — un wo fein kannst De singen! Dat is ja akkrat, as wenn de Larken switschern!“ Komm mein Lätö, dasor frigst De noch 'n Ruß extra von mich.

De Gaudsherr bi den Gulalia Mamsell wir, was Wittmann; hei wull äwer nu ball wedder frig'n. Bit tau bei Tid hadd 'm Mamsell Eide verspraken 'm noch de Wirthschaft tau führen. De Gaudsbesitter verspröht ehr dorgegen tau ehr Hochtid för 'ne gaud Utsfür tau sorgen, un 'ne betere Schaullehrer Städ för Herr'n Mäuslein uttaumaken. Also hadd'n de Brutlud 'ne schön' Utsicht up de Taufkunst, un kunn'n de Tid ruhig astäuwen.

As dat up 'n Lann'n Maud is, — un 'ne recht schön Maud' is dat, — warden tau'r Sommertid in Gesellschaft von Lüdn bei tausamen passen, Utsflucht in de schön' Uemgegend mak't; ball up einen hohen Barg, von den man 'ne wid' Utsicht hett, ball in en kühln Bau'n= or Eide'n=

wald, or it ward 'n Waterparti nah en deipen, floren Fluß, or nah en See, wenn ein in de Nahwerschaft is, veranstalt't. Dunn ward Mus'kanten mitnamen, un Allerhand tau eten un tau drinken in grot Riep'n packt.

Bi süßk' Utsücht'n geht it denn gemäuthlich un recht lustig tau! De oll'n Lüüd vertellen sick, wo it vör dem wesen wir un wat kamen kün'n, dat jung Volk danzt, singt un snitt sick de Kur. De hübschen Mäten ma'n Kränz von Eickenloof un sett'n de den jung'n Burschen up de Häut, un de Burschen plücken Blaumenstruß'n un schenken de den fröhlig'n Mäten's.

An Eten und Drinken laten s't All' nich fehlen, un Freud und Frohsinn lüchten ut jedwen Dg. Wo lang vörher ward all von so 'n Land- or Waterparti red't! Wat is dat in'n Hus för 'n heimliches Gedauh! Dor warden Kauken un Weitenstuten baect. Dor ward Schinken kakt, Hähner braden, de dickst' Mettwust von den Räkerbäh'n 'dalbröcht, Win, Zucker un Zitronen warden of inpackt, üm Maidrank tau ma'n; dor ward neiht un plett, dormit Jedwerein so statsch as mäg'lich sick seihn laten kann.

Endlich kümmt de wicht'ge Dag heran!

Einige grote Ledderwagen sünd all' mit Kränzen un Blaumen ümwunn'n, de Pierdgeschirr sünd mit bunt'n Bandwerk smüect.

Up den irst'n vierspänn'gen Wagen sitten de Musikanten, up den Wagen warden of de Eckörw packt. Up den zweiten setten sick de öllern Herrn und Damens, un up den drüdd'n dat utgelat'ne, junge Volk.

Herr Gott! Wat nümmt dat äwer 'ne Lid ihr so quidsülwerne Frugenslüüd' mal fast sitten; dat dreih't sick, un lacht sick, un kichert, un tuschelt, bet tauleht denn doch Allens prat taur Affohrt is. De Musikanten blasen nu en lustig Stückchen: „Hinaus in de Ferne, mit muntrem Hörnerklang!“ — un unner Däcker-Schwenken un Hurrah-Kaupen geht it 'rut in Gott's herrliche Natur.

Wenn s' nu aalängt sünd up den Festplatz, dunn ward en Tog formirt, un en Rundmarsch antreden. Vörup de Musikanten, dunn in bunt' Reih poorwies' de öllern Herrn und Damen's, un den Sluß maken de jungen Lüüd un hinnen dran de Göhrn. De Musikanten speln nu: „Im Wald und auf der Haide, da such ich meine Freude!“ Alt un Jung singen wenigstens teihn Versch' mit Andächtigkeit mit, un dornach laten s' sick dal in't gräune Gras üm sick irst mal tau verpusten un denn tau fröhstücken.

Wo lang naher ward of noch von so 'n Utsucht spraken, un wo manch Leiwesbund ward dor buten in'n Gräunen slaten! Denn unner Bömen un Blaumen, wenn dat Hart so recht fri un frisch säuhlt un de Post säut'

Blaumendüft' inathmet, is de Minsch nich so schüchtern, as in 'n engen Hus, un mihr mitbeilsam; wen denn dat Hart tau vull is, den löppt de Mund licht öwer.

In den Art wo uns' Brutpor wahn, kamm den Sommer of 'ne Waterparti tau Stann'n, it süll' ne Utsucht nah de Seeburger See matt warnden. Dorbi liggt dat lütt, smuk Döörp Seeburg un in den Wirthshus künn man ümmer frisch' Fische ut den See frigen. Up de anner Sid von den See wir en lütt, kühl Berkenwald, un durt süll, nah den de See in Rahn'n döchrudert wir, de Lustborkeit afsollen warnden.

Wo sick von sülwst versteiht wir'n Mamsell Gulalia Eicke und Herr Theodor Mäuslein mit von de Parti.

Sei hadd sick höllschen uptakelt un dat witt Kled, un de swart, sid'n Mantillje stün'n'n ehr sihr schön. Dat prächtigst an ehr wir äwer de Haut von witt'n Atlas, un so schön', bunt' Blaumen wir'n dor up, as wenn't natürliche würen, ganz frisch ut den Goren asplückt. Ehr rod gaudmäudig Gesicht glänz vör Vergnügen un so verleimt kek s' ehr'n Tāto an, as wenn s' 'm vör luter Leiw upeten wull.

Un ehr'n dick'n, run'n Arm hüng en mächtigen, groten Knüttbüdl von twei Stockwerk hoch. Dat ünner Stockwerk, so 'n Ort Tasch', was von blag'n Sanft, de Büdl haben drup von grell rod' Sid'. Up de ein Sid wir ein von gollen Faden gestickte Leier un dor üm herüm wir en grünen, gestickten Lorbeerkrantz. Up de anner Sid wir ein mit rod' Sid' gesticktes Hart mit en Pil midd'n dörch. De Knüttbüdl was en Geburtsdaggeschenk von ehr'n Tāto. De blag Farw an den ünnersten Stockwerk bedüb — „Treue!“ — De rohd' Farw an den bäwelsten — „Liebe!“ — De Leier bedüb, dat dat Geschenk vom 'm as Sānger un Dichter kamen ded; dat döchpilte Hart, dat sin Hart von ehr verwund't wir. So — hadd hei it ehr bi de fierlichen Dewergaw utenanner set't. Sei wir of so gerührt dorbi wesen, dat se tanirst vör Sluchzen gor kein Wurd nicht hat sprek'n künn. Awer dat mött Jedwerein seggn, dat Geschenk wir recht zort un sinnig von 'm utdacht!

Gulalia höll of bannig grot' Stück up ehr'n Knüttbüdl un verwohr' dorin, as en Heiligdum, all de Leiwesbreif un Gedichte von ehr'n Tāto an ehr. Dat is nu mal wiß, wenn it of upstun's kein Maud mihr is, so 'n uppustert'n Knüttbüdl an'n Arm, giwot en gesettet'n Frugenzimmer irst dat gehörig' Anseihn. So 'n Knüttbüdl is so tau segg'n, dat weibliche Handwerkstüg för dat schöne Geslecht!

Herr Mäuslein hadd sick of up dat Schönst' rutstaffirt. Sei hadd swarte Hosen an, 'ne witt Westen un 'en langschötigen, swarten Kledrock, den man för gewöhnlich — „Spargelstecker“ — nennt Sinen langen Hals

steck in spißen, stiw'n Vabermürders, de bit an sin' Uhr'n ruprecken. Vörn drag hei 'ne himmelblag' grot' Sleuf mit lang'n Enn'n, de 'm sin' Taufkünst'ge eigenhändig un kunstgerecht neiht habb'.

Wil hei man lütt wir drög' hei Stäwel mit zwei Toll hohen Affäken, un en hohen, swartfidenen Kremphaut, so 'n richtig Angstrohr, denn hei glöw dordörch sin' fort' Statur tau Hülp tau kamen, un se wat länger tau maken.

As de Wagen taur Afforth prat un de Eckörw up den Mus'kanten Wagen vorsorglich unnerbröcht wir'n, würd up de Ledderwagens klattert, un nah vel'n hen und her Plättern un Klättern tögen de Pierd an, un tau'r Veränn'rung spel'n de Mus'kanten dit Mal: „So leb denn wohl du stilles Haus!“ Drup würd, as sich dat gehür — „Bwat un Hurrah!“ — raupen un mit den mitt'n Snuphäukern schwenkt un — weg führ de lustig Gesellschaft um Erholung tau säuken in't gräun Holt un up den kähln, flor'n Water von det Lewens Last un Plag.

Nah eine lust'gen Fohrt bi sihr schön'n Weder langen s' ok ball in Seeburg an und de fröhl'gen Minschenkinner stegen bi den Wirthshus af. Dor würd nu irst en Inbiß innahmen bi den Fisch' und Rodspohn de Hauptroll spel'n, denn de frisch Morgenluft habb All'n Apptit mak't. Dorup marschirn se, vöran de Musik, in bunt'n Tog nah den See, wo de Rahn' all taur Afforth prat legen. In en grot'n Rahn setten sich de Mus'kanten, in 'ne Antall kleinere de Gesellschaft, as it sich just schicken wull. Gulalia mit ehr'n Mäuschen wull'n ok just in'n Rahn stigen, as sei tau ehr'n Schreck utfünn, dat sei dat Allerheiligst, den Knüttbüdl in'n Wirthshus habb liggen laten.

Den äwer wull se um de ganz' Welt nicht missen, un so blew Herrn Mäuslein, as attrat'n Brüjam nir Anners öwer, as quick taurügg tau lopen un dat weibliche Handwerkstüg tau halen. Mittemwil wir de Gesellschaft all wegstürt, un ball in den hoch'n Schilp, wat an den Newer von den See stünn, verswunn'n.

Gulalia güng an'n Newer np un dal, mit Täto's rod'n Regenschirm in de Hand ahn den en richt'gen Dörpschaulmeister ni nich utgeiht, — un täum't up ehr Mäusing mit den Knüttbüdl. Nah n' Wil kamm den ok de Büdl mit ehr'n Täto säker un heil an.

Mäuslein habb as Jung' all dat Raubern lihrt un so was ja an kein Gefohr tau denken un vergnügt schippen se sich in. Hei sett sich up de Rauberbank un nem de swor'n Reimen taur Hand; sin' Elf' sett sich hinn'n up de Stürbank un so fuhrwarfen s' denn in't Schilp 'rin um swinn in dat flor' Water in de Midd' von den See tau kam'n. Newer de Fohrt güng man langsam vöran, denn dat Elfwengewicht von sin' stark'n

Eide hinnen in den Kahn, drück dat Hinnerdeil tau deip in't Water un dorböörch steg de Näf' von den Fohrtüg pil tau Höcht'n un fik gor ver-
wagen in de Welt rinner. Nu wir de Kahn of swor tau lenken, vör All'n
in den hoch'n Schilp. Maß Mäuslein mit den Rauder reisch, 'n beten
stärk'ren Tog, as mit den linksch, — rutsch! — dreih sich de jakramensch'
Räder up den Flach rundüm; slög hei nu mit den Rauder linksch forsch
in, üm en in de recht' Richtung tau krigen, dunn slög, as 'n Warblewind,
dat Uding wedder reisch 'rüm.

Eulalia Eide öwer wüßt Rath! Sei bög sich nah vorn öwer un fat'
mit ehr kräft'gen Hänn' ümmer in dat lang Schilp, un tret' den Kahn nah
sich un up des' Wies' kamm'n j' endlich in klar Water. Mäuslein wir all
ganz natt sweitet und de stiw'n Vademürder legen all flatt öwer den
Rocktragen, un bi jedwen Tog den hei maß frisken den entfahmt swor'n
Rauwers — „knirk, — knark, — knirk, — knark!“ Hei ded twors sin
Möglichstes üm vörwärts tau kamen un spütsch of flitig in sin' Füß, bit
em de Mund ganz drög wir, äwer hei kreg doch Blasen in sin Hänn' un
se fleken man kum vöran. Mitteil steg'n of an'n Hewen swart' Gewitter-
wolken up, so 'n richtig' Swark, de Sün'n stehl sich saching weg un en
starken Wind maß sich up un blas' öwer dat Water, so dat sich tämlich hohe
Bülgen upsmiten bedn. Wo nu meistetid ein Unglück nich allein kümmt,
so of hir. De Kahn güng hinn'n von wegen de Elf tau deip un tret'
Water; it dur' nich lang, so habbd Eulalia ehr Sünndagschauh vull Wa-
ter, un ehr witt, gestickt Unnerock kreg en Hamel. Von der öwrig'n Ge-
sellschaft wir Mir mihr tau seihn, un de Beid'n wir'n allein — allein —
up den gruglich'n Water! Nu füng it of all an tau dunnern, un tau we-
derlüchten, un de Bülgen sett'n witt' Schumkappen up. Mäuslein bew' vör
Dodesangst an 'n ganzen Liv, un wir aschfahl in't Gesicht.

„D! — Cu—la—la—lia!“ — stammere hei, — „wer hätt — te—te
das ge—da—dacht! D! lie—lieber Gott hilf! — und n—nimm uns in
Dei—Deinen gnä—nä—digen Schutz!“ Dorbi slög'n 'm de Thrän' upe-
nanner un räteln as Arwten in'n uppgepusiteten Swinsblas'n.

„Ach wat!“ säd sei, „man Kurasch' mein Mäusing! Laß mir man
mach'n! Dat is ja so slim nich, wi't auskukt!“ Von nu an spel' sei
Kaptain von dat Fohrtüg, un övernem dat Kommando. „Theodor! Zieh
mal die Stieweln aus, wi müsse'n Wasser schöppen, Allens wat wir
können!“

Theodor knick tausamen, as en oll Taschenmeß.

Hei tret' de Rauwers in, un öwerlet den Kahn Wind un Wellen.
Hei habbd sich in sin Schicksal ergewen. — De Kahn habbd nu sin'n eigen
Willen.

Ball steck de Slüangel de Näs stickel taur Luft un in den Wind 'rin, ball kühhl hei jin' Snut in den Water af un duck unner un segel nu mit Wind un Bülgen, — nu dat wir gaud.

Mäuschen rappel sick doch wedder en Bitschen up, folg den Kumbo von sin'n Kaptain un strampel' de Stäwel af. Veid süng'n nu an un brufen de ni'maub'schen Stäwel mit den hohen Affäken, as Füllkell'n un schöpp'n flitig Water, dat ehr de Sweit man so dall lep. Sei kreg'n dat Water up des' Wiej' tämlich rut, un dat Hinnerdeil von den Kahn häw sick wedder.

„So!“ — säb sei, — „nu is't all gaud, nu seß Du Dir man mal auf mein'n Plaß, nu will ick rudern.“ Ja! De Infall wir wol nich slicht. Newer dat Flachwesseln wir nich so ball dahn.

Taurst bedn st' wol probir'n an 'n anner vorbi tau krupen, äwer se mößten it utgewen, denn de Sid an de de Elf' wir, güng tau deip dal; dat Förtüg kam tau dull in't Swanken, un wull ümkippen.

Obschonst it nu dull wedere, verlor Eulalia den Maub nich. „Man ümmer den Kopp haben halten! — Man nich verzagen! — Man noch en lütt Weilschen! — De Bullkater is ball vorbei! Nu duß Du auch was ick Dich sag Totor!“ Ich knie mich in de Midd' von den Kahn. Naß sind wir all un werden das auch wol noch mihr werden. En Bitschen mihr schad't nu nich! Du klatterst öwer mir weg nach das Hinnerdeil, denn frigt dat Uding de richt'ge Balanciruug. Nu mach' vörwärts! Bew' doch nich so, un sei en Mal 'n Mann!“ — It künn 'm Nix helpen, hei müßt nu dat Wagniß riskir'n, wenn hei sick nich vör sin' Brud' 'ner groten Blamasch utsetzen wull. Hei maß nu richtig Anstalten, un nah vel'n — Ach's! un Oh's! lang hei nah 'ne lütt Wil glücklich up dat hinner' Sitzbrett an.

Noth lihrt Beden! un obschonst Eulalia noch ni nich 'n Rauder in de Hand hadd hadd', so wir sei doch stärker un resolvirter, as ehr Täto. Se raudere tapper drup los, un so kamen se of better von de Städ, — un de Wind spel' Steuermann.

Nem dat Glend vull tau maßen, süng it nu of noch an stark tau regen, un it was grot' Utsicht vörhann'n, dat de Blaumen up Mamsell Eide ehr'n sünndagschen Haut taum irsten Mal rechtschaffen angaten würden.

„O Himmel! Dein schöner Hut!“ jammer' hei.

„„Herr Gott! Mein Hut! An den hab ich gar nich' dacht!““ jammr' sei nu of. „„Er hat acht Daler kostet! — Totor! — Spann den Schirm auf!““ —

Dat ded hei ja nu of so flink, as dat Bewen 'm dat dauhn let.

Neuer grad, as hei den Schirm upspannt hadd' kamm en höll'schen Windstoß angefußt, un wil hei den Stäl von sin'n Paraplü krampportig fasthöll, so ret 'm dat grot, rod' Undir pil tau Höcht'n un Mäusing wir öwer Bord fall'n, or as en Luftschipper affegelt, wenn sin' stämmig' Eide 'm nich tau'n Glück noch bi den langen Schöten von sin'n Snipel erwischt hadd' un obschonst sei 'm den ein'n Flögel afret, so kreg se 'm doch glücklicher Wies' wedder in den Kahn. Hei let nu los, un de rod Paraplü wir nu schippbor wurden, un danz as en Luftballon, as dat Dunnerweder öwer dat Water, un nit' recht häm'sch mit den Bülgen up un dal un säd — „adjüs“ — up ewig.

En por Landlüb, de bi't Heumak'n wir'n, un de bi den Unweder unner'n Heuhupeu up de Wisch an den Neuer von den See, Schutz söcht hadd'n, vertell'n dornah un swören dorbi Hals un Bein, dat it de Worthheit wir: Se hadd'n de Waterher' seihn, wo se up dat Water danzt wir, pil up ehr tau; un denn mit'n Mal wir se vör ehr'n Dgen bi Bliß un Dunner unnerbuckt!

Mäuslein leg as 'n 'prest'-Pogg in den Kahn up sin'n Rügg'n, un dat Water swenk' de Frackschöt üm 'm 'rüm, un sin' lang'n Hor' hängen 'm in natt'n Strähnen öwer sin Näs' hendal.

It was en Unblick tau'm Gotterbarmen! De Hewen mak nu ok noch all sin' Glüsen up, un de Regen göt, as ut Mollen hendal. Eulalia ehr Haut wir nu ganz ut den Schick kamen, un dörch den Wind hinn'n öwer reiten, un de Blaumen sparr'n de gefarwten Kelch angelwid up, as bedn f' sick, grad so as ehr' echten Swestern, öwer den Regen freu'n. Nu gor de sanft — sib'ne Knüttbüdl! — Dei würd ümmer dickter, denn hei tog Water, un danz up den Water in den Kahn up un dal; dat rod Hart wir all afblafft, un de gülden' Leier spel all gewaltig in't Kupprige öwer.

Täto hadd einen von sin'n Strümp' verluren, dei was vull Water dal sackt, un de anner' fluddere 'm noch, ganz verlat'n an den Hack'n 'rümmer.

Mäuslein wir mihr dod, as lewig un reb luter dummes Tüg: „Das ist die Sündfluth! — Lebwohl Eu—la—li—a! — Treulosos Element! — Hat keine Balken! — Rettungengel! Nicht mehr Elfe! — Nein, — reine Meerjunfer! Kette! — Kette uns!“ — „Tetor! — ward man kein Narr! — Sit man rein still! — Wi sünd nu ball an's Land!“ — Un se rauder', un pufst', — un ehr Gesicht wir düsterrod farwt dörch de Afstrawfung bi dat Rettungswark. Nich dörch Bliß, — nich dörch Dunner, — nich dörch Regen noch Wind, — nich dörch ehr Mäusing's jammeriges Pipen let sei sick in Bisterniß bringen. Ne! As en echt'n Kaptain, sach sei de Gefohr in't Gesicht. — Man tauwil'n föll ehr Dg

mitleidig up ehr Tāto's 'knikte Statur, de sich in'nanner krepelt hadd', as en Supen Unglück.

Neuer wenn de Noth am Gröttsten, is Hülp am Nächsten! — Ahn dat it dat steuerlos' Por marken ded, wiren se in't Schilp dremen, wo ehr Wind un Well'n Nix mihr anhemwen künn'n. Gulalia, as 'ne richt'ge Meerjunfer hantir' nu flitig in dat Schilp 'rümmer, pack wedder herzhast de langen Stengel an, un treck den Kahn nah sich, ümmer deiper in dat Schilp 'rin. Nah korter Tid sach se Land, un nu mößt s' doch hoch upfüßen, denn nu wir de Gefohr ja vörbi.

Mit 'm Mal äwer set de Kahn fast in den slamm'gen Grund, un rippel' un rühr' sich nich. Dat wir sich argerlich! So nah an't Land! Neuer up weck Ort un Wis' dorhen kamen? —

Mäuslein, de mittewil nu ok utfinn'n ded, dat it 'm nich mihr an den Kragen güng, vermuntere sich temlich flink, äwer von den Schreck, den hei utstahn hadd wir hei sich swak, un ok tau bang in dat Water tau pedd'n, denn hei wüßt' nich genau, ob dat Water hir all Balken hadd, or nich. De Meerjunfer sach ok de Sak in, wo it um ehr'n taukünftigen Herrn un Gebieter stünn. Wenn hei ok würllich Kurasch krigen ded, um in dat Water tau stigen, de Wind hädd'm von wegen sin' Lichtigkeit doch ümleggt, or wegblasen, denn up sin' Beinekens künn hei sich nich verlaten.

En resolut Frugenzimmer as se was, entslöt sei sich kort hendörch tau waden, denn dat Water was man einen Faut deip. Se steg ut den Kahn un nem ehr'n Tāto — „huckepack“, — un watschel' den Land tau. So licht äwer wir dat nich, denn de Grund was moddig, un se sünk bit an de dicken Waden bi jedwen Schritt in den Modd. Se pust' un ank' äwer tapper drup los, denn se was 'ne starke Person, un klabastere mit ehr säuten Last richtig an't Neuer.

Ehr Kledaschen wir'n so vull Water tagen, dat, as sei an't Land steg', sei hen un her swanken ded, as en Schap, dat ut de Wäsch kümmt, den de Wullpelz vull Water is.

It was en leimig', grot Weitenfeld, wo se landed wir, un an ehr Fäut hängen sich ümmer so 'n Bund vier Leimplaten. Du leiw' Gott! Wo sach det Leiwespor ut! Ich glöw so 'n trurig Enn hädd wol noch ni nich 'n Lustparti namen. Un wat wir eigentlich doran schuld? — De entsahmte Knüttbüdl! — Dorför geschah et 'm ok ganz recht, dat hei för ümmer rujenirt und verschaten wir.

As Gulalia ehr Mäuschen dal sett', sünk hei furtens in dem Leimborn up-sin' Knei', un ümklamere ehr natt'n Knei': „O meine Gulalia! Du bist meine Lebensretterin! Ohne Dich nagten jekt die Fische an

meinem Leichnam! Bewahre und beschütze mich so wie heute immerdar vor Gefahren, und ich verspreche Dir heilig und theuer, ich will Dich auf Händen tragen! O, mein schöner Regenschirm! Ach, der schöne Strickbeutel! Und, — o, — Dein schöner Hut! Der kriegt nie die richtige Gestalt wieder. Er ist verknutsch! Auch die herrlichen Blumen und die zarten Blätter sind aufgeweicht, und die Farben laufen auf Deinem weißen Kleid herunter. Auch mein schöner, schwarzer Hut ist verdorben! Die Haare stehen ihm zu Berge, und er ist in sich selbst versunken.“ — Ja! Dat wir nu wo! De sacht ok jämmerlich ut. Dewerhaupt de beiden Häut, ehr un sin, künn'n sich von wegen Schönutseihn Nix vörsmiten, de hädd'n ok en prächtig Por afgewen.

„Tetor! Laß die Ulfanzereien man sein! Mag nich so viel Wesen's von wegen mich, as 'ne Lebensretterin. Ich habe ja man gebahn, was ich duhn mußte. Un de Hut? Hin is hin! Der Schaden is wol noch zu kuriren! Wir können froh sein, daß wir noch so mit ner heilen Haut davon gekommen sind. Aber, wo is mich denn? Ja, nun seh ich 't! Herr Gott! — Menschenkind! Wo hast Du deine Strümpfe? Du kannst doch nich, as en Schulmeister so barst in's Dorf gehen?“

Ja! Wo wir'n de Strümpf? De kammen wol nich wedder tausamen, denn de ein leg up den Born in den Rahm in't Water, un de anner in 'n deipen Leimpümpel.

„Ach“, säb hei, „das macht Nichts aus! Ich habe ja die Stiefel noch!“ Ja! Dei hädd hei noch för de Sundfluth rett't, äwer dordörch, dat sei se as Füllkelln un Lewensretter brukt hädd'n, wir'n s' dörch de Nätt tau lütt wurden. Hei versöcht' it twars se antautrefen, äwer dat wir'n Deuwelsarbeit. Mit dat Hinnerdeil künn hei sich doch nich in den patschigen Leimborn sett'n, un up einen Bein künn hei in den Pampel ok nich stahn. Dewer Eulalia müßt ok bet Mal Rath.

„Lehn' Dir man mit Deinen an meinen Rücken, Tetor, denn hast De 'ne Stütz, dann versuch's man noch Mal. Un — müssen die Stiefeln! — Na, dat deb Tāto ja denn ok, — un stemm sich mit den Rüggen gegen sin' stämmig Eick — un nu quäle hei sich mit den hochassätzigen Stäweln af, un tramp' in den quat'schen Leim, dat Beiden de Dreck um de Uhr'n flög. It sacht von Wid'n putzig naug ut, wo des' Brutklud mit den Rüggen's an'nanner lehnem bed'n, un en östreich'schen Duwveladler vörstellen, wenn ok en unglifen. It was sühr markwürdig, all de Seltenheit wegen. Schad dat kein Maler in de Reg wir! Des' lewig Duwveladler hädd' en gor tau prächtig Bild afgewen.

Tāto kreg ok mit — „Ach un Krach“ — de Stäweln an bit up de

Affsä; — in de Affsä äwer künn hei sin' Hacken dörchut nich rinner twängen.

It künn nu nich helpen! — Hadd'n de Beid'n de irst Hälft' von de Waterparti richtig up un in 'n Water mit den Kahn führt, so mößten se de anner Hälft dorvon tau Faut gahn, — un de ein' Hälft' was so leg, as de anner.

„Komm!“ — säd sei, „ich fasse Dir an de Hand, un leit' Dir zum Dorf. Faß man fast an, un halt Dir wiß!“ Mäuslein, as reines Jammerbild, güng nu so hochbeinig gegen ehr an, as en Stork, de in'n Sump'rüm wad't un Pogg'n fangen will. — Von wegen den hohen Affsäken an den Stäweln, künn hei nu man blot up 'n Tahnspitzen gahn, un hädd'm sin' Eick' nich stükt, — hei wir up sin Näs' vorndöwer fall'n. Sei äwer nem 'm in't Slepptau, un so pedden se denn dat Feld lang, den Dörrp Seeburg wedder tau.

Awer wat för 'n Stück Arbeit was dat; De Leim häng' sick in Fladen an ehr' Fäut — un — „smick, — smack, — plitsch, — platsch“ — güng dat, un denn glitschen s' noch nah beiden Sid'n ut, un kammn bi allben man eben vörwärts. Nu gor dat lütt Mäusing! — Sei verkrekel' binah' sin' Fäut; de hohen Affsä wir'n ganz an de Sid tred'n, un hei güng up dat Schaftledder. Sei güng ümmer en Schritt vörweg, — hei stolpere en Schritt achter an. Sei hadd' ehr'n linkschen Arm nah hinn'n rekt, — hei sin'n rechtschen nah vörn, denn se hadd'm bi de Hand fat't, dat hei nich ut de Balanz kamen ded, — un so tred' sei 'm nah sick. Ehr verkrunkelt Haut hüng ehr in den Nacken, — sin swart Uding ok. Sei was furred in't Gesicht von den Trecken, — hei sahl un blaß vör Pin an sin' Fäut'.

Von Wid'n sah sick de Uptog genau so an, as wenn en Panner en Jungen bi't Arwtstehlen erwischt hett, un 'm nu mit Gewalt mit sick sleet um 'n in't Lock tau bringen. O! — För so 'n Leiwesporcken geiht doch Nix in de Welt öwer so 'ne Lustparti! —

Endlich kammn se bi den irsten Gorenhecken an. Dor mößt — „holt“ — makt' warden, dormit Beid sick en Beten verpusten können. Mäuslein wir den Athn binah' utgahn; nah 'ne Wil säd hei: „Ein Mal, — und nicht wieder!“ — Drup sett hei sick up en Feldstein um tau rasten.

Eulalia bröcht nu ehr un sin Hor en Bitschen in Ordnung, so gaud sick dat mit den Hänn'n dauhn let. Denn nem se sin'n Haut, sohr mit ein' Just 'rin, brück de Bulen 'rut un streck 'm glatt, dormit dat Uding wedder en Beten — „Schick“ — frigen ded; ok de Blaumen an ehr'n ver-rujenirten Haut schüddel se uten ein, un richt' s' tau Höchten. Den as-ret'nen Schot von sin'n Snipel spendel' sei, so gaud it gahn wull, wedder

an; — blot en ganz Deil förter wir des' Schot dorbörch wurden, — aber dat ma' Nix nich ut, — hei wir doch dran.

Mäuslein strawzir' sick un sin' Stäweln nu noch eins gehurig af; hei kreg se of en Beten wider an, äwer ganz doch nich. Den verschatenen Knüttbüdl an 'n Arm, güng sei nu mit 'm in't Dörp 'rin, up dat Wirthshus tau. De Regen habb all lang uphört, de Sün'n schin wedder, — dat Unweder wir vöröwer tagen. —

De öwrig' Gesellschaft wir natürlich noch nich taurügg, un dat freu' Beid, — denn hädd' bei ehr'n Intog mit anseihn, so hädd'n de Herrn un Damen it an slichten Wißen säcker nich fehlen laten.

De Fru Wirthin bröcht nu glük dröge Kleider von ehr'n un ehr'n Mann sin'n; de trecken se an, wilbeß ehr Tüg an de Sün'n'n drögen ded.

Hungrig wir dat Pörken! Drüm nemen se en Zabet un drünken en por Tassen gauden Kaffe. Dornah trecken s' ehr drögen Kleidaschen wedder an; — de Wirth let se in sin einspännig Kutsch mit en Knecht nah 'm Gaud t'rügg führen, un so seihn wi se denn gemäuthlich un langsam afkutschiren.

Nah öwerstahne Gefohr, un 'stillten Hunger un Döft fäuhlen se nu en ganz Deil beter, un maken sick sogor öwer ehr Erlewnisse lustig. Dorin stimmen Beid äwer öwerein, — in ehr'n ganzen Lewen kein Waterparti wedder mit tau maken. Den Knüttbüdl beslaten Beid, as ein Heilighuhm, an des' tau Water wurden' Waterparti uptauhegen. De natt'n Leiwesbreif un de geschrew'nen Rimels nemen se nu sorgfältig ut den Büdl, un leggten se up den Borsitz in de Kutsch utenanner, dormit se an de Sün'n wedder drögen können.

Mäuschen sach nu in, dat it wol an de Tid wir, sick von wegen sin Verhollen up den Water in ehr'n Dgen en Beten tau verdefendiren, denn dat hei bi der verunglückten Fohrt grot Kurasch' wiset habb, künn hei von sick grad nich seggen, un nu wull hei dat en Bitschen bemänteln, drüm bög hei wedder lising in dat oll' Fohrgleiß von sin'n öwerswenglichen Rebensorten in: „Glaube mir meine süße Braut, — daß ich vor Angst im tosenden Sturm beinah meinen Kopf verlor, daran war nur die Angst um Dein mir so theueres Leben schuld. Ich gestehe es freimüthig ein, — einen solchen Muth, wie Du gezeigt hast, hätt' ich nicht in zarter Mädchenbrust gesucht. O meine Eulalia, — wie lieb ich Dich ohne Grenzen, — Dich Sanste, — Kühne! Ist es bei uns auch umgekehrt, wie bei den meisten Liebespaaren, bei denen der Mann der stärkere, und das Weib der schwächere Theil ist, so thut das doch unserer Liebe keinen Abbruch; hat die unsere auch nicht die Feuerprobe der Rechttheit bestanden, so doch eine eben so große, — wenn nicht größere Wasserprobe. Ein Gedicht

werde ich zu Deinen Füßen niederlegen, besingen werde ich Dich, als Meerjungfer! Nicht, wie Du den liebeskranken Jüngling hinab in den Schooß der Wellen zogst, sondern, wie Du ihn, indem er Deinen Schwannenhals umfaßte, auf Deinem starken Rücken, von dem grausigen Tode in der Tiefe errettetest, und sicher an das gastliche Gestade trugest!“

Eulalia künn dat Lachen nich ganz verbiten, as hei bej' schöne Ned' so schön herreden ded, äwer stolz säuhl se sick of, un dat hädd of wol jed' Brut an ehr'n Platz dahn, denn it giwwt doch so 'n Ort innerlich' Befriedigung, wenn de Brut süht, dat de Brüjam all groten Respekt vör de Hochtid vor ehr hewwen mött. Dat is en säcker un gaud Teiken för de Taufkunst, dat giwwt gehorsame Männer, bei, ihr se wat Sülwststänniges dauhn will'n, ümmer irst ehr beter' Hälst' frag'n: „Wat meinst Du dortau, — min leiw' Fru? is Di dat of recht? — Pass't Di dat of?“ — Un wenn sei den kort af seggt: „Ne!“ — sick dorin gewen un ruhig antwurden: „„Na! — Denn nich!““ —

„Täto! Mach doch nich soviel Wesens von de Geschicht! Ich könnt' for Dir wol noch mehr duhn, wenn't mal sein müß't!“ säb sei nah 'ne Wil. „Wo Gefohr in de Luft fwewt, da halt ich den Kopp ümmer haben; — denn steh ich meinen Mann! — Dat wirst Du schonsten noch ausfinn'n; — denn Leid un Trübsal kömmt ümmer in 's menschliche Lewen vör, un wird uns auch wol nich ersport bleiben; — denn sollst man seh'n, was De vor ne Stük' an mich hast! Ich bün tag, — un mein Famil'jen-Nam is nich ümsonst — „Eide!“ — Ich bün akkrat so, as mein selig Mutter war; — die hat 's Herz auch auf 's richt'ge Flach!“

Unner sülk' Ned'n langen se gen Abend up den Gaud an, un bi den Utstigen säb se tau 'm: „Täto! Nu geh erst nach Haus un zieh Dich drög' Kleider an, daß De keinen Snupp'n krigst. — Naher kömmt De wieder, un ißt Abendbrod mit mich. Ne gute Tasse Thee mit Rum drin duht Dich gut! Ich hab nu auch kein Zeit mehr, ich muß nu nach 's Rechte sehen, daß de Dirns bei 's Melken kamen?“

Mäuschen güng of up't Schaulhus tau, un was froh, dat hei de nimaudischen Stäweln, de 'm arg knipen ded'n, uttreden künn. Drup fled hei sick üm, un säuhl sick ganz behaglich, as hei sin'n bequemen Adagsrock wedder an hädd.

So hen tau Achten güng hei denn of nah sin Eulalia, un freu' sick up t Abendeten.

So as it heit, jall Water tehren, — un dat bewis' sick of an 'm, denn hei hädd en mürdmäß'gen Hunger. As hei in ehr Stuw'n tred'n ded, wir de Disch all deckt, un nahden se sick satt eten hädd'n, sett'n se sick up't Kanapee un drünken Thee, un güngen noch en Mal de Erlewnisse von

de verunglückten Waterparti dörrch, und danken Gott, dat it so, ahn all' Schaden aslopen wir. Dornah sprek Gulalia, dormit se up fründlichere Gedanken kammen, von ehr Tautkunst, un dat mött man ehr laten, sei verstünn it ehr'n Tāto en recht fründliches Bild dorvon tau maken.

„Süh, Tetor! — Ich hab mir schonst en Plan gemacht, wo wir uns' Häuslichkeit inrichten woll'n, un wenn wir auch kein groß' Einkünst' haben, so können wir doch ganz behagelich leb'n. Ich kenn en alt' Sprichwort: „Mit Vielem hält man Haus, — aberst mit Wen'gem kommt man auch aus!“ — Danach richt' ich mir. — Weil ich sein' Wirthschaft gut geführt habe, krig ich von den Herr'n 'ne gut' Aussteuer; das hat er mich zusagt; 'n por hundert Daler hab ich mir auch auffpaart, un sonst noch Manches anschafft, was in 'ne Haushaltung gehört, as en gut Fedderbett un Leinentüg in'n vöraus, for Hemder, un Hann- un Snuppbücher. O! Ich versteh de Wirthschaft aus 's Fundamente! Ich hab auch hier auf's Gut mein Schülligkeit dahn! — Dat kann ich mit klor'n Gewissen sagen. Küch un Keller, un de Röckerbähn, — un Kisten un Kasten sünd voll! Dat Gefinn' kann sich darüm doch auch nich beklagen, — un se duhn's auch nich, denn se krigten Allens riklich un gut wat se zukömmt. Die jung Hausfrau wird mit mich nahstems noch recht zustrieden sein, denn ich lass' ihr Allens in de schönst' Ordnung zurück.

In de best' Eck von uns' Wohnstuw' kömmt Dein Schreibdich zu stehn, mit en Sorgenstuhl davor; haben an de Wand über den Disch hängt Dein Gitarr'n, zwischen den Fenstern auf en Thron, thron ich vor meinen Nähdich. So'n Thron macht ne Stuw irst recht wahnlich. 'Ne schöner Schlafrock, türksch Muster mit Troddels dran, darf Dich nicht fehlen, und Dein' langen Pip — wollt sagen — Peifen stopp ich Dich ümmer eigenhändig. Morgens drinken wir zusammen Kaffee, — „sitzend auf das Kanapee“, wie Du so schön 'reimt hast. Nahstems haltst D' Schule, — id' besorg dat Middagessen. So hen tau zehn, wenn D' 'ne Pausen machst, steht schonst en Botterbrod for Dich parat, — so wie D' es gerne hast, — dünn Brod un dick Botter mit Handkäs' belegt. In't Käs' machen kann mir kein Minsch zuvorkommen, un drüm bin ich auch stolz auf meine Handkäse, denn de meinigten sünd de gesuchtesten weit un breit, un bringen ümmer, en Grösch, dat Schock, mihr. Ober ich beleg Dir mit kalten Braten, ober Mettwust! Denn drinkst D' en kütten Nordhüser, oder Rümmeel dazu, — dat is gesund för de Mag'! Pass' man Acht! Ich will Dir ball 'rausnudeln, dat D' so rund wirst, as uns' Herr Paster!“ — „Meine gute Gulalia, wie köstlich malst Du unser zukünftiges Glück mir aus! Das wolltest Du Alles wirklich für Deinen Theodor thun? O, wie glücklich mich das macht!“ — „Dat is noch lange

nich Allens! Höre man noch weiter! 'N Por Pantoffeln habe ich Dir auch schonst 'stükt, roth mit en Schornsteinfeger drup, wie 't jezt de neuste Mode is. Die werden denn auch 'macht, un die trägste' denn in's Haus; denn mache ich Dich auch noch en Käppchen dazu, blau mit ner roth-seidenen Quaasten. 'N türkschen Schlafrock, gestickte Schuh, en Hauskäppchen, un 'ne lange Peifen, dat paßt zusammen, — denn siehst aus, as en richt'gen Famill'jen Vater aussehn muß.

Aberst außer 'n Haus muß ich auch was zu duhn haben, denn dat 'Rumwirthschaften bin ich nu mal so gewöhnt, un still sitten kann ich nich lange; drum schaffen wir uns auch allerhand Viehzeug an, natürlich von allen man wat. Dat hält den Haushalt haben, un gibt genug zu duhn, denn Arbeit is for mich dat halwe Leben. Zwei Kühe schaffen wir uns an, von de holländ'schen Ort, die gewen de meiste Milk, — ich kenn' das! Die Botter, un de Milch, un de Handkäs' die wir üwer haben, verkauf ich, das is mein Geld vor den Haushalt; denn ziehn wir uns jedes Johr auch en Por Schweine groß; un Gäu', Enten un Hühner dürfen auch nich fehlen; dat gibt Sünndags- un Festdagsbraden!"

„Darin stimm ich mit Dir vollkommen überein! Lehrer zu sein ist ein schweres Amt, und bringt der Entfagungen viele mit sich. Darum thut zur Erholung an Sonn- und Festtagen ein guter und fetter Bissen gewiß keinen Schaden.“

„Ich will schonst for Dir sorgen! — Du dauerst mich ümmer, daß De so hart jezt schlafen mußt, aber das soll denn auch aufhören, denn, wie ich Dich erzählt habe, ich habe en schön, weiß Fedderbett, un nu hab man noch en lütt Weil' Geduld, naher sollst De so schön weiß liggen, as en Prinz.“

Auch en schönen Goren woll'n wer haben, den bestellen wer vor, un nach de Schul'; da muß De fleißig helfen, denn Bewegung in de frischen Luft is for de Gelihrtten gesund; das hab ich mal gelesen! In den Gorenflanzen wir uns auch 'ne Lauben an, und drum 'rum schöne Blumen, vör Allen — Rosen. In de Lauben drinken wir Nachmiddags Koffee, un Du rauchst Dein' lange Peifen.“

„Ja, Gulalia, — einen schönen Garten müssen wir haben. Diese Idee ist himmlisch! — Schöne, rothe Rosen, meine Lieblingsblumen, weil Deine Ebenbilder will ich ziehn, und an den köstlichen Duft wollen wir uns erquicken. — Aber, eine Sorge drückt mein Gemüth. — Die bösen Schulkinder! Die werden mir wahrscheinlich dort, wie hier das Leben verbittern, denn die sind überall nichtsnuzig!“

„Da laß mir man machen! — Plagen se Dir zu arg, — dann komm ich dormang, un mein Wort drauf, — ich bring se zür Resong. Hab ich

Mätens un Knechten den Kopp taurecht sett, wenn se aufmuckten, so werd ick doch de Schulzungen auch wol noch zu tägeln wissen.“

„Meine starke, meine tapfere Eulalia!““

So reden se in einen Gang weg. — Aewer bi den Hertellen von den Annämlichkeiten von ehr'n taukünftigen Lewen, vör Allen von den Gäuf' un annern Braden, von denen Mäuslein in sinen Lewen noch sivr wenig unner sin'n Täh'n habb' habb', lep'm dat Water in den Mund tausamen, as so'n lütt Gühr's, wenn ehr de Geschicht von den Claraffenland vertellt ward.

In den Dewermat von sin' Freud sprung hei up, un fat sin' Eulalia üm den Hals, un gew ehr en poor herzhafte Küß'. „O Tä—to, — Deine Küß—sä smecken ümmer so“ — — — wider kamm se dit Mal nich, — denn it klopp an de Dör.

Sei un Hei habb'n sicc nich slicht verführt! Beid sprungen nu swinn up; hei sett sicc in de Sofaeck'n, — sei güng up de Dör tau un rep: — Herein! — un 'rin tred de Herr mit en Breif in sin Hand. Nahden 'm Mamsel Eide en Staul anbaden, un hei sicc sett't habb, säd hei fründlich: „Es freut mich, daß ich Sie noch Beide antrefse, denn ich habe Ihnen Erfreuliches mitzutheilen. Zuerst zeige ich Ihnen an, daß ich mich schon in einigen Wochen verheirathen werde, eher als ich gedacht, — und ferner, daß es mir gelungen ist, Ihnen Herr Mäuslein die gut besoldete Lehrerstelle in Mtdorf zu verschaffen. Noch in diesem Herbst, zu Michaeli, können Sie Ihre neue Stelle antreten. Ihnen Fräulein Eide, werde ich mich noch besonders erkenntlich zeigen, und für eine gute Aussteuer zu der Einrichtung Ihres künftigen Hausstandes sorgen. Es ist dieses nur eine kleine Anerkennung für Ihre mir geleisteten Dienste, denn durch Ihr treues Aussharren in der beschwerlichen Stellung, als Wirthschaft'rin, und durch Ihre bewiesene strenge Pflichterfüllung verdanke ich Ihnen Vieles, — sehr Vieles!“ —

Na, nu herrsch' ja grote Freud! Was it doch, as ob uns' Herrgott an'n Abend Allens wedder an den Brütpörken gaud maken wull, wat hei bi Dag' an ehr utäuw't habb.

Mamsel Eide mößt' nu of noch, üm den Abend vullends angenehm tau maken en por Flaschen Win ut den Keller halen, un de ded denn of sin Schülligkeit un löf' de Tungen, un de drei Minschentinner wir'n so recht von Harten vergnäugt. Vör Allen geföll den Herrn de Geschichte von de verunglückten Waterparti, un hei lach, dat 'm de Thran'n in den Dg'n stünn'n, as Eulalia in ehr best — „Messinsch“ — 'm all de Inzelheiten genau vertell'n ded.

Wer nu äwer glöwt, dat sei sicc dorbi rutsstufen ded, bei kenn ehr

man slicht! Ne, — ganz kunträr, — sei wüßt Allens so tau dreihn, dat it den Anschin habbd, as ob sück dat von sülwst verstünn, dat Mäuslein sück sühr tapper benamen habbd. Mäuschen äwer säuhl bi ehr Ned doch en Beten benaut, un hei rutsch in sin' Sofaeck'n ümher, as wenn 'm de Städ tau heit wir, un steck sin lang' Näs gor oft in't Winglas üm sin verlegen Gesicht tau verstecken.

Mittewil wir Midd'nacht 'rankamen, un so güngen se denn vergnügt utenanner üm nah den velen Erlewniss'n, de des' Dag bröcht habbd sück ut tau rauhn. Mäuslein was den starken Win nich gewöhnt, de wir 'm in sin Knei trocken, denn hei güng ganz knickerbeinig den Weg entlang nah sin'n Hus tau. Mit den Slap wir dat ok nich wid her wesen, so as hei nahstens sine Gulalia vertellen deb. All de Begewenheiten von den verleden Dag mößt hei in den Drom nochmals dörmaken. Dat Verdreitlichste dorbi wir wesen, dat it 'm vorkam'n wir, as ob sin verlur'n roth-bomwull'n Regenschirm mit em würklich bi Blitz un Dunner tau Höchten in de Wolken föhren wir. Dunn mit ein' Mal wir hei dalsallen, un so rasch, dat 'm de Athen stahn blewen wir; un as hei endlich ünnen anlangt was, wir hei so lising dalsunken, un so weit up wat fallen, — o so weit. — As hei nu nipping tau seihn habbd, häbb hei in 'n schönes, weikes Fedderbed legen. Nem dat Bed rund 'rüm stünn'n en grot Volk Gäus', de strecken de langen Hälj' 'm tau un lach — snatern 'm wat ut. Newer Feddern habbd keine einzige up den Liw nich habbd; — ne, — schön brun wir'n s' braden wesen. — Stat den Swanzfeddern steck ehr in dat Hinnerbeil en grot Vörlegmek un Gabeln, un üm den Hals habbd'n all 'ne Snur von brat' Postäppeln dragen. — — — — —

Min Weg führ mi tausällig vör ungesähr anderthalw Johr'n nah — Altdorf, — en rikes Dörf, wohen Herr Lehrer Mäuslein versett't wir. So wull id denn de gaude Gelegenheit, min' oll'n Bekannten mal wedder tau seihn, nich verpassen, un de Wirth, in den Dörf gew mi sinen lütten flassköppigen Jungen mit, üm mi dat Hus tau wisen.

Wi gahn de Strat hendal.

Nich wid von de Kirch, an en recht sorgfältig bearbeiteten Gorn, in den 'ne schattig Laaw steiht, grenzt dat witte, fründliche Schaulhus. An de Sünnsid wir dat Hus ganz un gor bit unner dat Daek mit Win be-rankt; blot die Finstern wir'n fri, un dörch de spiegelblanken Ruten lüchten Gin'm de sneiwitten Gardinen inladend entgegen. Up den renlichen Haw snatern Gäus' un Anten, — Puter- un annere Hähner kullern un fackel'n un kraken dor ümher. Mittewil ward it schummrig. Dat Fedder-veih wend sück den Wiem langsam tau; vör den Hawdor stahn twei swart-

bunte, glatthorige Käuh, echt holländ'sche Majj', mit vullen Ueber un brüllen nah den Stall.

Lising spel de Abendluft in den Blädern von den groten Linnenbom, de in den Haw vor den Hus stünn un sine breiden Nest' öwer dat Daack utstrecke, as wull hei dat Hus schützen. Mit Wohlbehagen athme de Bost de säuten Düfte von den Blaumen in den Gorn in; de Strahlen von de unnergahenden Sün'n smeten 'en güll'n Webberschin öwer Gorn un Haw, un eine heilige Rau leg äwer deses lütten, friedlichen Erdenwinkel.

Wat it wol in den Harten von den Minschen, de in des' fründliche Umgebung wahren of so fründlich utsüht? Speigelt sick in denen ehr Bost de heil'ge Frieden von den schönen Sommerabend of af, und smitt de Webberschin sin' Strahlen von Leiw un Taufredenhait von einen Dg tau'm annern? — — Wi will'n mal seihn! —

Doch nu geht de Husdör up, un up den Süll, steiht uns' olle Bekannte', jekige Fru Gulalia Mäuslein. Sei höllt de Hand vör de Dgen üm se vör den lekten Strahlen von den Abendrod tau schützen, un ehr Blick flüggt irst öwer den Gorn, un bliwvt den up dat Weih hafften. Glück un innerlich Behagen liggt up den fründlichen, gesunn'n Gesicht, un lüchtet ut den hellen Dgen.

Mi hadd se noch nich seihn, denn ick stünn achter den Käuh'n. Doch nu ward se mi gewohr. „Herre Gott“, schri se up, „wo kamen Sei denn mal her! Ne, dese Freud! Sei bliwwen doch des' Nacht hir? Doch wat 'ne Frag, wie laten Sei ja so as so nich gahn. Na, — un wo ward min Du sick irst freun! Man 'rin in't Hus, un öwerraschen Se 'm, — hei spelt grad mit unsen Lütten. Jäck will brad min' Käuh' melken. — glück bün ick of dor!“

As ick lising in de Stuwendör tred, sach ick Herrn Mäuslein vör en Schriwbisch sitten in en hohen Lehnstauhl, un up den Kneien let hei en lütt', krusköppiges Mäusing riden: „Wie reiten denn die Herren? Schnergenterdeng, schnergenterdeng! Wie reiten denn die Bauern? Buff, — buff, — buff, — buff!“

„Gun Abend of!“ segg ick. „Poß Blich!“ Wo swinn smet dat Pird den lütten Rider af, — äwer man ganz sachting.

Na, nu güng ja dat Fragen los: „Wo it 'm denn güng, un wo it mi denn güng, un ob hei denn recht taufreden wir, un ob ick it of wir“ — un wat der kur iosen Fragen mehr wir'n. Ball naher kamm Fru Mäuslein of 'rin un nu güng ja dat Fragen un Antwurden nochmal von vörn an. Jäck mößt öwer Nacht bliwen, un ick bed dat of girn, denn ick säuhl mi ganz tau Hus un glücklich bi deses gauden, einfachen Minschen.

„Nower“, säb ick, as wi Mannslüd nah den Abendbrod, bi Manschin unſ' langen Pipen anbrennt hadden un alle drei in der Lauw seten: „Mäuslein, wo hewwen Sei sid einmal verännert! Wo is ehr Smächtigkeit blewen? Sei legen sid ja en recht nüdblichen Buß an!“ Hei wif' lachend mit den Pipenrohr nah sin Fru hen. „„Die ist Schuld daran, sie pflegt mich so gut!““ „Ja!“ säb ick: „Nower Sei Fru Mäuslein! Sei sünd wat slanker wurden. Nich, dat ick mein', dat stünn Sei nich gaud, — Gott bewohr! Ne! — It let Sei formohr beter!“ — Dor lach' Se of, un wif' up ehrn Jungen, de in ehren Schot slapen bed. „„Seihn Se sid doch den dickn, gesunn'n Jungen an. De mag sin Mahltid! — Von sülwst is hei nich so rund!““

Na, — kort un gaud! So as de Kuracters bi den Eh'por sid utglickn bed'n, so habb' sid of en schön' Glickgewicht in ehr'n Körpern herstellt un ick sünn ball 'naug ut, dat Allens so indrapen wir, as sei it 'm an den Abend von de verunglückten Waterparti vörmalt habd'. — Behagliche un saubere Inrichtung wohen dat Dg blick'. Hus un Gorn, Haw, Stallung un Veih, Allens kif so ut, as: „Dat mött man so sin!“

„Schriven Se denn of noch Rimels?“ — „„Nein!““ säb hei, — „„nicht rühran!““. — Das war damals, in — „der ersten Liebe gold'nen Zeit. — Ich fand nach unserer Verheirathung bald aus, daß in mir doch kein Schiller, oder Göthe steckte. Ueberhaupt hab ich keine Zeit. Theils nimmt der Garten, theils mein kleiner Kacker meine freie Zeit in Anspruch.““ — „Un de Schauljungens?“ — „Taurist“, — säb sei — hewwen de it wol probirt minen Mann tau brüden un tau foppen; äwer dor hün ich dor mang kamen, un twars mit en langstäligen Kacklep in de Hand. It heww dormit den grötsten Flegels unner ehr Näs' lang strecken, dat se sit de Tib den Kackgeruch nich gaud mihr verdragen känen, un ward it mal wedder tau lud in de Schaulstuw' un de Jungens muksen up, or flisperm: „Daß Dich das Mäuslein beiß'! — denn bruk ick blot dat Gesicht in de Schaulstuw tau stecken un mit den Kacklep tau jwenken, denn is — Nau.““

— o —

De Bergetliche.

Worum — fragen de Minschen, sünd wi nich alle glik up de Ird? Worüm heww'n so Bele blot ümmer sid mit Sorg un Leid 'rüm tau streiden, wil beß ann're, man den Mund up tau dauhn brufen, üm de 'rinflagenen, braden Duwen dal tau slucken? Worüm is kein Glickgewicht

hir herstellt, — so dat kein Minsch ganz rik, äwer ok nich ganz arm warden kann? — Ja, dat hört sick Allens recht schön an, äwer in Wirklichkeit gahn, deiht it dörum doch nich.

De Minsch möt Verännerung hewwen. Dat ewige Einerlei makt den Geist slaff, — un deswegen is it gaud, dat de Lüd nich all' äwer einen Leisten slahn sünd. So as se sünd, — sünd se ganz recht! De Ein höllt den Annern in Draß. De Ein lihrt, de Annern lernt, — de Ein pläugt den Acker, de Annern spelt de Multrummel, — De, is dumm, as en Os, — Dei, is so klauk, dat hei de Flöh hausten hüren, — un dat Gras wassen seihn kann, — kortüm, it is en recht nüdlich Dörchenanner von Minschenkinnern up des' Erd, un dordörch dat Ein dat noch ümmer en Beten beter weit, as sin Nahwer, — grad dordörch is Furt schritt in de Welt.

De Narr verbriwvt den Kopphängern de Grillen, — un de irnste, gesettete Mann stürt den Lichtsaut, de Gelihrte unnerwis't den Dummern. Rik können wi ok nich alle sin, un Arbeiter mött it irst recht gewen, — denn, wenn Jederein fullenzen künn un rik wir, so müßt de ganze Minschheit trotz allen Gold und Sülwer, Edelsteinen un Parlen verhungern. Von allen Orten, — den Gauden un Bösen, Trurigen un Lustigen, Dummern un Klauen, Riken un Armen, Fülen un Flitigen, de mi am besten follen, — dat sünd de Vergetlichen, de ümmer in Bisterniß sünd.

Des' Lüd sünd meistetid von Kurakter sühr gaud un dorbi nich dumm; hewwen se sick äwer mal an 'ne Sak fastbeten, so denken se an nix Annerns, vergeten Eten un Drinken, un de ganze Welt üm sick 'rüm. 'N gehörigen Puff in de Nimwen hört all dortau, sült Lüd' för 'ne korte Tid ut ehr Bisterniß 'rut tau riten. Denn äwer nemen se sick fast vör, von nu an, an Allens tau denken, un dat Basige aftaulegen. Se verfallen den up allerhand Middel, üm 'ne Sak de tau 'ne bestimmten Tid dahn sin mött, ja nich tau vergeten. Se slahn sick Knubben in ehr Snubdauk, bin'n sick en Twirnsfaden üm den lütten Finger, maken en grotes Krüz mit Krid' an de Stuwendör, un probir'n noch mehr ganz säkere Middel, — un, — dennoch! — Hewwen se sick wedder in 'ne Grüwelie inspunnen, dunn helpt dat doch Allens nich! In Gedanken lösen se den Knubben ut den Snubdauk, sniden den Twirnsfaden von den Finger, wischen dat Krüz von de Dör, un lopen in ehr Stuw' ümher un säuken ehr lang' Pip, un schimpfir'n up dat Mäten, or Bursen, dat de de Pip verstellt hewwen, — un smöken dorbi as en Schorstein; or se säuken ehr Stäweln, or ehr'n Haut üm uttaugahn; raupen an'n En', nahden se Stuw un Kamer dörchbistert hewwen, den Friß, or Jehan: „Wo in aller Welt hast Du nu wedder mine Stäweln un Haut henstecken? Dat is ja 'ne reine

Düwelswirthschaft bi mi! Nir is an dat richt'ge Flach, wo it hen hürt! Jä segg Di, dat kann so nich länger angahn, dat." . . . „Nower, Herr Grüwelmeier!“ seggt Fritz mit en fennyschen Gesicht un grifflacht: „„Riken Se doch eins up ehr Fäut! Se hewwen se jo an un gripen Se mal up ehr'n Kopp! Sei hewwen 'm ja up!“ — „Wo is dat einmal mägelich“ seggt Herr Grüwelmeier! „Ne! — dat fall mi doch nich wedder passir'n!“ — Jä all gaud Fritz! — Gah man! — Hir hest De twei Gröschén Drinkgelb.“ — So geiht it Dag för Dag! — De Ein drimwt't arger, — de Anner' langsamer, doch kamt dorbi manchmal de pußigsten Geschichten vör, un von Einen, de dat Minschenmäglicheste in sin Vergetlichkeit farrig bröcht, will id' Zug 'ne wohrhastige Geschicht vertellen: Herr Avkat Gottlieb Baseler wahn in en groten, ollmaudsch' bugten Kopmannshuf am Marktplatz in de Stadt Swartenhagen. Sin Vader hadd 'm irst nich studiren laten wullen, den sin einzig Sähn süll wedder Kopmann warben, wil de Baselers von Dellings her Kopplüd wesen wir'n, un kein hadd ut de Ort slahn, bit up Gottlieb.

It hadd of naug hart Dänz mit sinen Vader affett, bit dat hei dörchdringen bed, un stüdirn börwt. Billicht hädde Gottlieb sinen Will'n doch nich kregen, wenn 'm sin leiw Mutting nich dat Wurd redt hädde, denn dei wir sühr klauk un belesen wesen, un hadd it girn seihn, dat ehr Herzblatt en gelihrtén un studirten Mann warben wull. So, — obschonft mit recht sworen Harten, gew Herr Baseler den Wünschen von sin' leiw' Fru un Sähn up te Rekt nah, un lett Gottlieben, nahden hei mit den Gymnasten dörch wir, nah de Universität afreisen, wo hei de Rechtswissenschaft studiren wull.

De Fomili Baseler wir von Dellings her, eine von den riksten in de Stadt, un so erlauvten den oll'n Herrn sin Middel dat of, sinen einzigsten Sähn en Bedienten mittaugewen. Sin Nam wir Steffen Bolt, hei was en Sähn von Baselers Packknecht. Krischan, Bolt un Steffen wir Spelkamrad un en Fründ von Gottlieb von Jugend up wesen.

Obglik de Ein rik und de Anner arm was, so hadd dat ehr Fründschaft keinen Afbruch dahn, un as junge Männer höllen se noch grad so grot' Stück upenanner, as wo se noch Schauljungens wesen wir'n. Deswegen bed Gottlieb of sin Dellern 'm Steffen mit tau gewen.

Hei süll nich grad Bedienten spelen, äwer hei süll för den jungen Herrn sorgen, as 'ne Ort-Hofmeister. Dortau wir Steffen of as makt. Hei was en alarten, tru'n Kirl; ruhig un besunnen, un nich dumm; hadd en graden, scharpen Verstand, un wir bet up't Ueterste, sühr anhänglich an Gottlieb.

Dor wir äwer, — ganz unner uns 'seggt, — noch en annern Grund,

worüm grad Steffen as en Ort Upseiber, Gottlieben mitgewen wurd. De junge Herr habb wol grote Anlagen, it in den Wissenschaften wid tau bringen, un Latinsch un Grigisch verstünn hei all ut den Fundament, un wir so en richt'gen Bäckerworm, äwer för 't allbägliche Lewen, dat heit praktisch, wir hei dörchut of gor nich. In den allergewöhnlichsten Dingen verbistere hei, un set hei bi en gaudes Bauk, denn verget hei dat Eten un Drinken, un de ganze Welt üm sid 'rüm.

As Gottlieb noch en lütt'n Schauljungen wir, was it oftmals vörkamen, dat, — wenn 'm nich scharp up de Fingern seihn wir, hei bi Regenweder ahn Müz un Jaß in de Schaul gahn was, an einen Faut en Pantuffel, an en annern en Stäwel. Ja einmals habb 'm Lüid up de Strat gahn seihn an en Sünndag Morgen, — ganz sin antrofen, äwer an einen Faut habb hei en sin'n bomwull'n Strump, an den annern en blankgewirten Stäwel dragen, un habb Mir dorvon wüßt. Binah jeden Dag passir 'm sülk 'ne Baseli, un dorbösch kreg sin Vader of de Insicht, dat sin Sähn sid for en Kopmann nich schick, bi den doch en praktischen, fählen Verstand de Hauptsak is, um en groten Geschäft vörtaustahn, un mit nüchternen Kopp tau kalkulir'n. Anstat, dat nu Gottlieb, as man meinen süll, as hei öller wurd un dat Gymnasium besöcht', de Baseli aslegte, um so düller drew hei 't, obschonst hei sid all mägliche Müüh gew nich tau vergetlich tau sin.

Drüm was it sihr klauk von sinen Dellern handelt, 'm grad den besunn'n Steffen, as Appasser nah de Hochschaul mittaugewen, wil hei Gottlieben sin'n Fehler kenn', un 'm tau behandeln wüßt. So reis' denn de junge Herr mit sin'n Steffen af.

Steffen sünn sid of ball in sin' ni' Stellung taurecht, un lös' sin Uggaw' tau'r vullständigen Taufredenheit von Gottlieb un sin'n Dellern. 'N Anner in sin Städ habb sid nu villicht sihr vel 'rutnamen, un wir anmaßend wurden, äwer dat wir bi Steffen nich de Fall. Hei slög it Gottlieben grot an un wir 'm in sin'n Harten sihr dankbor, dat hei 'm nich as Bedeinten, sondern mihr as Fründ behand'le, 'm sin ganz Taufvertru'n schenk, un 'm sogor de Geldkass' anvertru'. Wir'n äwer wel von Gottlieb sinen Frünn'n in Gegenwart, dunn spel Steffen den gehorsamen Bedeinten, un erwief' sin'n jungen Herrn all de Hochachtung un Jhrfurcht, as it sid för en richt'gen Bedeinten schickt.

Wir nu Gottlieb mal webder vergetlich un bisterig wesen, dunn bemäntle Steffen dat up so ne sin' Ort un sin' Vermahnungen gew hei up so'n sanfte Wies', dat sin Herr sid ganz un gor nich beschämt dorbösch fählen künn, denn Steffen fähhl in sin'n Harten wat sid schick or nich, ahn dat hei up Bildungsanstalten wesen wir. Dat is min' Meinung nah

of de einzig wohre Bildung, denn anlihren let so wat siä nich; dat möt in den Gefäuhl liggen, denn bi den it da t nich deiht, de rönnt doch öwerall an, wenn hei of all de Bildungsanstalten up de ganze Welt unjäker maht hett. Sülk 'ne inpaukte Bildung is blot Blendwart, wodon dat Hart nix von weit, — is as en Stück morsch, olles Holt, wat butz wenig glatt howelt un polirt is; äwer de Karn bögt dorüm doch nich.

So habb siä Steffen dat anwennt, üm dat de Refersmandirungen, de hei sin'n Herrn oftmals taukamen laten ded, nich tau barsch klüngen, — nich tau seggen: „Sei m ö t e n dat or det dauhn!“ — o ne! — hei jäb: „Wi möten —!“

Gottlieb maht dat wol un wüßt 'm in sin'n Harten Dank för sin Handlungswies' un Anhänglichkeit, un let siä von Keinen so lenken, as von sin'n Steffen. Morgens wenn Steffen 'm upwecken ded, säb hei: „Iä glöw, wi mötten upstahn, Kaffee drinken un denn in't Kolleg gahn, denn: — „Morgenstunde, hat Gold im Munde!“ — seggt Schiller.“ Dreih siä Gottlieb nochmals im Bed 'rüm un drussel' wedder in, dunn schüddel' hei 'm ganz lising: „Frisch auf, sprach der Fuchs zum Hasen! — Hörst Du nicht den Jäger blasen? — seggt Göthe.“

Sin Reden mit Sprichwörd'n uttausmücken, dat habb hei von sin Mutter lihrt, de hellschen stark dorin wir, un all de hoch- un platbütschen Sprichwörd utwennig künn, de gäng un gew sünd.

Wil hei nu in de Börger schaul of Gedichte von Schiller un Göthe lesen habb, und sin Lehrer 'm vertellt habb, wat dat för gelihrtte Männer wesen wirn, so habb hei groten Respekt vör denen un dacht, all de schönen Sprüch ded'n von denen herrühren. Deswegen bröcht hei sin Sprichwörd an, wenn hei man jichtens künn, un sett hinnen an „seggt Schiller“, or — „seggt Göthe“. It kamm 'm nich drup an, wat för 'n Namen hei grad tauirft wähl; hei wessel' dormit ümmer ümschicht af.

Gottlieb sin'n Kollegen maht dat vel'n Spaß, un ganz irnsthaft bröchten bei 'm de sonderborsten Sprichwörd bi un seggt'n tau'm: „Dieses ist auch von Schiller und jenes von Göthe.“ Steffen lihrt se all, un heg se up, bet up 'ne Gelegenheit, wo hei sin Licht dormit lüchten laten künn: Gottlieben amsir'n Steffen sin' Redensorten of sihr, un versett'n 'm för den ganzen Dag in 'ne gaud Lun. Steffen wir dörch sin anständig Bedragen un sin Sprichwörd von Schiller und Göthe up de hohen Schaul, unner den Studenten ornlich berühmt wurden, un all stimmen dorin öwerein, dat Gottlieb an sin'n Steffen en wohres Kleinod von Bedeinteten habb'.

So sihr nu Steffen äwer up sinen jungen Herrn pass', dat de dörch sin Baseli nich in Ungelenheiten raden süll, so kamm dat doch trotz alledem

öfters vör. Eins Morgens bröcht Steffen en Breif von Gottlieb an sin Dellern taur Post, wildeß sich sin Herr antrecken ded um in't Kolleg tau gahn. As Steffen 'trügg kümmt, un de Stuw uprümen will, süht hei dat de Klebrock von Gottlieben noch an den Nagel hängt; de türksche Slaprock äwer fehlt. „Wo seggt Göthe?“ „„Doch das Unglück reitet schnell!““ — „Dat weit doch de Deuter! Mich en Ogenblick, darw id 'm allän' laten, un dat Malhür is dor! Mi hett dat up en Weg all so swahnt. Na, — wenn dat sin Mutting wüßt! De slög ja wol beid' Hänn' öwer ehr'n Kopp tausamen!“ — Is dat 'ne Geschicht! — Löppt wohrhäftig, as en echten Türk öwer de apenbor'n Strat in't Kolleg! Dat is den Studenten wedder Water up denen ehr Möhl. Dor giwwt it wat tau hänseln. Is kann nix dorför! Worüm is hei so bistrig! Schüht 'm recht! — „Wie einer sich bettet, so liegt er!“ — seggt Schiller, un de Mann hett recht. Wildeß nam hei den Rock swinn unner den Arm un lep sin'n Herrn nah, ob hei 'm nich noch up de Strat inhalen künn, äwer hei kamm tau lat. Up de Däl von den Kollegensaal hür hei all, wo de Studenten lut uplachen, un wüßt of worüm. De Dör slög up un Gottlieb stört fütrod 'rut in den Slaprock. „Das Unglück ist nun einmal geschehn Steffen!“ — Dorbi trek hei flink den Slaprock ut, un de Klebrock an, — un, — 'rin in't Kolleg güng hei wedder, as wir gor nix vörfallen. Steffen stünn 'ne Tid lang ganz verduht dor, dunn rull hei den Slaprock tausamen un säd so recht sülwst bewußt: „Je, ja! Unf' Gottlieb! Dei is nich so licht ut sin' Kontenanz' tau bringen!“ —

En wicht'gen Dag 'rück 'ran, Gottlieben sin Burtstag; wichtig för sin Dellern un Steffen, blot för 'm sülwst nich, denn hei verget den Datum regelmäsig.

Desto grötter wir denn äwer of sin Freud, wenn hei dörch Deverraschungen von sin'n Dellern, Steffen un einigen tru'n Frünn'n doran erinnert würd.

Steffen hadd den Abend vörher all för Kränz un Blumenstrußen sorgt, un de Bahnstuw dormit utsmückt, de Geschenke von Gottliebs Dellern, un den Grat'latschons Breif vör fines Herrn Lehnstauhl up den Tisch leggt, un drei von Gottliebs besten Frünn'n up den Burtstagmorgen taum Kaffeedrinken inladen, denn hei wüßt, dat dat den jungen Herrn sühr freun würd. In de Midd von den Tisch stünn ne Kist' mit den finsten Havannah Cigarren, un 'ne grote Tort', mit en Blumenkranz drüm, un up en Stauhl stünnen etlich' Kisten mit Win; alles Geschenke von sin'n Dellern. An'n annern Morgen, as Gottlieb's Frünn all dor wir'n, wed' Steffen sin'n Herrn: „Wi möten glik upstahn, dor is en frömden Herr, de Sei spreken will! Hei help 'm nu sich antrecken,

maß de Stuwendör up, un schön sin'n Herrn 'rin. Gottliebs Frunn kammen 'm nu entgegen un gratulirn 'm, un as dei dormit dörch wirn, bröcht of Steffen sin'n Glückwunsch an. Gottlieb wir würllich öwerrascht un freu' siß sihr. Hei säb tau Steffen wend: „Dat verget id Di in Din'n ganzen Lewen nich Steffen, dat Du mi so' ne heimlich' Freud maßt hest!“ — Nu würd hei irst de Geschenk un den Breif von sin' leiw' Dellern gewohr, un dat irst sett' sin' Freud de Kron' up.

Fröhlicher hädd woll selten en Burtsttag anfangen, as de von den jungen Herrn Baseler! Dortau de köstliche Duft von den warmen Mokka-caffee un von den sin'n, echten Havannah Cigarren! Dat versett de lütt' Gesellschaft in de behaglichste Stimmung un de Tid vergüng in de trulichsten Unnerhollung. Uter besen drei Frunn'n mößt Steffen up den Abend noch drei gaude Bekannt'n inladen, denn dor süll den Winbuddels mit den gülln'n und sülwern'n Häl'n, de Hals brot'n warden. De Kamraden Ieten siß dat nich zwei mal seggen, un stellen siß so hentau säben pünktlich in. Steffen hädd nu 'naug mit Inschenken un Upwohren tau dauhn, un it dur nich lang, so bed de köstliche Win of sin Schülligkeit, un versett de lust'ge Kumpani in de beste Lun. Wiße flögen hen un her, lust'ge Snurren würden taum Besten gewen, un taur Afwess'lung süngen de fröhl'gen jungen Lüd' de schönsten Studentenlieder.

„Vivant omnes juvenes, vivant omnes virgines!“ rep ein Student un swenk' sin vull'es Glas. „Steffen! Seggt dat Schiller, or Göthe?“ Dormit güng dat Brüden mit Steffen los. Steffen wir irst ganz still, un Iet de Studenten lachen; as it 'm äwer tau dull wurd säb hei:

„Verstah id of nix von latinschen Brocken,
So weit id doch den Hund von den Aben tau locken,
Un wat Zi Gelihrt'en dörch Geld jug erwarwt,
Dat heww id von min' Fru Mutter erarwt!“

— „So seggt Göthe! un id heww dat sülwst in't Pladdütsche öwersett, un de Wahrheit is dat!“

Dat kamm so pußig 'rut, dat Gottlieb tauirst in sin Hänn' klatsch un dunn — „bravo!“ schri', un, — „bravo, — Steffen, — bravo! repen de Studenten. „Du hast uns abgeführt!“ Un as Sieger behaupt' Steffen dat Schlachtfeld.

* * *

De Frühlingstid von unsen Lewen, uns' Jugend, is vergänglich, as Allens up bes' Ird. Of Herrn Gottlieb Baselers lust'ge Studententid Ieg

all lange Johru hinner em, un blot de Erinnerung an de 'schwunn'n Tid'n wif'm en schönes Bild von fröhlichen Dewermaud un Jugendkraft. Vor nihren Johr'n hadd hei sin Statseramens of all aslegt, un hadd se sihr gaub bestahn, denn hei wir up de hohen Schaul flitig wesen. Hei hadd dor dat Nüzliche mit den Angenehmen verbunn'n, un nich blot in Suß un Bruß lewt, as so manch ein, de siß blot Studirens halben up de Hochschaul uphöllt, äwer nix lihrt un as en verbummelten Minsch'n in't Lewen geiht. Tau de Tid von de id nu vertellen will, wahn' Herr Baseler in sin Delslern Hus und wir Aokat. Sin Vader hadd noch bi Lew'stiden dat Kopmannsgeschäft upgewen un Alles tau Geld maht, drüm wir sin Sähn en rik'n Mann. Sin gaub'n Dellsern hadd'n siß dat of entseggt, un wir'n vör'n Johr kort hinner enanner storwen. Dat wir de irste grote Schmerz för den Sähn wesen up des' Jrd, un dorüm üm so gewalt'ger. Aewer sin kräftig, starles Hart öwerwund den Schlag, un in angestrongter Arbeit versöcht hei de Pin tau mildern.

Hei wir noch Junggesell, un hadd siß vörnamen, dat of tau bliwen. Sin Steffen wir natürlich noch bi em un hadd em in der Trurtid fast taur Sib stahn. För sin'n Hushold sorg 'ne Wirthschafterin, 'ne düchtige Person mit Nam'n — Stine Hümpel. It fehl em an Nix, un hei säuhl siß recht taufreden.

Hei hadd nich frigt, wil hei kein Lewensgefährtin krigen künnt, Gott bewohr! Thein för eine! denn hei wir nich allein sihr rich, sondern of en sihr schönen un von Harten sihr gauden Mann; hei wir nu in sin'n besten Johr'n, so in de dörtig. Von Gestalt wir hei grot und hadd 'ne breid' Bost. De kruse, brune Bullbort, un dat kruse Hor kled em förwohr nich slicht, un gor warm un tru blicken sin' grot'n, blag'n Dgen ut den irnsthaft, männlichen Gesicht.

Drüm wir dat of nich tau verwunnern, dat wenn de Herr Aokat Baseler öwer de Strat'n güng 'm manches schönes Mäten süfzend nahfiken ded. Also hei hadd man tau langen künnt, en Korf hadd em Keine nich gewen; äwer, as all geseggt, — hei wull nich, — denn dat Junggesellen Lewen gefall 'm tau gaub.

Von sin'n Rikbaum maht hei of den richt'gen Gebrukt. Kein arm Minsch klopp ümsüft an sin Dör, un vel arme Lüd in de Stadt künnt dat betügen. Hei help girn wo it anbröcht wir, ahn it an de grot' Klock'n tau hängen.

As Aokat wir hei sihr gesöcht, denn hei wir streng rechtlich, un en gewalt'gen Redner. Sach hei in, dat en Kläger recht hadd un en Grund tau 'ne Klag dor wir, denn secht' hei it of bi den Gericht dörch un hadd ut des'n Grund, 'ne grote Praxis. Sin Vergetlichkeit in alldäglichen

Dingen habb mit den Johrn äwer noch tau namen, un Steffen mößt sin Dg'n allerwärts hewwen, um em de Verdreitlichkeiten de dordörch vörkämen ut den Weg tau rümen.

Of in Klagsaken redd hei sück manchmal fast, öwer dörch sin' Geistesgegenwart wickel' hei sück ümmer wedder up 'ne gaud' Ort 'rut; — de let 'm nich in Stich. Ahn' de geringst' Verlegenheit, — ahn' ne Min' tau vertrecken, lenk hei ümmer, ahn dat sin Gegner dat marken ded, taur rechten Tid in, so dat it den Anschin kreg, as gehör sück dat so.

Eins schönen Morgens wull en Bur den Herrn Aokat'n spreken un bröcht 'm sin Anliggen vör.

„Gut Mor'n ok! Hüt is en sühr schönen Dag Herr Aokat!“ — „Ja, sühr schön!“ — „Ick glöw, wenn sück de Wind wat dreihen deiht, dunn giwwt dat noch en Unweder.“ — „J, dat wir ja gaud bi de Drögniß!“ — „Ja, — för Sei wol, äwerst man nich för mi!“ — „Worum denn nich för Sei? Ehr Land ward den Regen ok bruken können!“ — „Ja, — dat Land wol, äwer dat Heu up min Wisch, dat morgen 'rinführt warden süll — nich! — Von wegen de Wisch wull ick Sei ja grad seihn. Markwürdig, — sühr markwürdig! Un dat weiten Sei wirklich nich? J, — nu kük mal ein! De ganze Welt sprekt doröwer, un Sei weiten dat nich? — Na! — Mir för ungaud Herr Aokat! Denn möt ick Sei dat in aller Kört' utenannersetten; ick dacht Sei wüßten dat all!“

Wat min Nam' is, dat weiten Sei; — ick heit Jochen Grotelüsch, un wat min Nahwer is, den sin Wisch grad haben min Wisch liggt — Sei weiten 't ja — dicht an der Harddörpschen Hudwei tüschen Harddörp un Linnendörp, — den sin Nam' is Jochen Lüttelüsch. Nu süll ein wol glöwen, dat hei sühr lütt un ick sühr grot wir, — äwerst dat is grad umgekehrt; — ick bün lütter, as hei is, äwer ick bün wat mihr bräsig, as hei, — un wat hei is, so is hei vel grötter, as ick bün, — äwer hei is en Kankelbein un süht so käsig ut. Dormit Sei nu in dat wat nu kümmt 'ne richt'ge Insicht krigen, möt ick en Beten wid uthalen. — De Lüüd seggen de Grotelüsch'es un de Lüttelüsches wir'n noch bi den oll'n Fritzh'n sin' Tid'n — Sei kennen doch den oll'n Fritzh mit den Dreimaster un den Krückstock, de ümmer en Schimmel mit en Stumpswanz up en Bild rid? Den — mein ick! — Ja, wat wull ick denn eigentlich seggen? — Ja so, — nu weit ick't! — Dat bi den oll'n Fritzh'n sin' Tid'n, de Grote- un de Lüttelüsches eine Fomili wesen wir'n — un wat uns' Urgrotvader was, dei hobb man fort weg — Jochen Lüsch heiten.

De is nu unbannig rik wesen, habbd' en schauderhaft grotes Anwesen un erbärmlich vel Land un Wisch habbd. Hei habbd twei Söhn, un wil genau Land dor wir för twei Häw, so hett hei Allens deilt un en nig'n

Haw bugt. Ap den oll'n Anwesen is sin Dell' st blewen — up den nig'n Haw hett hei den Jüngsten sett. Tau'n Unnerschid, dormit kein Stritigkeiten von wegen den Besitt in Taufkunst vörkamen süll'n, nenn hei sin'n oll'sten Sähn — „Grotelüsch“, — un den jüngersten — „Lüttelüsch“.

Stridigkeiten sünd äwer doch vörkamen! De Sak is des: Vör vel'n Johr'n deil de Bäk de Wisch, de den Grote- un Lüttelüsches hür, — grad in twei glük grote Deil, un in den Popir'n steiht, dat de Bäk för ewige Tiden de Scheid tüschen den Wisch'n sin süll. Bi min' Großvader selig sin Tid, stopp' sick de Bäk bi en Wolkenbruch dörch angewemmt Buschwart, Stein' un Böm' in sin'n oll'n Lop so up, dat hei vel wider ünner, sick en niges Bed dörch de Wisch' wähl. Dordösch is uns' Wisch vel lütter wurden.

Wat nu min Vader wir, de heit of Jochen Grotelüsch, und wat Jochen Lüttelüsch sin Vader wir, den sin Nam wir of Jochen. Uem nu kein Schererin un Klagerin bi 't Gericht tau hewwen, — denn in den Popir'n steiht it, de Bäk süll de Scheid sin, — kämen sin Vader un min Vader selig äwerein, dat Flach Wisch gemeinsam tau meihn un dat Heu un Rahmatt tau deilen. It was twors unrecht von Jochen Lüttelüsch sin'n Vader dat tau verlangen, — äwerst hei habb it swart up wit, — un, — denn fall dat Klagen barborisch vel Geld kosten, un, as se segg'n, süll'n de Advokaten meist all grote Spitzbau'n sin! — Nix för ungaud! — Sei mein id nich! — Denn wat min Fru ehr Schwester Sähn is Krischan Krutkopp, de hett mi anrahden tau Sei tau gahn, dat Sei min Bistand in de verslickten Klag sin süll'n, denn Se ma'n 'ne Utnahm' von all'n Advokaten un wir'n rechtlich, hett hei seggt, — un dat seggt' hei so schön! Täuwen S' mal! — Nu weit id 't wedder: — Sei wir'n en witten Kaw unner all den swarten Radertüg! — So! — hett hei seggt, un denn säd hei noch“ — — „Dat laten S' nu man sin Grotelüsch, — kämen S' taur Sak. Id weit ja noch gor nich, worüm sick de Klag mit Ehr'n Nahwer handelt!“ — „Dat weiten Sei nich? Ne, — nu kik mal ein! Heww id Sei denn dat noch nich vertellt? Ne? — Na dunn will 't dat nu nahhalen un dat in aller Rört dauhn. Herre Gott! Wat ward ein doch so vergetlich, wenn ein old ward! Wo bün id den stahn blewen? Ja so, — nu weit id 't! Also wat min Vader selig wir, un Jochen Lüttelüsch sin Vader selig, de habb'n üm Strid tau ümgahn, de Wisch gemeinsam meiht, un sick dat Heu un Rahmatt deilt. Min Nahwer Jochen Lüttelüsch, de Kankelbein, den oll'n Jochen Lüttelüsch sin Sähn, de will dat nich mihr un will dat Flach Wisch sick aneignen un besteiht un verlet sick up sin Popirn, wildem in den Popirn steiht: De Bäk süll för ew'ge Tiden de Scheid bliw'n. Sall id dat lid'n un min apenbores Recht up-

gewen? Dat kann 't doch unmöglich dauhn. De Bäk wo se nu dörch de Wisch flütt, dat is de richt'ge Scheid nich. Dessentwegen kam id nu tau Sei un will de Klage bi 't Gericht anhängig ma'k'n, un Sei sälen min Rechtbistand in der kunterbunten Sa'k'n sin. Jochen Lüttlusch beih't sich up sin Popirn verlaten, un id stütt mi up min apenbores Recht. Jä kann de Klageri so lang uthollen, as dat Kankelbein! Dat segg id, — Jochen Grotelusch up Lüschehusen! Nu frag id Sei Herr Avkat: Känen Sei 't bi 't Gericht för mi döorchsechten?" — „Känen S' denn dörch Lügen bewis'n, wo de Bäk vör Dellings döorchgahn is, — un is dat noch tau seihn?" — „Ja, Herr Avkat! Lügen heww't, un seihn kann ein dat ok noch! — Newerst hei hett de Popirn, — hei hett it swart up wit.“ — „Dat ma'k't in des'n Fall Mir ut. — Jä denk, id kann't för Sei döorchsechten, dat Sei dat Flach Wisch wedder krig'n!“ — „Wohrhaftig? Ne, nu fik mal ein! Ehr Schad' fall't nich sin, Herr Avkat!“

Herr Avkat Baseler bröcht nu de Klage tau Popir, un schrew de Nam'n von den Tüg'n up. Jochen süll nu dat Protokoll unnerschriwen.

Dat wir äwerst 'ne Düwels Arbeit för 'm, denn sit de Tid, dat hei in de Schaul gahn wir, hadd hei nich vel mihr tau schriwen nödig hadd.

Taurist kreg hei nu 'ne Brill ut en oll'n Fut'räl un klemm' se up sin dick'n Näs; dunn rück hei den Stauhl wid von den Disch af un leggt' den dick'n Kopp up sin linksch Schuller, un schul' verdächtig von de Sid nah den Popir. Nu rüspere hei sich, wisch sich den Sweit von't Gesicht, klemm sin Tung tüschen de Zäh'n, dunk't de Feder in de Dint un füng an. Wenn hei en halb'n Toll hohen Baukstaven farrig hadd, dunn betik hei 'm irst von all'n Sid'n. Endlich wir hei farrig un mit stolzen Blick bewunner' hei sin' Hühnerpoten. Bi de Schriwari wir hei wat ut de Richtung kamen. Linksch haben hadd hei ansett, un retsch ünner hür hei up, äwer dat ma'k't nix ut. Hei wir dormit dörch, un sin Nam stünn dor. De Sweit wir 'm äwer doch bi des' swor Arbeit utbrok'n, un lep 'm in Dropfen von den Kopp, an sin Näs'n dal. „Jä säuhl so swäul! Jä glöw wi krig'n en Unweder, Herr Avkat!“ mein hei un wisch sich dat Gesicht mit den Rockärmel af. „Gaud dat dat öwerstahn is! Jä heww mi lang dörför förcht't. — Nu adjüs Herr! Dauhn Sei för mi, wat minschunmöglich is, un wenn Sei mi tau min gaudes Recht verhelsen, dunn fall mi dat up en por Lüttjedors m i h r — nich ankamen, — denn Jochen Grotelusch hett uter sin'n fett'n Föss'n in den Pirdstall, ok noch ümmer weck güll-gele Föss' in sin' Geldkatt steken!“ — „Sei jünd mi nich mihr schüllig, as wat id nah den Gesetz beanspruchen kann, un mihr will't ok nich hewwen. Jä dauh min Schülligkeit ok ahn Ehr' Föss' in de Geldkatt.“ — „Na, — desto beter, — un — nix för ungaud Herr Avkat!“

Abjäs! — Lewen Se recht wol!“ — Dat wir nu Allens gaud bit so wid, — äwer, — äwer! — — Herr Baseler dent' nu öwer den Rechtsfall nah, un verbistere blot tüschen den Nam'n Grote: un Lüttelüsch, un hei lüsch' so lange hen un her, un güng in Gedanken Alles dörch, wat Lüttele = lüsch tau sin' Rechtfertigung vörbringen kün, un bet sick doran so fast, dat hei in sin Bisterniß, Lüttelüsch för sin'n Klienten hollen ded, un sick Allens tau den sin Vertheidigung tau recht¹leggte.

De Dag von den Klag-Termin kamen 'ran un noch ümmer wir de Avkat de Meinung, hei mößt Lüttelüsch bistahn, un so spann den Steffen „Lischen“ an den einspänn'gen Kutschwagen un Herr Baseler führ tau Amt. In deipen Gedanken versunken, sett hei dor un dacht an sin Red, de hei bi Amt hollen müßt' un swög halwolud för sick hen. As hei ut de Hawdör führen ded, kik 'm Steffen en En' lang nah. „Ick tru'm hüt nich recht! — Wenn hei man kein dumm Streich' makt! — It steiht slim mit 'm, wenn hei so vör sick hen swögt! — Ick kenn 'm! — Awer ick kann 'm vör Gericht nich helpen. — Unglück geiht sin'n eig'n Gang! — seggt Schiller.“ — So stünn hei dor un kik den Fuhrwart nah bit dorhen, wo de Strat in de Schoßfeh utlopen ded. — „Wat sall den dat heiten? — Erst seggt hei tau mi, hei mößt tau Amt nah Gelhusen? Dor mößt hei linksch asbögen, — un nu dreiht hei retsch af nah Brunhusen? — Doch it kann sin, hei hett sick versnappt, as hei mi so segg'n ded; jo vergettlich ward hei doch wol nich sin.“

Steffen schüddel' mit den Kopp un güng in de Räk tau de Räksch Stine Humpel. Steffen wir nu ok in de Johre kamen, wo de Mannslüd de Verstänniß krig'n von den Bibelspruch: „Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sei!“

Wat wir dorher natürlicher, as dat hei in de Räk tau Stine Humpel güng. De habb 'm dat andahn; un dat wir nich tau verwunnern, denn Stine wir ein hübsches, dralles un sihr gaudes Mäten un wüßt sick wat vörnehm tau benemen, denn se habb vör Johr'n bi Rekters deint, un wat de Herr Rektor wir, de unnerhöll sick ümmer sihr gelihrt mit sin Fru, denn de wir ok von de gelihrtten Ort, wil se vördem 'ne Erziehlerin in 'ne gräßlichen Fomili wesen wir.

Von ehr Herrschaft nu habb Stine Humpel en ganzen Humpel von Gelihrsamkeit un sin' Manir'n asfeken. Rekters wir'n äwer in 'ne anern Stadt — Direkters — wurden. Stine habb nich mitgahn wull'n, un wir bi Herrn Avkat Baseler in Dienst kamen, wil se sihr gaud tau sak'n verstünn un 'ne dücht'ge Hushöll'rin wir. So wir se all sid Johr'n bi Herrn Baseler. 'M gaud' Räksch mößt se sin, süß wir se nich so lang bi ehr'n Herrn blewen, denn bei wir, as de meisten Junggesellen, en rech-

ten Finsmecker. Hei maß dorin kein' Utnahm' von den Junggesellen, — nich von den freiwilligen — un of nich von den unfrwilligen, — den katholischen Preister's. Beid Ort'n trachten dornah siß för de Leiw, de se nich kennen will'n, — an Eten un Drink'n tauenschädigen, — un dessentwegen, — un ut kein'n annern Grund — wat of de slichte Welt seggen mag — glöw id, hollen siß de katholischen Preisters de besten Kätsch'n, de se frig'n können, denn, — wat will doch de Minsch hewwen, woran hei sin Hart hängen beid!

Wenn denn de geistlichen Herren, bi ehr'n Hushöllerinn'n of up en ansprekendes, hübsches Ueteres seihn, so kann dat ehr kein vernünftig Minsch verdenken, denn: „Wenn sich Mund un Nase laben (bin'n Eten un Drinken) — will doch das Auge auch was haben!“

Also Steffen güng in de Kät. Stine sach' 'm nich, denn se habbd 'm ehr'n Rügg taudreih un quirl' Eier, Zucker, Melk un Mehl tau'n Deich tausamen för Backwerk taum Nahdich. Den Quirl dreih se so flink, un wir in so deipen Gedanken bi ehr'n säut'n Deich, dat se nich wohrnehm, wo Steffen siß lising an ehr 'ran sliken bed. Hei habbd en Strohsfir in sin Hand, un as hei nah 'naug an ehr 'ran wir, kettel hei Stine dormit hinner ehr Uhr'n. Swup, — dreih se siß 'rüm, un, — swup — smet hei ehr en Ruß in't Gesicht, de man so säd — „sitt!“

„D du himmlische Einfalt, — min' Nerven! — frisch Stine. Steffen! — Wo kannst Du mir so versihren! Was meine Mudam, de Frau Rekt'rin wir, bei wir in Nervenzuckungen fallen, wenn Du ihr so unverwohrns mit en Strohsfir hinner's linke Dhr gekettelt hest!“

„Na, — id heww dat nich so bö's meint, dat wir ja man Spaß, — un dor wi ja doch heimlich Brutlud sünd, so is dat nich tau verwunnern, denn Göthe säd all: „Was sich liebt, das neckt sich!“

Un dat was so! De Beid' habbd'n würlklich hinner ehr'n Herr'n sin'n Rüggen wat Nütliches anspunnen. Herr Baseler habbd wiß ihr glöwt, de Häwen föllt dal, as dat in sin' Junggesell'nwirthschaft en apenbores Leiwesverhältniß in vull'n Gang wir, un dat gor sin Steffen de Hauptperson dorvon wir; denn de habbd süß ümmer an einen Strang mit 'm tagen, wenn hei dat Junggesellenlewen 'rutstriken bed.

Sogor Stine wull nich trüggbliwen un tög of gegen dat Frigen tau Feld: „Id frig' min lewesdage nich!“ — plegt' se tau seggen. — „Ehestand, — Webestand!“ säd min Fru Rekt'rin, un de führ doch dat Pantoffelregiment öwer den Herrn Rektter.“

Dor wir 't ganz natürlich, dat siß dat Leiwespörken drüm weg schulen wull, dat ehr'n Herrn tau apenboren, dat se sahnenflüchtig warden wullen, un dat ehr Meinung von dat Frig'n in't kunträre Gegenbeil

ümslagen wir. Obschonst Weid' öwer de bistrigen Johr hen wir'n, denn Stine wir achtuntwintig, — un Steffen dreiundörtig Johr old, — so habb sid doch de Leiw tauenanner, so recht heimlich in ehr' Harten 'rinsleken. Weid habb'n dorgegen streben, — äwer, — dat help ehr nir! — Ehr Tid wir dor! Wenn de Leiwesblaum irst mal Wörteln in en menschliches Hart slahn hett, dunn sind de Wörteln nich mihr 'ruttauriten. Kemmer bladriger breid't sid de Blaumenstoek utenanner, driwot de gräunen Bläder von de Hoffnung, un ut de vullen Knupp'n von Lewens- un Leiweslust entstreih't de prächtigst' Blüth in uns'n Lewensgoren, — de Leiw'!

It deih't ein' orndlich mal gaud, wenn man af un an süht, dat de wohr' Leiw' up des' Jrd doch noch nich ganz utstormal is, denn ob unner den Börnehm'n, — or unner den Burnstand, is bi 'n Frig'n nich vel mihr von Leiw, — äwer dest' mihr von Geld und Gaud de Red'.

Hir habb'n sid äwer twei ihrlich', brav' Minschenkinner funn'n, in den' ehr Harten kein Spirken von Falsch wir, — de sid nich mit Leigen un Verstellung unner de Dg'n güngen, — ne, — dei wir'n sid tru un habb'n den ihrlichen, fasten Willen, all de Lust un de Last de dat Lewen mit sid bringt, unner sid ihrlich tau deilen.

De Hauptsak äwer, worüm se ehr Verhöllniß den Herrn nich apenbor'n, wir, — ahn dat se sid in ehr'n gaud'n Harten dorvon Rechenhaft gewen künn'n, dat se doran dachten, dat wenn ehr Herr se nu nich mihr as Mann un Fru in sin' Hus behollen wull, — wat ut em mit sin Vergetlichkeit warben süll. An frömd' Lüd kunn hei sid nich mihr gaud gewöhnen, un sei seggten sid in Still'n: „De paßt nich up em! Dunn is hei ganz und gor verraden und verköfft!“

Dat wir de heimlich Grund, worüm se it von ein' Tid tau'r annern upschöwten, 'm den wohr'n Sakverholt tau segg'n. Sei habb'n it sid twors oftmals vörnamen den Herrn de Woohrheit intaugestahn, äwer ümmer wir de fastsettet' Tid wedder aflopen. Sei habb'n Hart nich dortau habb! — Awer nu wir Steffen up en gaud Utkunftsmitdel verfall'n: De Herr süll sülwst ok frign!

Deffentwegen wull hei hüt, wo sin Herr weg von Hus' wir, den Plan, den hei sid tau recht leggt habb mit Stine bespreken.

„Stine!“ säd hei, — „hür mi mal an! Wat meinst Du! — Uem allen Verdreitlichkeiten ut den Weg tau gahn, so mein id man, it wir wol dat Best' för uns All', wenn id dat so inrichten ded, daß uns' Herr sülwst frig'n mößt. Wat meinst Du dortau?“ — Stine let vor Schreck binah de Schöttel mit den Kauendeig up de Jrd soll'n, un tek ehr'n Steffen an, as wull se seggn: „„Hest Du din'n Klauk nich mihr? Wat

is denn eigentlich mit Di los?“ — Awer as se sach, dat Steffen ehr mit en ernsthaft Gesicht anset un säd: „Dat is min wohrhastig' Meinung!“ — Dunn brot se los: „„D du himmlische Einfalt — min Nerven! — Minsch bist Du dull? — Min Lewesdage deiht hei dat nich dauhn! Unj' Herr fall frig'n? — Ihr, — ja wohrhastig, — ihr springt hei in't deipste Water! Minsch! — Steffen! — Weißt Du denn nich wat för en Grugel hei för't Frign hett?“ — „Ja“, — mein Steffen, „wol tauirft, — grad so as ick! — äwerst wenn hei sich dat Ding irst mal recht öwerleggt, dunn kann dat doch sin. Just so klauf Lüd' heww'n so dumm Streich — wull segg'n — gescheute Streich all maht, worüm hei nich ok? — Ich kenn em! — Erst deiht hei wol en Bitschen upbrusen, — nahstens giwwt hei sich, — dunn denkt hei d'röwer hen und her, — un, mägelich is't ümmer. Ich will 'm all bi Lüti'n rümbringen, — un wenn hei dennoch obsternatsch bliwwt, dunn segg ick 'm, dat wi Beid' uns ja ok bekihrt hädd'n un uns frig'n will'n.“ — „„Na, — ick segg Nir dortau! Ward Din Plan äwerst tau Water, un fohrt hei Di an, — ick will nir dormit tau dauhn heww'n, ick wasch min Hän'n in Unschuld! — In min' deipsten Harten durt mi de Herr! Dat is ja 'ne apenbore Verswörung von Di gegen em! — Wenn ick mi dat denken dauh, dat Du em so verkuppeln willst, un dat hei so eine krigen deb, de 'm sin Lewen sur maken deb, — ne! — leiwir frig ick gor nich un bliw' bi em!“ — „Dorvon is ja gor kein Red! — Hei fall sich ja sülwst e i n e utjäuken, — un hir in de Stadt un in de Nahwer-schaft sünd ja vel' gaude un schöne Mätens, — hei kann sich ja ein' dorvon wähl'n. Ne! — verkuppeln will ick 'm nich! Wo kannst Du ok sowat von mi denken, Stine! Du süllst mi doch beter kennen! Dat hädd ick nich von Di dacht, dat Du mi för so slicht esstimir'n dest!“ — „„Na! — wes' man nich glik so böz Steffen! Dunn is't all gaud! Wenn Du em nich ver-kuppeln willst, denn, — minetwegen! Dunn probir't in Gottes Namen mal mit em! Awerst, — mi swahnt nir Gaudes!“ — „Süh Stine! — Hei un ick sünd as Jungens Spelkameraden wesen. — Hei un ick hewwen dornah tausamen studirt, un as wi — Aukat — wurden sünd, is't ok so blewen; — ahn dat hei wat marken deb, heww ick em ümmer in'n Tögel hädd, — denn hei möt Einen heww'n, de em in sin Bisterniß regirt, — un Du wardst seihn, ick krig'm ok det mal dorhen, wohen ick em heww'n will.“ — „„Ich wull Du hädd'st recht! — Awer nu kumm Steffen! Sett Di an den Disch! Ich heww för Di en Beten wat Gaudes an de Kant stellt. Lat Di nich lang nöbigen, — lang tau un vernüchter' Di en Beten.““

As nu Steffen stark mit dat Vernüchtern in'n Gang wir, schrig Stine, de tauföllig up den Haw kiken deb: „„D himmlische Einfalt! —

Steffen! De Herr kümmt in vull'n Jagen up den Haw tau führen!" —
 „Je, — dor hett hei mal wedder dumm Streich' makt! — Ich hewwt 'm
 hüt' Morgen all anseihn!" — un, 'rut ut de Dör störm Steffen an den
 Wagen.

„Steffen!" rep sin Herr: „Steffen! Ne, — dit is rein tau dull!
 Lieschen, — de verflirte Kretur is Schuld an All'n! Ich kann wohrhastig
 nix dorför! — Denk Di man! Ich wull nah Gelhusen tau Amt führen,
 un as id so dor sitt un an min Ned' 'rümstudir', habb id kein Pass up
 Lieschen, un so dreih de Kretur in de Schohseh nah Brunhusen af. As
 Lieschen so'n Strämel mit mi surt torfelt was, wurd id in, dat id unrecht
 wir. Ich dreih nu up en Stuh rüm, un jag 'trügg; in min Gedanken
 acht id wedder nich drup nu grad ut tau führen nah Gelhusen. Erst, as
 id all up den Haw hir wir, un Lieschen mit den Kopp för de Stallbör
 still stünn, ward id dat Mißverständniß gewohr. — So en Beist! Nu
 fall de entfahnte Kretur äwer of lopen, dat se de rein' Swenzelenz friggt!
 — Is man gaud dat id so fräh weg führt bün! Wenn id recht dull jag,
 kam id doch noch bi Tid'n tau' Amt.

Bring mi swinn en Glas Win 'rut Steffen! Dat ded Steffen, hei
 gaw den Herrn de Flasch un Glas in den Wagen, un wildeß Herr Ba-
 seler drümk, strek Steffen — Lieschen an den Hals lang, un klopp' ehr
 up de Rimwen. Hei mak en sühr irnsthaft Gesicht dortau, as wull hei
 segg'n: „Ja so geiht' Lieschen! — Grote Süner gahn fri ut, un de
 lütten warden uphängt!"

As nu de Herr rümdreihn wull säb Steffen: „Herr! Jagen S' nich
 tau dull! Lieschn is all old, — un, — de arm Kretur kann nix dorför.
 Sei hewwen mal wedder an gelührte Sak'n dacht, — mein id man; —
 Sei wir'n en Bitschen in Bistirniß kamen — un id glöw, dat nümmt mit
 den Johrn tau. Nix för ungaud Herr! — äwer min Meinung is, dor
 Sei doch nu of in de Johre kamen, — Sei sälen sid mal bi Gelegenheit
 nah en hübsch Mäten ümseihn, — Sei soll'n frigen! Dunn mein id". —
 Herrje! — Wo kit de Herr 'm an! „„Büst nich klau!" — un swup hau'
 hei Lieschen mit de Pitsch in de Lancken, un 'rut wir hei ut den Dur un
 as en Unweder güng it de Strat henda!, — öwer det Mal dreih hei nah
 Gelhusen richtig af. — Steffen tek 'm wedder nah, äwerst hei griffslachte
 in sin'n Bort: „Den Anfang heww id makt! — Dat pass' sid sühr schön!
 — Na, — lat em man!"

„„Was fällt denn meinem Steffen ein!" — säb Herr Baseler för sid
 hen. „„Ich und heirathen! — Lächerlich!" Awerst hei jüng doch an, as
 Lieschen up de Schohseh lustig wegdraw, wedder up dat dumm Geschwäh
 trügg tau kamen, grad so, as Steffen dat tau Stine seggt habb.

Ahn dat hei dat wull, let hei in Gedanken all de schönen, jungen Mätens, de hei kennen ded Revü passir'n. Dicht vor Gelhusen rappel' hei sich ut den Gedanken up. Lachen mößt hei äwer doch, as hei sich hi de Revü von den Mätens ertappen ded. Einfältiges Zeug! — Das kömmt von Steffen's dummen Schnack!““

Mittewil kamm hei nach Gelhusen, bröcht sin Pierd in't Wirthshus un güng tau Amt. It wir de höchst' Tid dat hei kamm, denn se täuwen all up em. Hei red nu noch en por Würd mit Grotelüsch un säd tau em: „„Verlaten Sei sich ganz up mi — Lüttelüsch! Sei behollen ehr Wisch!““ — „Wat's dit?“ dacht Jochen Grotelüsch un sparr' sin Mulwart up. „D, — hei hett sich wol blot versnapp't!“ — un, — 'rin güng't in de Amtstuw.

Nahden nu de gerichtlichen Widswäufigkeiten vöräwer un de Klag vörlesen wir, richt sich de Herr Advokat Baseler in Enn'n un bewies', dat Jochen Lüttelüsch in sin'n Recht wir. Hei habb sich richtig in de Lüscheri verbistert. — De Amtmann kek stur, — Jochen Lüttelüsch sin Advokat griff lachte so recht schadenfroh, un dacht, „dat geiht ja sühr nach Wunsch!“

Jochen Grotelüsch äwer brok de Angstjweit ut. Verlegen un kunsternirt kek hei ball den Herrn Amtmann, ball Herrn Baseler an un rükt up sin'n Sitz hen und her, as ob hei up gläunigen Kahlen sitten ded.

Hei künn nich länger an sich hollen, — hei rüsp'er sich un telegrafir sin'n Advokat'n mit Hän'n un Kopp tau. Dunn sprüנג hei up, un slet sich knickelbeinig von de Sid an Herrn Baseler 'ran, un knuff 'm unner de Kort'n Rimwen: „Herr Advokat! — Herr Advokat!“ — fluster' hei em lising tau. „Nem Gotteswill'n! — Sei sünd ja min Advokat, un vertreden hir Jochen Lüttelüsch? Jä hün verlur'n! Sei sünd ja doch en swarten Kaw! — Lüttelüsch hett Sei köfft! — Sei Spitzbaum! — —“

Nu wat woehr is möt woehr bliwen! De Herr Advokat Baseler mak' nah des' Mittheilung tau irst en rechtes Schappesicht. Mibb'n in den Wittwaschgeschäft von sin'n eigentlichen Gegenpart, snapp hei kort af. — So gründlich as hir, habb hei sich noch nie nich fastreden, äwer ok noch nie nich habb it sich utwis't, wat för en kuraschirten Mann hei in Gesohr wir.

Binah kein Minsch künn em anseihn, wo sühr hei sich verführt habb. Sofurt was hei up en gaud Utkünstmiddel sollen, dörch dat hei sich ut de Patsch 'rutklemm'n künn. As wenn dat Allens in sin Berechnung legen habb, süng hei mit lachenden Gesicht wedder tau reden an. „Herr Richter! — Ich habe Ihnen selbst dargethan, was nur irgend zu Gunsten des Angeklagten vorgebracht werden kann und glaube nicht, daß der Herr

Vertheidiger von Jochen Lüttelüsch mehr zur Verttheidigung seines Klienten sagen könnte; — aber meine Herrn! — in Wirklichkeit sind es doch nur Scheingründe!

Ich gehe nunmehr zu dem Grund der Anklage selbst, von meinem Klienten, Jochen Grotelüsch über, um zu beweisen, daß derselbe in seinem vollständigsten Rechte ist!“ — Nu dunne hei los, un bewies' hortklein Lüttelüsch 'n sin Unrecht. — —

Richtig gew de Richter of den Richtspruch af: „Der Verklagte, Jochen Lüttelüsch, ist im Unrecht!“

Jochen Grotelüsch satt nu baben up, un sin Freud kenn kein' Grenz! „Herr Advokat!“ säb hei: „Mir för ungaub! — Jäc hün Sei hüt tau nah tred'n! Dat deiht mi led! — äwer Sei sünd kein Spitzbauw! — Sei sünd doch en witt'n Raw! — Jäc bedanke mi of velmals, dat Sei mi tau min gaubes „Recht“ verhulpen hewwen!“ — —

Noch nach vel'n Johr'n, wenn de Herr Advokat Baseler up des' Angelegenheit tau spreken kamm, säb hei: „Es passirt mir nich leicht, daß ich in Verlegenheit gerathe und mich überrumpeln lasse, wenn ich mich durch meine — leider große Vergeßlichkeiten festgeritten habe; — aber damals, offen gestanden, war ich doch für einen Augenblick sprachlos. Aber ich übersah dann eben so rasch meine kritische Lage, und benutzte die einzige Möglichkeit mit seltener Geistesgegenwart, das Versehen gut zu machen, und sogar zu meinem Vortheil zu benutzen. Ihr wißt ja, wie ich dennoch die Klage gewann, und mich glänzend aus der Affaire wickelte.“

Doch ic mött bi de Stang bliwen, un darw nich tau widerswäufig warder, denn wi mötten mal wedder nah de Verswörung fikin, de Steffen und Stine gegen dat Junggesell'nlewen von ehr'n Herrn anzettelt hewwen und seihn, woans de Verswörung aflöppt; — ob se gewinn'n, or ob bei in'n Sand verlöppt, as vel von de Ort.

Der Herr Advokat kam gen Abend, ahn dat 'm noch was Utergewöhnliches upstöden ded, tau Hus an.

Steffen un Stine, de Verswurnen habd'n noch en Plan utstudirt, un habd'n sic dorhen einigt, — de homepatsche Kur in Anwendung tau bringen, un ehr'n Herrn pillenwis' un bi Lütt'n de Friggedanken bitaubringen.

It wir so' en recht schupp'rigen Harwstabend, so'n nattkoll'n, wo en orndlich Minschenkind allmal en dächten Snupp'n nah krigen deiht, as de Herr ut den Wagen steg, un in Still'n sic up sin' warm, gemäuthlich Arbeitsstuw, den bequemen Slaprock, un den weiß'n Sorgenstauhl freu, — denn hei habd ja keine Ahnung von de Verswörung un wo gaud de Plan dorvon all uthect wir.

Hei stuz' nich slicht, as hei in sin Stuw kamm un Stine irst dran wir Frier tau maken. Dorbi pust de Wind in den Schornstein dal, un drew dicke Roksulken in de Stuw. Stine sett vör den Abenlock in de Huck un blas' dat Frier an, un stähn dorbi tau'm Gotterbarmen. „Ach Herr Baseler nemen S' t nich äwel, dat ehr Stuw noch nich warm is. Ick dacht Steffen habb Frier anmakt un Allens wir hir in Ordnung. Du leiw' Gott! Ick habb so vel hüt tau dauhn! Ick mößt schür'n, un plett'n, un ka'n, un bac'n, un öwerall nah 'n Rechten seihn, dat ick dor gor nich an dacht heww', — un nu will dat Holt of nich brenn'n. Ick hewwt Steffen all ümmer seggt: „Dat Holt is noch tau grün! Dat rokt bit it mal in Brand kümme!“ — äwer, — ob ick wat segg tau em or nich, — dor hürt hei gor nich up hen. — Sei segg'n em of nix. Hei kann ja rein dauhn, wat hei will! — Hir süll man eine ordentliche Husfru in de Wirthschaft sin, bei würd em ball annere Siden uptrecken maken! — Awer so! — — Dessentwegen mötten Sei nich böß warder, wenn't mal nicht so is, as't sin süll.“

De Herr Baseler säuhl äwer doch ungemäuthlich. Hei wir ganz ut sin'n Schick kam'n un künn of naher, as it in de Stuw warm würd, sin gaud' Lun' nich wedder finn'n. Nahden hei en Bauk namen, un wedder bi Sid leggt, un en anner namen, un of up den Tisch schöwt habb, de lang Pip em nich smeck, un de Thee mit Rum em so watrig vörkamen bed, stünd hei up un stell sick mit gekrüzten Armen an't Fenster, — kik in de störm'sche Nacht rut und betracht de Wulken, de swart un gris sick an den Hewen jagen bed'n. — Hei kamm sick so vereinsamt un so verlaten vör, un traurige Gedanken slegen sick in sin Hart. — —

Nah ne Wil tred hei von dat Fenster trügg un richt' sin' Dg'n up en grotes Delbild wat öwer sin'n Arbeitsdich hängen bed. Dat Bild stell sin' leiw' Mutting un Batting vör, un se wir'n so tru un woher dor up asfalt, as ob se lewen bedn, un se kik'n vull Glück up en lüttes, krusköpp'ches Jüngschen, de vör ehr stünn un en Steckenpied riben bed. Dit' lütt' Jüngschen wir hei sülwst eins wesen, un habb in de sülw'gen Stuw' spelt wo hei nu as Mann drin wahren bed. Dor, — an dat Fenster habb' sin' säut Mutting, un dor, — sin tru Batting seten. In de Stuw habb en lustig Kinnerstimm'rüm 'larmt, un sin leiw Dellern habb'n ehr Kinning an't Hart drückt un sick öwer ehr einzig Hartblat freut. — Doch dat wir nu all lang' — lang' her!

Em wir lang nich so weihmäudig üm't Hart wesen! — Hei sett sick in de Sophaecken, un stütt den Kopp in sin Hand. Lange set hei so un kik in't Frier. — De güll'n Biller von sin' sünn'gen Kindheit trecken an sin'n Geist vöröwer! — —

It mößt all lat sin, as hei ut den Drömeri'n upwaken ded. It wurd kolt in de Stuw un hei gung tau Bed.

De Slap äwer stärk 'm nich; hei slep sivr unrauhig. De ganze Nacht hendörch mößt hei sid mit Jochen Grotelüsch un Jochen Lüttelüsch up de Gerichtsstuw rümstriden, un taulekt wurden de Beid'n sid einig un wull'n 'm prügeln. As hei sid tau Wehr sett, güng de Dör von de Gerichtsstuw up un sin Steffen kamm em tau'r rechten Tid tau'r Hülp un säb: „Gun Mor'n Herr!“ Un dat wir würklich so, — un, as hei sid in dat Bett upricht' stünn Steffen richtig dorvör: „Nemen S' t nich äwel Herr, dat id Sei wecken ded, äwer sei stähnen so angstvull, dat id glömwit Sei hadd'n den Mor'n.“ — „„De drück mi ok Steffen. It is gaub, dat Du mi weckt hest. Id säuhl so swor in min'n Kopp, — id glöw id heww mi gistern verküllt un krig en dächten Snuppen.““ — „Weit 'k wol! — Dat kümmt dorvon, dat Sei ehr Recht gistern Abend nich kregen hewwen. Wat de Stine is, dat is wol 'ne sivr' gaub' Kätsch un Hushöllersch, äwer wat dat anbelangt in Hinsicht för Ehr' Bequemlichkeit tau sorgen, dat kann se nich! — Dat kann man 'ne leiw' Husfru! — De weit wat ehr'n Mann taukümmt! — Wat weit 'ne olle Junfer dordavon! — Id hadd gistern Abend bi Lieschen in 'n Stall tau dauhn, un dacht up Ehr' Stuw wir Allens in Reih, — äwer hüt Mor'n heww id sülwst inbött, — Ehr' lang'n Pip'n stoppt un de Koffee steiht ok all in den Aben, dat de recht heit bliwut. Nu kamen S' man up! — It is so gemäuthlich in Ehr' Stuw!“ — —

„„Steffen! — Wat fall dat eigentlich bedüd'n, dat Du bi mi sit gistern ümmer up 'ne Husfru anspelen deihst? — Id kenn' Di! — Du hest watt up Din'n Hart'n, — un Du weist doch — —““.

„Id weit Mir, Herr, — äwer, — id denk man blot, dat — —“.

„„Wenn Du anfangst tau denken, dunn is dat dummes Tüg!““

„Nich ümmer Herr! — Nich ümmer! Id dacht, dat it nu ball Tid wir för uns Beid', wenn wi uns 'ne Husfru nemen ded'n. Wi sünd nich mihr jung, warden nu bi Lütt'n wat bequem, un, — S c h a d e n — kann id dorbi nich seihn. Na! — brusen Se man nich glit up! — — Riken Se mal öwer Ehr'n Schriwdisch! — Wir'n Ehr Dellern nich sivr glücklich mitenein? — Freuen se sid nich öwer ehr'n prächt'gen Jungen? — Un wat heww'n Sei? — Ok rein gor Mir. — Uemmer mit den oll'n Bäukern ümtaugahn, un ümmer tau studirn, — id süll meinen mit de Tid würd dat ok langwilig. — Wo seggt Schiller? Ne Veränderung, w i l l un m u ß der Mensch haben! — un de Man hett recht. Wenn Sei nu mal old warden, un id süll starwen, un Stine süll sid dat entseggen, — wat denn? — Dunn is kein Kind, — kein Regel in'n Hus.

Sei warden denn grißgrämlich, un af un tau of en Beten vergetlich. Na, — Sei weiten ja wat ic mein! So licht gewöhnen Sei sid of nich an frömb' Lüd, denn so grot' Stück, as ic un Stine up Sei holl'n, — holl'n frömb' Lüd nich up Sei, dat weit ic för 'wiß. Herr! Hewwen Sei dor a n all mal dacht?" — „Ne, Steffen!“ — „Awer Sei mötten doran nu nahgerad denken? — Dunn heww' ic äwer noch dacht: Sei wir'n grad de Mann dornah, so en ornblich, leiw' Mäten glücklich tau maken, — un, — wenn Stine un ic mal old warden füll'n, dünn können wi mit Ehr'n Rinnern spelen, un de häuden un möten. Dunn wir dat doch in den oll'n, grot'n Hus en niges Lewen, wenn mal wedder lustig' Rinnerlarm dorin tau hür'n is, — un dat weit ic, — Ehr Dellern in 'n Hewen warden sid freu'n, wenn ehr einzig Kind anner Gedanken krigen deb, un dat brave Geschlecht von den Baselers nich utstarwen let. — Dat heww ic man dacht! — Nu äwer seggen S' mi, — wat Sei dorvon denken! — Heww ic recht, — or unrecht? — Is dat dummes Tüg? — Ic för min Part glöw, — ic heww lang nich so 'ne vernünftig Red' an Sei holl'n.“ — Herr Baseler mößt doch lachen, — hei mücht wull'n or nich. De Sat füng doch an, em Spaß tau maken. „Ja, — dat seggst Du wol! — Wo äwer en gaudes un hübsches Mäten finn'n, de sid öwer mi erbarmen, un so' en eigenen Junggesellen nemen deb?“ — „Teihn för ein! — Teihn för ein' Herr! — Dor is Amtmann's Zulchen! — Sei dräggt ehr'n Kopp twors en Bitschen hoch, — äwer sei is gaud un se frag mi nüllich noch, — wo it den Herrn Baseler gahn deb? — Marken Se wat? — Dor is Aetzessors Emilie! — En schönes Mäten un recht verleiw't. De maht ümmer dat Finster up un kift Sei nah, wenn Se vörbi führ'n, or gahn. — Marken Se noch Mir?“ — „Ne Steffen!“ — „Awer ic! — Ic weit, wat ic weit' — Dor is“ — „Ne Steffen, — nu hür up, — ic heww' naug! — It kann ja sin, dat ic noch mal so 'n dumm' Streich' mak, äwer ic glöw dat nich. Doch nu gah, — ic heww sihr nothwennig tau schriwen.“

Steffen güng, — äwer natürlich, — tau Stine. — „Na Du lachst ja öwer't ganze Gesicht, — wo is't aslopen?“ — „Gaud Stine! — Sihr gaud! — Beter, as ic dacht heww! — Hei hett an beten. Ic seggt' Di ja, — ic heww'n noch in'n Tögel von Dellings her un ic versicher' Di: Hei frigt un wi frig'n! — Awer bi em bliwen wi, verlaten dauhn wi em dorüm doch nich. Du warst bi de jung'n Mudam so 'ne Ort Kamerkätschen un ic so'n Ort Kamerdeiner. Wi maken denn ein vörnehmes Hus! — Geld hett hei ja 'naug!“ — „D du himmlische Einfalt! Du Steffen Kamerdeiner, mit ne rod'n West un blanke Knöp dran, — swart-jansfsche Kneihof' un wittsid'ne Strümp, Snallschauh un hecht-

gris'n Snipel mit versülberte Knöp dran? Ne! Dat wir denn doch äwer of glik tau'm doblachen!" — „Na, — un Du! — Du büst nu all jo forp'lent, as en annerthalb' Schultenfru, — un as en richtig Kamerkätschen mößt Du doch nah de nigst' Maub, — mit 'ne grot' Krigelin un en Pierdswanz an den Kopp, — uptömt warden. Dunn wardst Du nochmal so breid, as Du nu all büst, — dunn mötten all' Dörn in't ganze Hus, expre fört Kamerkätschen grötter maft warden. Herrje! — Wat 'ne grote Zhr!!“ — — „Du! — Steffen!! — „Du — Stine!!“ — Un Beid ke'n sick an un lachen bit ehr de Thran'n in den Og'n slünn'n. — Dunn setten se sick' of an den Koffedisch un hei vertell ehr nu utführlich sin Unnerredung mit den Herr'n — — — „un 'ne Red heww id an em holl'n, — 'ne Red — segg id Di Stine, dat id mi öwer mi sülwst wunnern bed! Dat rührt äwer wol noch von de Tid her, as wi studirt heww'n, — dort heww id dat ja wol so bi Lütt'n loskreg'n. Id segg Di, id heww' em so möhr maft, dat hei gebüllig un rührsam tau hür', as id dat Frig'n so recht rufstrikten bed, — un id kenn' em! — Id heww 'm nu anner Gedanken bibröcht! — Hei is nu up den richt'gen Weg! — Dor sühst Du nu Stine, dat id recht habb. Dewerhaupt mark Di dat för de Taufunft. — Id heww' ümmer recht!“ — „Na, — dauh man nich glik so bid up Din' Klauheit! — Ein Mal, — is kein Mal! — N' blind Duw sinnd't of als mal 'ne Arwt! — Du heft Din' Gelihrsamkeit Din'n Herr'n asfeken, un id heww min' von de Fru Rekttern, un de is nu all Fru Direkttern wurd'n, un de wir wohrhastig nich up den Kopp sollen. Bör All'n wat dat anbedrop ehr'n Will'n gegen ehr'n Mann sin'n, dörchtausetten. Na, — Du weißt ja, wat id mein'! — Wi will'n 't irst mal astäumen:“

Ja, it wir so! Wenn hei it sick' of nich recht ingestahn wull, — Herr Baseler habb richtig an dat Frigwart anbeten. — Hei leg gemäudlich in sin' warm Sofaek'n in sin'n türkschen Slaprock wickelt, un ut sin lang'n Pip'n tog hei blage Wulk'n von echt'n, oll'n Null'nknaster, un slürf denn un wenn ut de grot'n Koffetaß. De Koffe mößt des'n Morn gaud stark kakt sin, denn hei ström en schönen Duft ut, dat de ganz' Stuw dorvon rücken bed. De Herr Arkat set also recht mollig in sin' Sofaek'n. Mit de Schriweri mößt dat äwer nich so ilig sin, denn hei mak' gor kein Anstalten dortau, — ne, — hei kik den runn'n Tabakskrüseln nah, de blag un lustig tau'r Deck upstegen, as bed hei dorin wat sihr Markwürdiges seihn, — un schöne Biller mößtten dat sin, denn ein öwer't anner Mal vertreck' sick' sin Gesicht tau en recht vergnüglichen Lachen, — dunn nem hei wedder en Gluck Koffe un dunn smök hei vergnüglich wider. Wenn hei so recht gaud fäuhlen bed, so habb hei sick' dat anwennt lising vör sick'

hen tau spreken. So of an des'n Morgen: „W! — w!“! säb hei: „„So ganz unrecht hett Steffen am Enn' gor nich!““ — un ahn dat hei it wüßt, tek hei wedder nah dat Bild öwer sin'n Schriwdisch.

„Dat is wohr, — jung bliwvt kein Minsch un ick of nich! — 'N slicht'n Aokat mößt ik äwer sin, wenn ick nich marken bed, dat s'ck Steffen un de Stine — eins — wir'n. — Dormit bei s'ck frig'n känen, will'n s't inrichten, dat ick of frig'n sall. — Se heww'n blot nich de Kurasch, dat intaugestahn. — O Steffen! So klau' as Du, bün ick of! Süh, süh! Dat het dat Rackertüg sin insäbelst. — Aewer dorin het Steffen recht: Will ick öwerhaupt noch frig'n, dunn ward dat Lid. Ick glöw', en gaudes, hüslisches Mäten finn' ick sacht noch. — Wenn ick of nich mihr so sihr jung bün, so bün ick doch of noch nich so — — —“. Wiber käm hei nich, denn unverseihns wir hei upstahn un hadd s'ck vör en Wandspeigel stellt un kil s'ck ganz nipp an. — Erst sohr hei mit de Hand dörrch sin' brun'n Hor, dunn streck hei öwer den krus'n Bullbort un dreih s'ck vör den Speigel rechtsch, un dreih s'ck linksch un betracht s'ck von all'n Siden. Dunn treck hei of sin' Lipp'n tau höchten un bet de Thän tausamen un bekel sin sneiwittes Gebiß. Hei mößt sihr tausreden mit sin'n Kopptüg sin, denn hei lach' sin Bild in den Speigel fründlich an un säb: „O noch tämlich passabel! — 'T geiht noch an! — Kann mi noch recht gaud seihn laten!“ — As hei s'ck nu rasch 'ründreih nah den Billern von sin' leiw' Dellern, — wohrhastig! — dor lachen de em an, un it kann em so vör, as wenn se em würllich tau nicken un s'ck freu'n bed'n, ehr'n Leiwling endlich up den rechten Weg tau seihn. — „Is doch de Mäglichkeit! Wo hadd ick wol dacht in min'n Lewen noch sülk' Gedanken tau frig'n! — Friggedanken!“ — Hei tek wedder in den Speigel un säb tau sin'n Bild: „Ganz unner uns! — Steffen meint 't gaud! — denn wat min Bergetlichkeit un Bisterniß anbedröppt, — dat ward würllich ümmer slimmer un ward mit de Lid ümmer düller! — Erst gistern, mit de Lüscheri! Dat wir großortig, — tau großortig. — Ick glöw sülwst, — wenn ick so 'ne lütt', leiw' Fru hädd, — ick nem' mi mihr tausamen un verbistere nich mihr so vel. — Na, — ick kann ja mal bi Gelegenheit so 'n Bitschen 'rüm'pinkelir'n, un mi mal mihr üm de lütt'n Mätens kümmern. — Süh! — Dat is ja wohr! — Dat paßt s'ck ja prächtig! — Taufamen Sünndag is ja Kluppbäll! — Danzen kann ich ja wol noch nothdörftig. Bruf ja nich glif mit en Sturmgalopp antufangen, as en Gardeleutnant, — ne, — hübsch dusemang, — mit 'ne Pollnäf', or Lendler, or so' en langsame Walzer! — Dunn süng hei so vör s'ck hen un tillsäut ganz nüdblich dorbi: — Du, — Du, — liegst mir im Herzen! — Du, — Du, — iegst mir im Sinn!“

Steffen hadd wohrhaftig sin' Stine nix vörlagen! Hei hadd sin Herr'n noch recht schön in den Tögel, — de parir' ja ganz utgeteifnet un hadd nich blot anbeten, — ne, — hei zappel' all richtig an 'n Haken. — — —

De Ballabend käm ran un in den hell'n Saal seihn wi richtig den angahenden Heiraths-Kannedat'n, Herrn Baseler, ballmäzig uptakelt un mit en sin swartsid'n Kremphaut unner den linken Arm, as dat de damalig' Maud' verlangen ded, bi den jungen Damens 'rümscherwenzen. It stünn em nich slicht an un manch hübsch Mäten kef em fründlich an, denn hei was en statlichen Mann, wir rik un hadd 'ne sivr gaud' Natur. —

Wat Wunner, — dat so vel' schöne Dgen em verleiw't nahkiken ded'n, wenn hei dörch den Saal walz! Vör Allen de schön' stolt' Amtmanns Tochter Julie Werder, gew siß sivr grote Mäuh, den Herrn Baseler angenehm tau unnerhollen, un hei let siß dat of gefall'n, un schin öwerhaupt mit den Anfang von sin' Friwarveri recht taufreden tau sin, denn bit dorhen güng Alles nah Wunsch. Hei pass' of sivr up siß, dat hei an des'n Abend dörch sin Bisterniß nich in Ungelegenheit kamen ded, un bit dorhen wir em dat sivr gaud glückt. Dat Eten güng of glücklich vöräwer un dornah tred hei mit Fräulein Zulchen, de hei sülwstverständig tau Disch führt hadd, taur Pollnä' an. Nahdem de Danz vöröwer wir un hei sin Dänz'rin up ehr'n Platz trügg bekomplimentirt hadd güng hei, sin'n Haut wedder vörschriwtsmäzig unner'n Arm, för 'ne kort' Tid in de Gardrofstuw üm sin' Hor un Bort en Beten in Ordnung tau bringen, de dörch de vel'n Deiners un Kraßfäut mit denen hei sivr frigewig wesen was, ut den Schick kamen wir'n. Hei stell sin'n Haut up en Disch up den of de hohen, sid'nen Damenhäut bunt dörschenanner liggen ded'n, güng nah'n Speigel un böst, un streck, un zupp, as ob hei noch grad so eitel wir, as in sin'n Student'njohr'n.

Knapp wir hei mit dat Frisir'n farrig, dor spel de Musik tau'm nig'n Danz up un wil hei Fräulein Zulchen Werder wedder tau'm Danz antaschirt hadd, — denn hei güng forsch up sin Ziel los, — so fat' hei nach sin'n Haut un stört in den Saal, — un, üm ja nich tau lat tau kamen, direktemang up sin' Dänz'rin los.

Hei beacht' it nich, dat all de Ballgäst' em ut den Weg sprüngen, hinner sin'n Rück de Köpp tausamenstecken, siß tau flisperm un kichern. De Herr Baseler äwer stünn vor Fräulein Werder un jäd: „Könnt ich die Ehre haben, theures Fräulein?“

Mit fründlichen Lächeln mull se grad upstahn, as ehr Dg'n up en Gegenstand unner den Doktor sin' Arm fall'n ded'n, — un, — as ob se

'n Späukels seihn bed, so stiw un stur stünn se dor un wurd Frid'witt in't Gesicht, — dunne krisch' se lud up un streck beid' Arm, as tau'r Af-wihr, wid von sid.

Nah ne Wil irst sünn se ehr' Sprak wedder, un nu güngt los un 'ne wohr Sündflaut von Kraftutdrücken hag'le up den unglücklichen Fri-warwer hendal de mitenmal ut all'n sin'n Himmeln fall'n wir. „Sie sind ja ein ganz abscheulicher Mensch! — — Nein! — Das ist zu schändlich, — rein teuflisch gehandelt. — O, diese Frechheit, mich auch noch aufzufordern! Sie müssen von Sinnen sein, uns so lächerlich machen zu woll'n. Haben Sie vielleicht vergessen, wer ich bin? Ich bin Julia Werder, die Tochter des königlichen Amtmann's Werder! — O, wäre ich ein Mann! Blutig wollte ich diese Beleidigung rächen! — Mit Ihrem Herzblut würde ich die mir angethane Schmach abwaschen!“ — Dunne sünt' se up ehr'n Staul trügg, un süng erbärmlich tau hülen an, un drück krampshaft ehr Snupdauf vör't Gesicht.

Tau glüke Tid stört ut de annern Eck von den Saal, wo sid de oll'n Damens tausamen dahn habbd'n, de Fru Amtmann'n, Julien's Mutter, up em los, as en fürigen Draht'n.

„Herr Doktor, — wie können Sie sich unterstehn!“ — Dorbi lang' se unner sin'n linken Arm un süng an tau riten. De Herr Baseler äwer in sin Angst un Verlegenheit, wüßt noch ümmer nich, wat hei verbraken habbd, un drück in sin Bisterniß den linken Arm noch faster an sin'n Liew un sprüng taurügg, — de Fru Amtmann'n höll äwer fast. „Sie Unverschämter!“ — „„Aber gnädige Frau!““ — un wedder retirir hei. — Herr!“ — krisch sei und kred fast, „so lassen Sie doch endlich meinen Hut los! Das ist ja ein zu gemeiner Wiß!“ — —

Wenn de Frid sid vör em updahn häädd, un en Blitz vör sin'n Fäut'n inslagen wir, hei häädd' sid nich mihr verführen künnt, as nu. Nu was' an em de Reig Frid'witt tau warden. So en Ort Kramp lähm em all' sin' Glieder, un natürlich ok den link'n Arm; so kamm dat ok, dat hei nu irst recht, der Fru Amtmann'n ehr'n sid'nen Damenhaut, den hei in de Fl' statt sin'n Haut unner'n Arm schöwt hadd, den letzten Gnadenstot versetten bed, un em so platt drück, as en Pannkaufendeckel. Dunne kamm so 'ne Ort Kaseri öwer em un hei wüßt nich wat hei bed, as hei den unglücklichen Haut pack', un dat tausam'n Knutschte Andir mit aller Forsch de Fru Amtmann'n ut de Hand ret, dat sei de ganze Demerdeckung, un hei dat Drahtgeripp' in sin' Hand behöll. In sin' Kasch' flüder' hei it wid von sid, un unglücksel'ger Wies' en hübschen, fründlichen Mäten grad' an den Kopp. De verfuhr sid nu ok nich slicht un sohr mit en lut'n Krisch tau höcht. Dat bröcht em äwer wedder tau sid sülwst! Hei sprüng up dat

jung' leiwlich Mäten tau: „Verzeihung mein Fräulein! Ich mußte nicht, was ich that!“ — „„O, Herr Doktor, — Ihnen ist schon verzieh'n! — Das war ja nur ein böser Zufall!““ — Sei ma' en deipen Deiner, un leggt' sin Hand up't Hart: „Ich danke Ihnen mein Fräulein für die allzugütige Auffassung meines unziemlichen Benehmens!“ Dunn stört hei ut de Dör in de Gardrowstuw, nem nu äwer si n' n Haut, un störm nah Hus, all' de Bäll', un vör' all'n sin fital Verbißterheit verwünschend. „Das geschieht mir ganz recht!“ säb hei tau si'ck, — „warum bin ich so dumm und gehe auf's Glatteis.“ — — Verdreitlich leggt' hei si'ck dal ün noch en por Si:unn' Kau tau sinn'n.

An den nächsten Morg'n wurd hei wedder von Steffen weckt. — „Herr! Herr! waken Se up, se stähnen ja wedder ganz gotteserbärmlich! De Mart drückt Sei wedder!“ — De Herr Baseler, as hei upwaken bed, kik irst ganz wild ün si'ck 'rüm. — „„Steffen, dit Mal was't kein Mart, — it was de Amtmann'n Werder mit ehr'n verslirten Haut. De was so breit drückt as en Pannkaufensbedel un den habbd' se up min Post leggt un si'ck dor haben upstellt, — un dor hüpp' se un tramp' se drup 'rüm un schri': „Dat is dorför! — Täuw! id' will Di! — Dat is dorför!“ — un id' künm mi nich rögen un it was mi, as ob min Hart stückwies' afreten wurd. O des' entfahmte Haut! — un de ganz' Geschicht heft Du mi inbrockt, Du, — mit Din'n albernen Friggedanken““ — un nu vertell hei Steffen sin' Leidensgeschichte. — „„Wat fall id' nu dauhn? — Nu rahd' Du mi of. — Du heft de Rahr in den Dreck schawen, nu tred' Du s' of wedder rut.““ — „Dat is Allens nich so schlimm, as dat utfüh't Herr! — äwer dat sei'ch id' of in, — dauhn möt wi wat ün Ehr' Reputaschon wedder hertausstell'n. Frilich, — mit Amtmann's Zulchen is dat ut, — un de paßt of nich för uns, — dat is nu mal wiß. Ne! de nemen wi nich, — dat is ja 'ne rein' Kraßböß. Uem dat g a u b Mäten äwer will'n wi uns mal neger bekümmern, de Sei nix för'äwel namen hett, un de doch wahrhaftig de größt' Ursak dortau hewwen bed; — denn, — nemen Se 't mi nich äwel, äwer so mi nix, di nix, en orndlichen Mäten en Geriwv von so'n oll'n fladusigen Haut an'n Kopp tau smit'n, dat is doch gor tau despektirlich un dat leiw Mäten möt en sihr gaudes Hart heww'n, dat se nah alleden noch fründlich tau Sei wesen is, un Sei sogor noch Trost tauspraken het. De möt wi uns neger anseihn! — De darwen wi nich ut den Dg'n verli'r'n! Hübsch un sihr manirlich is se of, sögg'n Sei? Herr Gott! — De pass' för Sei! — Sei sälen seihn dat was 'ne Schickung von haben, — dat süll wol so sin, dat Sei de irst' Bekanntschaft mit den leiw'n Mäten up so'n Ort maken mößten, indem Sei ehr in aller Fründschaft en oll' Hautgestell an den Kopp smit'n bed'n.

Neuer! Wat siß schickt, dat möt!“ seggt Göthe, un de Mann hett ümmer recht. Man jo nich den Anstand verkehren, — as Stine seggt. — Se mötten wol or wil, hüt Morgen nah Amtmann's gahn — ne, — dat jalen Sei nich! — Vonwegen so'n lütt Bisterniß, Sei so tau behandeln! — Wat de Frölen Zulchen is, wenn de nu ehr Fru wurd'n wir, wo süll'n wi dor wol mit utkamen, wenn de all bi 'so'n lütt Bisterniß von uns' Eid det rein'n Deufers ward, — wat, — segg id, würd bei irst dunn dauhn, wenn wi mal ein von uns' grössten Bistritigkeiten loslaten bed'n? — Dat slög der ja wol ümmer up ehr Nerven, as bi Stinen. Ne, — de paßt nich för uns, — de verdrägt siß all min' lewensbage nich mit uns' Vergeltlichkeit! — Weiten Sei wat? — Sei schicken mi dorhen mit en schönes Schriwen un köpen den oll'n Dra'n en nig'n un heter'n Haut, dat ehr dat Mul stoppt ward, un den Frölen Zulchen schicken Sei för Entschädigung öwer den injagt'n Schrecken en dick'n Blaumenstruß. Dat Anner öwerlaten Sei mi man. Ik will Sei all rein brennen! Dat wir ja dat irste Mal nich!“ — „Ja Steffen dat dauh, — so ist dat wol am Besten. Wat äwer dat Anner anbelangt, so heww id de Frieri upgewen; kein teihn Pird trocken mi dor nich wedder 'ran. Ein Mal, un nich wedder; — id heww nu 'naug dorvon! Ik gah sülwstverständlich noch mal in't Hus tau den gauden Mäten, un bid ehr noch eins af, äwer dat is it denn ok all.“ —

„O Herr, — man nich glif upgewen! Wi wir'n nu so schön in Gang un de Gelegenheit is nu irst recht günstig, — drüm verzagen S' doch nich glif un smiten S' de Flinten nich ahn Kampf in't Kurn. — Sei verkir'n doch süst ehr Kurajch nich so licht. — Doch, — wat red id, — so as dat kamen fall, — so kümmt dat doch. — Gahn Se man irst mal hen un spreken Se mit dat leiw Mäten unner vier Dg'n, in ehren Hus, — dat Anner sind siß ja dunn wol ok von sülwst. Ik, för min Part glöw jacker: Allens frigt noch sin Schick, sin' Richtigkeit un de ganz' Geschicht mit de oll' Fladus' sleiht an'n lehten En'n noch taum Gauden ut.“

It wurd nu Allens besorgt, as it asmaft wir. Stine mößt en nig'en Haut köpen, Steffen besorg den Blaumenstruß. Wildeß schrew Herr Baseler noch en sihr schönen Entschuldigungsbreif, un dunn bröcht Steffen de Sak'n nah Werber's.

Währendden nu Herr Baseler siß antög red hei so vör siß hen: „Ik kenn' ehr'n Vader recht gaud, den oll'n Stüerinnemer — „Görtsch“. — Dat is noch so ein von den oll'n Haubegens, de bi Waterloo mit dorbi wesen sünd, — grad dörch un brav! — Heww früaher nich dacht, dat ut den klennlich'n, lütten Klärchen, so'n smuk, hübsch Mäten worden künn; — wirklich, — en sihr nettes Mäten! — Ehr leiw Mutting is

of all bod, un Klärchen plegt ja wol ehr'n oll'n Vader. — Doch, nu will 'k gahn, un ehr, min' unziemlich' Benehmen's halben, nochmals Af-
bid dauhn."

Hei güng, — köfft äwer up den Weg dorhen, jülwst of noch en
Blaumenstruß von witt'n un rod'n Rosen. —

Mittewil' kamm Steffen von Werder's 'trügg un säb tau Stine:
„Gott Lob un Dank! — Dat wir asmakt. — Hest seihn sä'n, wo fort
un klein hüt Morn: Mutter un Tochter wir'n. De hadd'n sich dat wol
öwerlegt, wo insältig se handelt hadd'n, ehr'n wohr'n Kurakter gor tau
dütklich tau apenbor'n. Se ded'n, as wenn gor nix vörfall'n wir: „De
Herr Doktor süll sich doch wegen so'n lütt Mißgeschick nich argern! — D
— dat wir ja sihr fründlich von den Herrn Doktor, — so'n schön' Buket
tau schicken. — Nu wir Allens in Reih! De Herr Doktor süll se doch
besäufen! — It wir ja Allens all lang vergeben un vergeten! — Dunn
les' Frölen Zulchen den Breif. — „Ach liebe Mutter, wie gut doch der
Herr Doktor ist! — Bitte lies, — wie zart er sich ausdrückt. — „Lieber
Steffen! Danken Sie dem Herrn Doktor in meinem Namen, — und
— lieber Steffen, — sagen Sie ihm auch, — ich wäre ja gar nicht mehr
höje! — Ach die schönen Blumen! — Nein! — Dieser liebliche Geruch?“
— Dunn füng de oll' Draß ebenso an, un höll' ne weikmäudig Red' öwer
de nig' Gladus', un dat güng: „Steffen, — lieber Steffen, — guter
Steffen!“ — Steffen hen — un Steffen her. It künnt äwer doch nich
laten, id' heww'n wat vörlagen, wo sihr sich min Herr dat tau Harten
nemen ded, dat em de fital' Geschicht, grad bi Fräulein Werder passirt
wir, — un hei säuhle nu sihr unglücklich. Dat tög, — un de sitten nu
wedder haben up, un denken, — uns' Herr smet sich den Frölen tau Säu-
ten, un von ehr Sid wir 't denn noch 'ne Barmherzigkeit 'm taum Mann
tau nemen.

Awer ehr Anstelleri helpt ehr nu nix mihr, — dat is nu tau lat, —
wi kenn' se nu tau gaud, un uns' Herr bit dor — nich mihr an. — Dat
is wedder 'ne gaud Vihr för Di, Stine — för de Taufkunst. Mößt nich
glit Füer un Flamm'n spien, wennt mal nich nah Dinen Kopp allän geiht!
— It künnt Di nahstens of 'rüen! — — Is de Herr surt? — Ja? —
Nu denn is't gaud! Sallst seihn, dat gaud Mäten nümmt hei. It darw
em öwrigens nu nich mihr purren, id' möt em nu sin'n eigen Weg gahn
laten. It kenn em."

En por Wochen wir'n vergahn, dunn säb Steffen eins Abends ge-
heimnißvoll tau Stine: „It heww Di wat Nig'es tau vertell'n, un wat
Gaudes dortau. Weißt Du, wo uns' Herr jeden Abend hengeiht? Nah
Görtschens! Wo löppt dat an'n En' drup rut? Up twei Hochtiden, —

up sin, un uns!" — „Ach Steffen, — id wull Du häddst recht, denn dat Heimlichdahn mit un' Verhöltniß gefallt mi gor nich.“ — „Stine, — id frig of det Mal recht, as ümmer. Pass' up! Hei hett wat up sin' Hart'n; id seih it 'm an, dat hei mi wat segg'n will, äwer nu schanirt hei sid för mi, wil hei de Frieri so wid wegsmiten deb.“

Richtig! Eins Morgens bicht Herr Baseler sin'n Steffen woans it mit 'm stünn: „Bohrhaftig Steffen, — id hädd dat 'nich glöwwt, dat id doch noch nah den irsten Fehlslag annern Sinn's würd, äwer nu is ja dat doch so kamen, as Du mi dat vörher seggt hest. Dat leiw Mäten hett mi dat andahn. Id kann nu nich mihr von ehr laten, un, — dat id 't man ingestah, — id bün sogor all en glücklichen Brüdjam, un Märchen is min leiw' Brut, un taukamen Harwst sall un' Hochtib sin! Büst Du nu mit mi taufreden?“ — „Ja, Herr, — ja, — wat sül'k nich!“ — „Awer, dat Du sühst, dat id of nich up 'n Kopp sollen bün, so will id Di of noch wat recht affonderlich Nige's vertellen: Du un Stine, Zi Weid hewwen dat tausamen utküffstelt, dat id frig'n süll, wil Zi Weid Jug sülwst of frig'n will'n. Nu, — ward man nich so rob! Id bün ja sühr taufreden, dat Allens so kamen is. Id wull Di dat man so biläufig tau weiten dahn, dat id Jug Slich' kenn. Dormit nu äwer Allens prat tau min' Hochtib in'n taukamen Harwst is, so frig Du Din' Stine so ball as mäglich, dat Du mit Din Honnigmand dörch büst, wenn id dormit anfang, — denn zwei verleiwte Eh'por tau glier Tid in ein'u Hus, süh Steffen, — dat döcht nich vel. För Jug Inrichtung lat mi man sorgen. Na! — Wat steihst Du dor un snappst nah Lust? Du büst doch süf ümmer mit ne Antwurd prat! Is Di dat nu villicht nich recht?“ — Steffen säd nix, dreih kort 'rüm, un stört ut de Stuw', und direkte-mang in de Käk. „Stine! Kumm mal swind tau'n Herrn, hei will Di glik mal seihn, — un nu fat hei Stine bi ehr Hand un treck se in ehr'n Herr'n sin' Stuw. „Herr, — hir sünd wi! — Stine, — de Herr will frig'n, un wi sälen uns of frig'n, un twors ball, — hei weit Allens! — Herr, id dank' Sei of ut min' deipsten Harten. Sei sünd de beste Mann in de ganzen Welt, un id wünsch', dat Sei mit Ehr' jungen Fru nahstens so glücklich warden, as Sei dat verbeinen; — so glücklich, as Ehr' braven Dellern up Irden wiren.“ Stine wir taurst ganz verplirt un so verlegen, dat se nich wüßt wohen un wout. Bi de schönen Ned' äwer, de Steffen nu höll, tünnt se sid wedder un ehr würd sühr weikmäudig un rührsam üm't Hart. Wil dat de Freudenthranen in ehr'n Dg'n stünn'n säd sei: Herr! Is dat würklich so? — O Sei sünd en tau gauden Min-schen! Awer dat versprek ik Sei, — Ehr jung' Fru will id up min Hän'n dragen un Alles dahn, wat id Ehr an den Dg'n affeihn kann.“

— „Dat weit ick Stine. Zi Beid sünd en Por tru' Seel'n un wenn Gott will, so bliwen wi of so lang tausamen, as ick un Zi leben.“

Hei gew Beid'n sin Hand. „Ward of glücklich, as ick dat tau warden denk, — un — maht ball Hochtid. Min Brut fall an Din'n Jhren Dag Din' Brutjunser warden — Stine, — un ick ward Trutüg bi min'n Steffen. Ick richt Jug unnen Jug' Wirthschaft in, un ick wahn nahstems mit min jung Fru haben. Sünd Zi Verswor'nen nu mit mi tausreden? — Nu denn gaht! — Zi hemmen Jug nu 'naug tau vertellen, — un, — dat ball Hochtid is! „Schnell gefreit, hat noch Keinem gereut!“ — seggt ja wol Din Schiller, — un dornah richt' Di Steffen! — Ach Steffen, — wat för dumm Streich' maken wi oll' Junggesell'n noch! Wer hädd dat dacht!“

„Je ja! Je ja! — Dat segg'n S' wol Herr, — äwer: „Alter schükt vor Thorheit nicht!“ seggt Göthe, — un de Mann heit vullkamen recht; dat seihn wi ja an uns; äwer nu is dat tau lat. Doch dat maht nix ut! Sei sälen mal seihn, wi Beid' warden gaud dorbi fohren.“

Wo wir dat äwer mäglich wesen, dat de Herr Baseler sück so swinn bekiht, un of glif verlawt habbd? Wenn Zi dat nich utplappern will'n, — denn dat fall en Geheimniß bliwen, un sogor Steffen fall dat nich weiten, so will ick Jug dat vertell'n, äwer, — reinen Mund hollen!

De Herr Baseler, as hei tau Klärchen Görtsch gahn wir, um ehr nochmals Absid tau dauhn, was sowol dörch Klärchen's sanstes un fründliches Wesen, as of dörch ehr grot' Schönheit so von ehr innamen, dat it em öfters in ehr Neg' driven bed. Ball künn hei keinen Abend mihr dorwegbliwen, un hei mark dat den gauden Mäten of an, dat se em girn seihn bed un em it vörsmiten bed, wenn hei mal en Abend utblewen wir. Mit Klärchens Vader habbd hei of 'ne starke Fründschaft flaten, denn de habbd dat Hart up't richt'ge Flach sitten, un so passen de beiden braven Männer recht tauenanner.

Eins Abends nu seten des' drei gauden Minschen so recht trulich tausamen, un de oll' wir sühr upgelegt un vertell von sin'n Kriegserlewnissen von Anno 15. Beid Mannslüd habbd'n ehr langen Pipen in Brand sett, un smöken munter drup los. Klärchen habbd nix gegen dat Roken in ehr Gegenwart intauwenn'n, as vel von den vörnehmen Mätens, so dat se in Ahnmacht fall'n will'n bi en beten Toback'stock, ne, — de wir nich so zimperlich. Dat is ja of Allens man Anstelleri, äwer dat gehürt upstunns tau den gauden Ton, as st nennen. Klärchen behaupt dat Gegendeil un säd, dat dat Roken von den Mannslüden taur Gemäuthlichkeit hür, un sei för ehr Part möcht keinen Mann liden, de nich smöken bed. So seten se also gemäuthlich tausamen, un de oll' Herr vertell. Hei wir

uu grad bi de Slacht von Waterloo un beschrew den Ogenblick, as de Kürassir's unner den oll'n Blücher sin Kummando gen Abend grad tau rechte Tid up den Schlachtfeld von Waterloo ankamen wir'n, un wo se sofort den Befehl tau'm Inhou'n kregen hadd'n, un — dat se, ehr Regiment an de Spitz, as dat Dunnerweder öwer de Franzosen herfoll'n wir'n.

„Au, — au! — Herr Doktor, das ist mein Finger! — schri Klärchen vormang un künn sick vör Lachen nich helpen, wilbesz de Herr Doktor verlegen upsprungen wir, un irst nich wüßt wat dat bedüden süll. Wat wir't man wesen? Denn dat hei in sin Bistrigkeit wedder 'ne Dameli utäuwt hadd' wir em flor. Newer wat? — O wider gor nir! De Herr Doktor hadd blot so nip nah de Kriegsgegeschichten henhürt, dat hei in Gedanken Klärchen's Hand fat' un mit ein' von ehr' Fingern de heit Asch in den Pipenkopp runnerdrückt hadd. Den gauden Klärchen wir dat bet dorhen doch noch nich vörkamen, dat ehr Finger, as en Pipenpurrer brukt wir; or de Asch un de Kopp wir'n ehr wol en Beten gor tau heit wesen, doher de Krisch. Hei nam nu swinn Klärchin's lütt Hand, un unnersöcht den ros'gen Finger, ob 't ok kein Blasen tagen hadd. De oll Herr kunn nu ok gor nich ut den Lachen, un Klärchen nich ut den Richern kamen.

„Herr Doktor, — Herr Doktor! — Sein Sie froh, daß ich nicht Zulchen Werder bin, da hett' es wieder etwas abgeseht, un Sie wären nicht so leichten Kaufes, wie bei mir, davon gekommen. Beruhigen Sie sich übrigens, — ich habe mich nicht verbrannt; — es war nur der erste Schreck, daß ich aufschri.“

„„Nein ich beruhige mich nicht!““ — un fast höll hei ehr Hand in sin.

„„Nein ich beruhige mich nun nicht mehr!““ — un swinn drück hei up ehr säut Händken en recht fürigen Kuß. — „„Strafe muß sein! — un daher frag ich Sie in Ihres Vaters Gegenwart: Wollen Sie mir theueres Klärchen, Ihr kleines Händchen, un mit diesem Ihr Herz schenken, damit ich Sie für ewig mein e i g e n nennen kann? — O sehen Sie nicht hinweg! Ich weiß, ich bin eines solchen Engels nich würdig, aber, — wenn Sie „ja“ — sagen, — Sie sollen es nie bereuen.““

Un, — sei säd — „ja“, — un smet sick an sin starke Bost, un ümsläng sin'n Hals mit ehr' sneiwitt'n Armen. — Den oll'n, gauden Vader stünn'n de Thran'n in den Og'n; hei ümsat dat glückliche Brutpor, un rep den Segen det Himmels up sin Rinner hendal.

Wo wir'n doch des' drei gauden Minschen in en Ogenblick so öwerswenglich glücklich wurden! — It kamm ehr tau irst, as en schönen Drom vör, un doch was't de schönste Wirklichkeit.

Ja so geiht it in dat minschliche Lewen!

Dat Glück liggt den Menschen oft so nah un se hewwen kein richtig Verständniß dorvon, verpassen den günstigen Dg'nblick, rasch tau tau gripen un it fast tau hollen. Denn as Alles Kostbare up des' Erd is dat höchste Glück sihr rar, — un wenn it siß den Menschen anbütt, fall ein nich lang tågern un öwerlegen; hei fall it mit starker Hand faten, un in sin Hart verfluten, dat it em nich wedder dorvon flüggt. — Dat äwer weit id: Gottlieb un Klärchen stahn Wacht, un dat wohre Glück ward ehr nich verlaten, wenn sin Glanz ok tidwis' von den gris'n Wolken von Erdenrüßsal verdunkelt ward; denn sin künstig Wahnung sünd twei tru' Hart'n, un dorin wahnt dat Glück gor girn, — dorin senkt it siß mit Freuden dal, un maht siß sin künstig Heimath gemäuthlich, denn de Eigendümer laten it den Glück an nix fehlen, üm em den Upentholt recht wahnlich tau maßen. — —

Ja so wir 't kamen, dat Gottlieb siß verlamt hadd, un dat wir dat irste Mal, dat sin Bistrigkeit kein äwel' Folgen — un em tau sin'n Glück ver hulpen hadd; un tau wat' för'n Glück!

Wat hädd wol Steffen tau sin Stine seggt, wenn hei dat AU wüßt hädd? Ganz säcker: „Dor süßt Du it wedder Stine, dat id ümmer recht heww. Markt Di dat för de Taufunft.“

Wat gew dat äwer in den Koffelatschgesellschaften för 'n Uprur, as nu Steffen de Berlawungskorten in de Stadt 'rümbragen bed, un wo arger' siß Amtmann's Zulchen; denn se hadd noch ümmer in Still'n drup täumt, dat de Herr Doktor bi ehr wedder ankloppen süll.

As eins in 'ne Koffesellschaft ok de Red up dat Nigst, up des' Berlawung kamm, künn siß de Fru Amtmann'n dessen doch nicht enthollen recht spiß tau ehr' Fründin, de panschonirten Fru Hauptmann'n von Windmühl tau seggen: „Nun ich wünsch dem guten Klärchen alles Gute in ihrer Ehe. Das hat sie nöthig, um mit einem Mann, von solch tölpelhaften Maniren zu leben; — er ist ein reiner Bär.“ De Fru Hauptmann'n von Windmühl hadd ehr natürlich vullkamen recht gewen: „„Ja, — darin stimme ich mit Ihnen ganz überein, theuere Freundin. Das arme Klärchen!““ un dorbi kik se mit verdrehten Dg'n in ehr Koffetass'. — „„Der Doktor hat zu häuerische Manieren. — Der weiß das sanfte Klärchen nicht zu behandeln! — Der versteht nicht in zarter Mädchenbrust zu lesen! — Ach wie war doch mein Mann so ganz anders! — So schüchtern, — so bescheiden. Der vollendete Cavalier!““ un dorbi dunk se en Stück Tort' in ehr Koffetass' un sluck den deipen Süßzer dal. Dat häll de Fru von Windmühl öwrigens nich af, bi de irst' best' Gelegenheit, dat wat de Fru Amtmann'n seggt hadd, de Fräulein Klärchen hor-

klein wedder tan vertell'n. Ja säd se: „Das hat die hochnäsige Person zu sagen gewagt! Zwar zwang sie sich dabei, eine recht rührende Miene anzunehmen, aber man konnte doch deutlich den Meid herausfühlen, denn ihr Gesicht war frazenhaft verzerrt, — vor Eifersucht. Sie wissen was ich meine, — von wegen ihrer hochnäsigen Tochter.“

Dat glückliche Brutpor äwer lach äwer süll Wischwasch un kühr' sich nich doran, denn se habbd'n genau mit ehr Glückseligkeit tau dauhn.

Den Harwst süll nu noch Hochtib fiert warden, un 't was nu all in'n Sommer. Drümm habbd Klärchen vullup mit ehr Ustür tau dauhn, un of ehr Gottlieb wir ümmer in'n Draf un habbd Allerhand tau besorgen, denn dat Nest süll doch för dat junge Por of recht smuck utstaffirt warden, dat sin Düwing dat dorin wahnlich sünn', un sich nie nich bornah sehnen deb, it eins wedder tau verlaten. Drümm was dat nu in den oll'n, stillen Kopmannhus en rühriges Lewen. Dat ihrwürdig Gebäud kreg nu in- un butwennig en frischen, nigen Anstrich, um de Welt tau wisen, dat nu dat Dll' wesen wir, un dat, so as sin Herr, of dat oll Stammhus der Baselers verjüngt was, un würdig wir, 'ne jung Generaschon in sinen dicken Mur'n tau schützen.

Alle Ort'n von Handwarkern wiren dorin beschäftigt. Timmerlud un Dischers, Murer un Tapeziers. Was dat en Hamern, — un Nageln, — un Pultern, — un Rumoren! Bi den unnersten Stockwerk wurd anfangen, un as de Rümlichkeiten prat wiren, wir'n Steffen un Stine of prat taur Hochtib. De wicht'ge Dag wir dor, un as't asmarkt was, führ Klärchen, as Brutjunfer — Stine, un Gottlieb — sinen Steffen, als Trütügen an den Altar.

As nu dat jung Eh'por mit sinen Fitterwochen dörrch wir, kamm de Harwst in't Land, un mit em de festgessett' Dag von de Hochtib Gottliebs un sin leiw Brut.

Nahden dat öwerglückliche Por ut de Kirch kamen, un in dat mit Loof un Blaumen bekränzte Hus tred'n wirn, bröcht de jung Ehmann sin' leiw Fru in sin Arbeitsstuw, tred se an sin tru Hart, un stell sich mit ehr vör de Biller von sin'n gauden Dellern.

„Seid Ihr nun zufrieden mit Euerm Gottlieb? Gefällt Euch Euere Tochter?“ Grad dunn föll en vullen, warmen Sünn'nstrahl up dat Bild, un wedder kamm it em vör, as ob sin Dellern selig, — em fründlich tau nicken, as wull'n se seggen: „So is't recht! — Nu sünd wi taufreden.“ — „Hört auch mich Ihr theueren Eltern!“ säd nu Klärchen, „hier an dieser heil'gen Stelle versprech ich Euch, Euerm einzig geliebten Gottlieb stets eine treue Gefährtin in allen Wechselfällen des Lebens zu sein, und mich seiner und Euer stets würdig zu zeigen.“

Nu kamm Steffen un Stine 'rin, un bröchten e hr Gratlatschon an. De jung Herrschaft dank e hr fründlich un Gottlieb säd: „Liebes Weibchen, — weiß Du auch w e m wir es eigentlich verdanken, daß wir ein glückliches Paar geworden sind? — Diesem da!“ un dorbi wies' hei up Steffen. — „Doch ich will Dir das später ausführlicher erzählen.“ — „„Ja““, — meint' Steffen, un smet sick in de Bost, „„dat is wol wohr, — äwer min Fru het of ihrlich dorbi hulpen. It hett uns öwrigens of Mäuh näug kostet, Sei so wid tau bringen.““

Nu tred de gaud Badder Görtsch 'rin: „Kinder, nun kommt! — Die Freunde sind versammelt un erwarten Euch; — das Festessen ist bereit!“ —

Man ehliche gaude Frünn wiren tau den Jhrendag inladen, un fröhlig würd dat Fest beslaten, denn, as sick dat von sülvst versteiht, maken de jungen Eh'lüd nich vel Uphewens dorvon.

Klärchen's Bader wahn natürlich bi sinen Rinnern, un freu sick an denen e hr Glück.

Nu wir dat mit en Mal en muntres Lewen in den groten Hus. Unnen un haben glückliche Gesichter; — unnen un haben Leiw un Taufredenheit. — —

As nu gor de Adebors nah em Johr dat Baselersche Eh'por mit en lütt'n, darben Jungen beschent, un den oll'n Herrn Görtsch, tau sin' größten Freud, taum Grotvater mak, dor was of e hr höchste Wunsch von Irbenglück erfüllt.

Blot Stine wir recht trurig. — De böse Adebors hadd e hr vergeten, un hadd för e hr kein lütt Püppken in sin' Korf hadd. „Dat versteihst Du nich beter!“ — tröst Steffen. „Wat süll'n wi wol nu all mit Rinnern dauhn? Zwei süll Quarrbälg mit einen Mal in'n Hus, — dat wir 'ne schöne Wirthschaft! — Dor kregen wi ja Nacht un Dach kein Rauh; un 'ne frömd Perßohn mößt denn uns' leiw Mudam afwohren. Wullst Du dat liden?“ — „„Ne Steffen! Dat lid' ick nich! — Du hest of det Mal recht, as ümmer. — It seih nu in, — so is dat am Besten. It will nu of dessentwegen nich mihr grullen. Billicht bringt uns de Adebors in latern Johr'n noch so'n lütt' Gühr. Wi will'n 't den öwerlaten, — un wenn hei kümmt un ankloppt, — wi sünd prat.““ — „Stine, — ick seih dat jedwen Dag mihr in, — Du büst ne sihr vernünftig' Fru.“ Hei fat sin Stine üm, un tred se an sin tru' Hart, und mit sin swilig Hand leggt hei e hr'n Kopp an sin breide Bost. „Wes' man taufreden min Dirn! „Upschawen, — is nich uphawen!“ seggt Schiller. It kümmt in de Welt Allens so, as it kamen sall.“

Beer Johr nahher, grad an den lütt'n Korl sin'n Burtstag — hei

was nah sinen Grotvader so döfft — seihn wi in den mit Linn'bömen beplanten Haw en fründliches Bild. Gottlieb, sin leiw Fru un Wadding stünnen unner en Bom un fiken nah ehr'n Herzblatt, den lütt'n, rodbackigen Jüngschen, de hüt sin' irsten Kunststückchen, as Riber aslegen bed, denn hei habbd tau sinen Burtstag, en lütten witten Delländer = Poni'schenkt kregen. De tru Steffen höll em in den zierlichen Sadel mit sin ein Hand fast, un mit de annern ledd hei dat Ponniken in den groten Haw'rümmer.

De lütt Bengel juch' lud up un klapp för Freud sin Händ'kens tau-samen, un an den Finster von Steffens Wahnstuw stünn sin Stine, un höll up ehr'n Armen of en kräft'gen, pusbackigen Jungen, de sid of all öwer de Kunsttrideri freu, un de Arm nach sinen Vader utstreck. „Dat is en forschen Bengel Steffen“, säd de Herr, un wo ähnlich hei Di süht! De slacht ganz un gor nah Di.“ — „Mött hei of Herr! — Mött hei of! — Dat giwmt mal wedder so'n Ort Uppasser un Spelkamraden för Ehr'n Lütt'n. Ja, — id glöw dat sülwst, dat hei nah mi slacht, denn: „Wie die Alten Jungen, so zwitschern die Jungen!“ seggt Göthe, — un wo meint Schiller? — „Was ein guter Hacken werden will, der krümmt sich bei Zeiten!“ — De Herr lach sid, un vertell it bi Disch tau'm groten Spaß von sin' Fru un Vader.

Wat nu den Herrn Aokaten anbedröppt, so habbd hei, — so lang de Dgn von sin leiw Fru up em passen, dat bistrige un vergetliche Wesen tämlich aslegt, äwer wir hei mal sid ganz un gor sülwst öwerlaten, dunn kamm doch noch, hir un dor, de oll' Gewohnheit wedder taum Vörschin.

It wir nah de Ault un de Domänenpächter Frik Kaps up Breitenfeld gew, as gewöhnlich alljährig, sin grot Herr = Abendeten un habbd dortau natürlich de Pächter un Gaubbesitter ut sin Nahwerschaft, un ekliche gaude Frünn ut den ümliggenden Uer'n inladen; vör All'n sin'n oll'n Fründ Gottlieb Baseler; denn Weid wiren as Jagens tausamen up den Gymnasien wesen.

Herr Baseler führ gen Abend of richtig nah Breitenfeld, so as hei dat all sit Johr'n dahn habbd.

De lust'ge Gesellschaft set noch bi vullen Flaschen üm Middnacht, un dacht noch nich an't upbreken. Baseler äwer un de Doktor Kasser ut Brunhusen maken sid unbemerkt ut den winseligen Kreis los, un bestellen ehr Wagens; denn Baseler wull sin leiw Klärchen nich ängstigen, wil hei ehr fast verspraken habbd, so drad, as it de Schickslichkeit erlaw', sid löstaumaken; — un de Doktor Kasser, — wil hei bi Tid'n an'n annern Morgen, as gewöhnlich, Kranke tau besäufen habbd. Kasser

wurd' von Herrn Raps noch en Willken in den Hus uphollen, wildeß Baseler all de Trepp hendal güng. Hei dacht stark nah Hus un wir dorüm in grot' Fl'; gew den Kutscher Hinrich, — as dat Bruf is, — en Drinkgeld, sprüng in den Wagen, un, — weg führ hei. Hei kümme're sich nich vel um den Weg, — sin Pierd wüßt ja Bescheid. — Hei dacht an olle Liden, — un wo schön it nu was, gen duntaumal, as hei noch Junggesell wir un hei noch kein' leiw' Minschen sin eigen nennen kunn. Nu äwer hadd hei 'ne zärtliche Fru un en Lütt, leiw' Kinning tau Hus, un sin tru Klärchen täuw nu up ehr'n Gottlieb, — denn was hei mal utwärts, un it würd lat bet hei trüg kamen kunn, so güng sei nich ihr tau Bed bet ehr leiw' Mann — dor — wir. Sei let sich dat nich nemen em ehr Hand taum Willkamen tau beiden; höll sin Stuw warm, häng sin'n Claprock öwern Stauhl an den Aben, stell de Tüffeln dorunner, un sorg noch eigenhändig för 'ne warm' Tassen Thee. An all dit dacht' hei, un dröm' so för sich weg.

Mit en Mal stünn dat Pierd vor en Hawdur still. Dordörch würd hei wach. „Nu, — wat is dit! Dat is doch min Hus nich? — Ja, — wo bün 't denn eigentlich! — Bün 't verhert, 'or wat is mit mi los?“ — 'Rut sprüng hei ut den Wagen! — De Man schin just hell naug, dat hei de Gegenständ um sich rümmer unnerscheiden kunn. — „Herr Gott!“ — rep hei ut: „Dat is ja mi n Pierd und mi n Wagen gor nich! Dat bi! — Dat is 'ne schöne Blamasch!! — Dat is wohrhastig den Doktor Rasser sin Eklepasch, un id holl vör sin'n Hus in Brunhusen. — 'Kin in de Kutsch sprüng hei, — un in vullen Draf, wat dat Tüg hollen wull, güngt trügg nah Breitenfeld. Taum Glück leg dat Gaud man en half Stunn von Brunhusen, un of grad so wid von Swartenhagen. Awer wat füllen de Herrn von em denken un wo würd em de Wiszmafer, der Doktor Rasser irst schruwen?“

Hei mößt nu in den suren Appel biten — un mößt't nu nemen, so as't kamen bed.

Als Doktor Rasser sich von Fründ Raps verabschidet hadd, — hadd hei nu of swinn nah Hus führen wullt. „Ja Hinrich“, — säd hei tau den Kutscher, de bi den Wagen stünn, — „is min Wagen noch nich hir?“ — „„Versteht sich, Herr Doktor! — Hir is he ja!““ — „Dat is ja den Afkaten Baseler sin!“ — „„Ne Herr, — de is lang weggeführt!““ — „Dat Dunnerweber! — Dor is dei Dösbartel mit min' Fuhrwart wegtutschirt. Dat süht em ähnlich! — Awer gnad Di Gott! — Hinrich, bring Herrn Baseler sin' Pierd man wedder in'n Stall, un wenn hei ankümmt un seggt, Du füllst em si n Kutsch swinn bringen, dunn seggst Du: „Ja Herr!“ — — Deihst it äwer nich!“ — —

Rasser güng nu wedder in't Hus in den Saal, un vertell unner

unbännigen Lachen den fideleu Herrens dat Stückchen. „Nun soll aber der Spaß erst recht losgehen!“ säd Herr Raps. — „Das habd noch zum würdigen Schluß des fröhlichen Abends gefehlt; der Wit' ist zu gut, um nicht gehörig ausgebeutet zu werden.“ — „„Versteht sich!““ — säd de Kriminalakzesser, de Herr von Findaus. „„Stellt nur Wache aus, — und wenn Ihr den Wagen heranrollen hört, eile ich schnell hinaus, stell mich unter das Hofthor, und verhafte Baseler mit dem ernsthaftesten Gesichte, als Pferdedieb. Unterdessen bereiten Sie meine Herren Alles zur Abhaltung eines Gerichtes vor. Die Herren vom Gericht sind ja noch anwesend. Herr Raps! — Bitte besorgen Sie geschwind einige Mäntel. Kutscher-, Bedienten-, Frauen- und Mädchenmäntel; — ganz einerlei, was für welche; — je verschiedener, desto besser. Dann schrauben Sie die Lampen herunter. — Schauerliches, geheimnißvolles Dunkel!! — Die Commode rasch in die Mitte des Zimmers; dahinter der Richter; — das Gänsegeripp, als Todtenschädel vor ihm; — in die Hälse zweier leerer Weinflaschen zwei Talglichter gesteckt. Die andern Herren setzen sich ernsthaft, als die Geschworenen mit verhüllten Gesichtern im Halbkreis um die Kommode. — Alles mäuschenstill! — Todtengeruch im düstern Saal! — Ja recht feierlich! — O, wir wollen ihn! — Zuletzt, — Beurtheilung zu einem splendiden Gabelfrühstück auf Uebermorgen früh in seinem eigenen Hause, — mit Rheinwein, (er hat ächten Johannisberger im Keller, eine Blume! — O!) und Champagner.““

Dat würd nu flink dahn, un knapp wiren de Vörbereitungen tau den heimlichen Behmgericht drapen, so hüren se den Wagen 'ranrullen.

As nun Baseler unter den Durweg kamm, verfihr hei sich nich slicht, as em mit snarrender Stimm' en barsches — „Halt!“ taurapen würd. In Düstern künn hei unner den Durweg nich seihn un rep: „Wer ist da?“ — „„Ich! Der Schandarm Hatihn!““ — säd de Akzesser un spröf den Schandorn fin' snarrend Stimm tüschend nah. — „„Ich verhafte Sie im Namen des Königs, als des Pferdediebstahls stark verdächtig.““

„Das ist kein schlechter Wit'!“ rep nu Baseler, sprüung ut den Wagen un gew Hinrich de Tägel. „„Sie haben zu folgen!““ knarr' de Stimm, — un tau glieke Tid schöw sich en Arm unnter sinen. „„Marsch!““ — „Ach der Teufel! Sie, — Herr von Findaus? Bei Gott, — ich hätte darauf geschworen, daß es der wirkliche Schandarm Hatihn gewesen wäre. Nun, ich kann es mir schon denken, — ich werde schön herhalten müssen! Vörwarts güng't! — 'Kin in't Hus! — 'Kin in den Saal! — Poh Bliß' — wo fierlich! — d. h. von Widen, — äwer neger bi — — —? Dor seten de oll'n närrischen Herren, uptakelt mit allen möglichen Mänteln, nigen un ollen, gruglich antauseihn, — denn Jedwerein habd den

Kragen öwer den Kopp tagen. Hinner de Kommod, de mit en wittes Dischbauk behängt wir, stünn de Richter, angebahn mit Fru Kapsen ehr sanftschen Mantilch, un mit 'ne Salviet um sinen Hals; un em taur Sid stünn de Aktuarius in 'n swart' un witt' getippelten Kinnermätens Mantel wüchelt, mit en Kalwsknaken in sin Hand.

Nu güng de Kattendanz los!! — Endlich würd dat Urteil spraken, un uns' Gottlieb taum Fröhstück verdunnert. Baseler bedankt sich natürlich för allergnädigste Straf, un versprökt taum Fröhstück up Dewermorgen de leckersten Spisen, un de besten Wine sinen Gästen up tau dischen. Sei truen em öwer nich recht!! — Hei mößt, — sin Hand up dat Gausgeriw legend, irst sin Jhrwurd gewen, dat hohe Gericht nich tau hinnergahn.

Dornah würd 't wedder hell in den Saal un de Schampangerpropfen knallen up't Rige. Baseler mößt gaude Wien' taum bösen Spill maken, sich nochmals an den Disch setten, un de slichten Wiße, de se öwer em maken sich gedüllig gefallen laten.

„Ruhe! Ruhe meine Herren! Doktor Kasser will extemporiren!“ — So was 't! — De Doktor stünn up un klingele an sin Glas. Tau Baseler wend säd hei:

„Fründ Bas'ler in sin' Baseli,
Maß uns 'ne schöne Häweli.
Wi solten em dorför den Bri —
Nu, — hei versteiht ja Neckeri.

Doch Bas'ler in Din' Baseli,
Wenn wi nu kamen morgens früh,
Maß mit den Win kein' Dameli,
Mit s l i c h t e n Win kein Fuscheri.

Un — Bas'ler mit Din Baseli,
Wi raden dat in Gauden Di!! —
Denn driwst Du mit uns Narreri, —
An't Licht kümmt dunn Din' Biseri.

Wenn äwer ahn 'ne Schelmeri,
Din Win is echt, so as noch nie, —
Dunn — h e i l i g wi versprecken't Di:
Uphüren fall all Fopperi.

„Sehr gut! -- Bravo Doktor! -- Bravo!“ — larmen un lachen de utgelatenen oll'n Herren.

„„Herr Doktor Baseler, — bitte — schreiben Sie sich die wohlge-
meinten Rathschläge schleunigst in Ihr Notizbuch. — Es ist der Vor-

sicht wegen, und geschieht sowohl zu Ihrem, als auch zu unserem Besten.“ — —

De Morgen schummere all, as endlich doch upbroken würd un Gottlieb — Gott sei Dank! — stähn, as hei nu in sin'n eigen Wagen set un nah Hus fähr. — Vit ganz up't Leht hadd'n se em noch brüd', denn as hei instigen wull; kamm de unverwäusliche Doktor Kasser noch mit 'ne grot' Stalllücht anrönnt un säd: „Doktor, — bitte nemen Sie die Laterne und untersuchen Sie Pferd und Wagen ganz genau, ob es Ihnen gehört und auch ganz gewiß — dieses Mal — das richtige Fuhrwerk ist.“ — —

Unner unbännigen Gelächter von den noch anwesenden Gästen jag' hei dorvon. — —

Sinen Klärchen wir doch wol de Tid lang wurden, denn sei was up den Sopha innippt. Tau'm irsten Mal, hadd se sinen Wagen nich kamen hört; äwer ok taum irsten Mal kamm hei so lat, or früh — wo man 't nennen will — nah Hus. — Gottlieb weck ehr mit en lisen Kuß. Dunn vertell hei ehr in aller Rört sin spaßig Mißgeschick un de Folgen dorvon, den Urteilspruch von den gruglichen, midbernächtigen Gericht. Dunn küß' hei noch ganz lising sinen Lütten, üm em nich uptauwecken, und endlich sünn hei nu de langerwünschte Rau.

De Herren von den hochnothpeinlichen Gericht, stellen sich richtig an den fastsetten Morgen tau'r rechten Tid taum Früühstück in. För Stine wir dat en Jhrndag, denn nu künn se mal recht wisen, wat för 'ne utgeteiknete Kätsch se eigentlich wir. De Gäst' laben se denn ok sühr, un wiren de Meinung, noch sühr wenig sülk utgesöchte un wolsmeckende Leckerbissen, un sülk oll'n, köstlichen Rheinwin un echten Champanger genaten tau hewwen. De Herren höllen öwrigens ehr Wurd, un it wir ok nix von Baseler's nächtlichen Fohrt 'rut kamen, äwer Kaps sin Kutscher, de Hinrich, de hadd dat sin' Brut, den Rinnermäten in Vertruen vertellt, un de hadd it ehr Swester, de in Swartenhagen in Deinst wir, ok in Vertruen wedder vertellt, un so wir 't nah ne Tid doch 'rut kamen.

Steffen stred twors dorgegen un säd, dat wir'n utgestunk'ne Lögen, denn hei wüßt nix dorvon.

Dat wir so, denn de Herr hadd em nix dorvon seggt. Dat Verhöllniß hadd sich doch wat ännert, denn sit de Tid, dat Herr Baseler frigt hadd, wir sin Steffen, as Bichtvader affett', un de junge Fru hadd em dorin aflöst.

Nah desen Vörfall nem sich äwer de Herr Doktor recht tausamen, un hei un sei glöwen all, dat hadd' sich nu ganz gewen, un dat hadd ok

den Anschin so, denn öwer en Johr vergüng, un noch hadd hei sin oll' Spill nich weder dremen.

Eins mößt Gottlieb up 'ne acht Dage von wegen wicht'gen Geschäften verreisen. An den Dag, an wel'n hei fast verspraken hadd trüg tau kamen, stünn sin jung Fru an 'n Finster, von wo se de Straat hendal nah de Post kiken künn. Nu hör se dat Posthurn schallen, de Postwagen rumple 'ran, un rut steg, den Reis'sack in de Hand, ehr leiw Mann ungüng rasch up sin Hus tau. „Wie ist das möglich! — Bald hätt' ich meinen Gottlieb nicht wieder erkannt. Ist der in der kurzen Zeit so kor-pulent geworden, oder irr' ich mich?“ So säb de jung Fru tau siä sülwst. Dunn lep se de Trepp hendal, un föll ehr'n Gottlieb üm den Hals. „Gottlob, — daß ich Dich gesund wieder hab, theueres Männchen! Aber hast Du denn wirklich in der kurzen Zeit so zugenommen? Du bist viel stärker geworden.“ — De oll' Herr Gört'sch, Steffen un Stine kämen nu ok 'ran, un schüddeln em taum Willkamen de Hand. „Newer Herr“, säb Stine, — wo hewwen Sei in de kort Tid an Dicke taunamen! — Wo is dat einmal mäglich!“ — „Ja!“ — mein Steffen, — „dat is markwürdig, — sihr markwürdig! Dicke, — sihr dicke sünd Se wurden!“ — Ok de Herr Gört'sch wußt siä nich 'naug tau wunnern: „Ich mußte wirklich genau zu sehen, um Dich zu erkennen Gottlieb, — so hast Du Dich in den acht Tagen verändert.“ — „Ja“, säb Gottlieb, — „mir selbst kömmt es wunderbar vor. Rock und Weste sind mir zu eng geworden und kneisen mich schrecklich unter den Armen; und sieh hier Klärchen, an diesem Arm ist sogar schon die Naht geplatzt.“ — „Nun komm aber Gottlieb zu unserem Söhnchen; er macht sein Mittagsschläfschen, und Du sollst ihn mit einem Kuß wecken. Wie wird sich der kleine Racker freuen, daß sein Papa wieder da ist! Wohl hundert Mal hat er den Tag über nach seinem Papa gefragt.“

Ja, — de lütt Mann freu siä, as em sin Vadding mit en Kuß weck. Hei umklammer' in sin groten Freud sin' Vaders Hals, un häng siä daran fast.

Nahden de irst' Freud siä nu legt hadd, treck Gottlieb den Rock ut. Dat güng äwer nich so licht, — dat höll hart, un sin Fru mößt siä recht dorbi affstrawziren, as se em helpen bed. Endlich wir Rock un West afflegt.

„Nun föhl ich wie im Himmel. Die Kleider kniffen mich auch niederträchtig.“ — „Mein Gott!“ säb Klärchen, de, as 'ne richt'ge Hus-frau den Reisefack unnerjöchte, ob ok kein von ehr'n Mann finen finen Linnenhemden fehlen bed, — „Gottlieb, — wo hast Du Deine Hemden gelassen? In Reisefack is keins!“ — Hei versühr siä nich slicht, un em

swahn nix Gaudes. — „Das weiß ich wahr—haftig nich; das ist doch höchst sonderbar!“ — „„Aber mir nicht!““ säb sin Fru, nahden se em anseihn hadd, mit hellen Lachen. Vater, lieber Vater, — sieh Dir mal Deinen Herrn Schwiegersohn an. Hier an den Handgelenken, — Manchetten, — Nichts, als Manchetten! Da oben am Hals, — Krägen, — Nichts, als Krägen! Mensch, — Du hast ja die vier Hemden, eins über das andere angezogen. Nun kann ich mir Deine Corpulenz erklären. — Mann! — Gottlieb! — Nein, das ist doch zu arg. Wie hast Du das nur aushalten können? Kein Wunder, daß Dir Rock und Weste zu eng geworden sind. Aber nun, — ausgezogen, — damit Du mein alter Gottlieb wieder wirfst. Als se nu grad dorbi wiren, dat bäwelste Hemb astatrecken, denn allein wir dat en Ding de Unmöglichkeit, kamm Steffen rinner, um dat stöwig Tüg tau halen. „Herr! — dunn snapp hei aff. Hei kék fragwis' ball den Herrn, ball de Fru an, un säb: „Se Herr! Will'n S', as en Pastetenbäcker up de Maskerade gahn, or as en Möller?“ — „„Ach Steffen, — säb de junge Fru, is das nicht zu arg, vier Hemden übereinander anzuziehn? Das bringt auch nur mein Gottlieb fertig. Komm Steffen, faß an diesen Aermel; Vater, — Du ziehst an den andern, und ich ziehe ihm die erste Auflage über den Kopf.““ — „Herr!“ säb Steffen un lach, „weiten Se wo Se ut seihn? Ackerinentrat as en Arwtschücher, de mit utspreihten Armen tüschen de Arwten steiht. Blot eins fehlt; Sei mößten man blot noch de oll verknutschte Fladuse von de Fru Amtmanen up ehr'n Kopp hewwen.“

„„Ja Steffen, Du heft gaud lachen; äwer nu lat dat Brüden, und fat an, dat id' endlich mal wedder Luft snappen kann.““

Na, nah 'ne Wil hadden de Drei em wedder tau en ordnlichen Minjchen maht, un Steffen nem nu Tüg un Stäweln, un güng nah sin' Stine.

„Wat heft Du denn Steffen? Du grinst ja mit 'n ganzen Gesicht.“ — „„Stining““, säb hei „wat id' hüt mit unsen Herrn erlewt heww, so wat heww wi all uns' Iewsdage noch nich mit em dörchmaht, so arg as't ok oft tau Tid'n wir. Denk' Di man: Hei hett all veer Hemden, de em de Fru inpackt hadd, ein öwer dat anner tagen, un dordavon kamm ok sin Korpulentigkeit. Eben sünd wi sülwdrütt an em wesen, un hewwen em wedder dünner maht.““ — „D du himmlische Einfalt, — rep Stine, — hett hei denn sin bistrig Wesen noch nich aslegt? Ik' mein, dat wir nu voröwer. — Beer Hemden ein öwer't anner? Ne, dat is tau dull!“ — „„Ja dat mein id' ok. Duntaumal as id' em noch in'n Tögel hadd““, — „dor hett hei grad so bistrige Streich utäuw. Bild Di man nich tau vel

in! — Ich weit all, wat Du dormit seggen willst, äwer ich lid dat nich, dat Du öwer min Mudam herfollen deihst.“

De predigt 'raug an Din'n Herren rümmer, — un sit en Johr hadd sich sin Bisterniß of wat gewen. Wir min Mudam bi em wesen, so wir des' Geschicht von wegen sin Dichte of nich passirt. Weißt Du, wat min' Fru Rektorn tau ehr'n Mann säb, wenn de mal so recht binnenklauk sin wull? — „Alles wollt Ihr Herren der Schöpfung besser verstehn, als wir armen Frauen, und doch könnt Ihr ohne unsere Lebensweisheit nich existir'n.“ — Grad so geht dat Di of, — un ich segg Di dat bratsch in't Gesicht, uns' Fru regirt den Herrn beter, as Du dat je sarrig bröcht hest.“ — „„Na, wes' man nich glit so iwrig Stine, ich dacht man““ — „Ja Steffen, ich weit all. Du meinst dat gaud mit den Herrn; ich wull Di of man so biläufig en lütt' Lihf för de Taufkunst gewen.“ — „„Stine, ich seih dat in, bit Mal hest Du recht. Uns' Herr un sin Fru lewen sich glücklich tausamen, un dat is de Hauptsak, un wenn hei öller ward un sin Bistrigkeit of nich ganz aflegt, so giwwt dat dordörch doch 'ne Verännerung in den allbäglichen Lewen, un oftmals wat tau lachen. Newer Eins kannst Du mi nich asstriden! Dat de Herr öwerhaupt frigt hett, dat is hauptsächlich min Verbeinst. Dat rüet em just so wenig, as mi, dat hei dat Junggesellenlewen upgewen hett; un wat nu sin Vergellichkeit un Bisterniß bedreipen deihst, so möt wi uns Alle mit Schillern trösten: Glücklich ist, wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ist!“





3 0112 105672577